

Gynäkologische Operationen

Gynäkologische Operationen.....	2
Organverletzungen bei laparoskopischen Operationen	4
8986	6
47589	7
Organverletzungen bei Hysterektomie	8
47608	14
47612	15
Indikation bei Ovaryingriffen	16
47596	18
66595	19
Organerhaltung bei Ovaryingriffen	21
47601	23
Konisation	25
66238	28
66239	30
Antibiotikaprophylaxe bei Hysterektomie	31
47637	42
Indikation bei Hysterektomie	43
47654	57
Thromboseprophylaxe bei Hysterektomie	59
50554	70

Gynäkologische Operationen

Leistungsbereich			
Leistungsbereich	Gynäkologische Operationen		
Historie	QI-Historie-15n1-GYN-OP.doc		
Laienverständliche Hintergrundinformation zum Leistungsbereich	<p>Versorgungsbereich:</p> <p>Frauenheilkunde (Bezeichnung des BQS-Leistungsbereichs: Gynäkologische Operationen)</p> <p>Folgende Qualitätsindikatoren werden in diesem Versorgungsbereich für die öffentliche Berichterstattung empfohlen:</p> <table border="1" style="width: 100%;"> <tr> <td>Vorbeugende Gabe von Antibiotika bei Gebärmutterentfernungen</td> </tr> <tr> <td>Vorbeugende Medikamentengabe zur Vermeidung von Blutgerinnseln bei Gebärmutterentfernungen</td> </tr> </table> <p><i>Interpretationshilfen für die Ergebnisse dieser Qualitätsindikatoren finden Sie, indem Sie die Bezeichnungen der Qualitätsindikatoren anklicken.</i></p> <p>Informationen für Patienten zu diesem Versorgungsbereich:</p> <p>Die Frauenheilkunde befasst sich mit der Behandlung von Erkrankungen der weiblichen Sexual- und Fortpflanzungsorgane und unterteilt sich in zwei Bereiche.</p> <p>Die →<u>Geburtshilfe</u> befasst sich mit der Betreuung der Frau in der Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett.</p> <p>Die →<u>Gynäkologie</u> beschäftigt sich mit frauenspezifischen Erkrankungen; dazu gehören auch die Erkrankungen der weiblichen Brust einschließlich der entsprechenden Früherkennungsuntersuchungen.</p> <p>Zu den gynäkologischen Operationen, die im BQS-Verfahren beobachtet werden, gehört die Gebärmutterentfernung (Hysterektomie). Die häufigsten Gründe für eine Entfernung der Gebärmutter sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> • gutartige Muskelgeschwülste (Myome), • verdächtige Gewebeveränderungen der Gebärmutter, • Krebserkrankungen der Gebärmutter oder des Gebärmutterhalses, • starke, wiederkehrende Blutungen der Gebärmutter. <p>Es gibt drei Methoden zur Entfernung der Gebärmutter:</p> <ul style="list-style-type: none"> • über einen Bauchschnitt (abdominale Hysterektomie), • durch die Scheide (vaginale Hysterektomie), • mittels einer Bauchspiegelung (laparoskopische Hysterektomie). <p>Nach einer Gebärmutterentfernung ist eine Schwangerschaft nicht mehr möglich. Regelblutungen finden nicht mehr statt.</p> <p>Bearbeitungsstand 2007.</p>	Vorbeugende Gabe von Antibiotika bei Gebärmutterentfernungen	Vorbeugende Medikamentengabe zur Vermeidung von Blutgerinnseln bei Gebärmutterentfernungen
Vorbeugende Gabe von Antibiotika bei Gebärmutterentfernungen			
Vorbeugende Medikamentengabe zur Vermeidung von Blutgerinnseln bei Gebärmutterentfernungen			
Einleitung	<p>Im nachfolgend dargestellten Leistungsbereich „Gynäkologische Operationen“ werden Patientinnen betrachtet, die sich einer Operation an den weiblichen Geschlechtsorganen (Gebärmutter, Eileiter bzw. Eierstock) unterzogen haben.</p> <p>Bei diesen operativen Eingriffen ist u. a. eine sorgfältige Indikationsstellung Voraussetzung für eine hochwertige Versorgung. In der internationalen Literatur werden große regionale Unterschiede für Hysterektomieraten beschrieben, so dass offensichtlich nicht nur medizinische Gründe die Operationshäufigkeit beeinflussen (<i>Roos 1984</i>). Auch vor Eingriffen an Eileitern oder Eierstöcken sind Nutzen und Risiken einer Operation sorgfältig abzuwägen und die Optionen</p>		

Gynäkologische Operationen

	<p>konservativer Behandlungsmaßnahmen zu prüfen. Deshalb bilden zwei Qualitätsindikatoren aus dem Leistungsbereich Gynäkologische Operationen explizit diesen Prozess der Entscheidung zum operativen Eingriff ab.</p> <p>Weitere Indikatoren messen relevante Versorgungsprozesse wie z.B. eine adäquate Antibiotikaprophylaxe bei Hysterektomie oder aber Behandlungsergebnisse wie z.B. Organverletzungen.</p> <p>Das gesamte durch die BQS eingesetzte Indikatorenset wurde im Jahr 2002 auf der Grundlage eines wissenschaftlichen Gutachtens (<i>Geraedts & Reiter 2001</i>) validiert und überarbeitet. Der Datensatz wurde bereits für das Erfassungsjahr 2003 an die methodisch hochwertigen Indikatoren angepasst. Einzelne Indikatoren wurden in den Jahren 2004 bis 2007 auf der Basis von Auswertungsergebnissen und von Rückmeldungen aus Krankenhäusern weiterentwickelt.</p> <p>Literatur:</p> <p>Geraedts M, Reiter A. Evaluation der Qualitätsindikatoren in der operativen Gynäkologie sowie Empfehlungen für die Modifikation des Erhebungsbogens und der Indikatoren. Gutachten im Auftrag der Geschäftsstelle Qualitätssicherung Hessen. Heinrich-Heine-Universität, Düsseldorf. 2001.</p> <p>Roos NP. Hysterectomies in one Canadian Province: a new look at risks and benefits. Am J Public Health 1984; 74 (1): 39-46.</p>
<p>Stellungnahmen zum Leistungsbereich</p>	<p>-</p>

Organverletzungen bei laparoskopischen Operationen

Indikator	
Laufende Nummer Indikator	1
Bezeichnung des Qualitätsindikators	Organverletzungen bei laparoskopischen Operationen
Begründung, warum dieser QI derzeit nicht als QI für Patienten empfohlen wird	<p>Für diesen Qualitätsindikator kann die Empfehlung für eine Veröffentlichung der Ergebnisse zum jetzigen Zeitpunkt nicht befürwortet werden, da eine vollständige Evaluation dieses Qualitätsindikators anhand des QUALIFY-Instruments (http://www.bqs-qualitaetsindikatoren.de/online/public/leistungen/qualify) noch nicht erfolgt ist.</p> <p>Der Qualitätsindikator wurde als Grundlage für den Strukturierten Dialog mit den Krankenhäusern entwickelt. Bei diesem Dialog besprechen Fachleute die Ergebnisse der Qualitätsindikatoren mit leitenden Mitarbeitern in den Krankenhäusern. Zur endgültigen Einschätzung der Versorgungssituation können die Fachleute zusätzliche Informationen (z. B. zum gesundheitlichen Allgemeinzustand der Patienten vor der Behandlung, organisatorischen Abläufen im Krankenhaus) hinzuziehen. Bei Bedarf werden Ziele zur Verbesserung der Versorgung gemeinsam mit dem Krankenhaus formuliert. Der Strukturierte Dialog ist damit ein wesentlicher Bestandteil des Verfahrens der externen Qualitätssicherung.</p> <p>Soll das Ergebnis eines Qualitätsindikators zur Information von Patienten veröffentlicht werden, müssen bestimmte methodische Kriterien unbedingt erfüllt sein. Um Fehlschlüsse aus dem Ergebnis zu verhindern, muss z. B. der gesundheitliche Allgemeinzustand der Patienten vor der Behandlung für die Berichterstattung über Komplikationen im Krankenhaus bereits bei der Berechnung des Qualitätsindikators berücksichtigt sein.</p> <p>Bearbeitungsstand 2007.</p>
Interpretationshilfe	-
Qualitätsziel	Möglichst wenige Patientinnen mit Organverletzungen bei laparoskopischen Operationen
Indikatortyp	Ergebnisindikator
Rationale	<p>Leitfrage: Ist die Organverletzungsrate durch hohe Versorgungsqualität beeinflussbar? Diverse Studien mit detaillierten Fragestellungen sind zu diesem Thema publiziert. So konnte z. B. kein Vorteil für eine routinemäßige präoperative i. v. Pyelographie oder für das Einführen von Ureterkathetern zur Prävention von Verletzungen der Harnwegsorgane nachgewiesen werden (Kuno et al. 1998; Piscitelli et al. 1987). Drei gut angelegte, z. T. prospektive und multizentrische Studien mit Fallzahlen von 1.000 bis knapp 30.000 Operationen beschäftigten sich mit der Rolle der operativen Erfahrung des Chirurgen im Hinblick auf das Risiko einer Organverletzung bei laparoskopischen Eingriffen der Gynäkologie. In allen Studien hatten erfahrene Operateure deutlich niedrigere Verletzungsraten als Anfänger zu verzeichnen (Chapron et al. 1998; Jansen et al. 1997; Leonard et al. 2000; Phillips 1977).</p> <p>Die Qualifikation des Operateurs kann vom Krankenhaus insofern gesteuert werden, dass bei Patientinnen mit erhöhtem Risiko einer Organverletzung, z. B. bei fortgeschrittener Endometriose, ein erfahrener Operateur gewählt wird oder aber diese Patientin an ein geeignetes Zentrum überwiesen wird. Auch zeigt die klinische Erfahrung, dass ein gut abgestimmtes Zusammenspiel aller an der Behandlung Beteiligten und eine sorgfältig organisierte Ausbildung der Operateure zu besseren Ergebnissen führt.</p> <p>Aus den genannten Studienergebnissen und der klinischen Erfahrung kann also auf eine partielle Vermeidbarkeit von Organverletzungen für Laparoskopien geschlossen werden. Es liegt eine Evidenzstärke III. Grades (AHCPR) für diesen Indikator vor.</p> <p>Bei der Bewertung der Ergebnisse muss berücksichtigt werden, dass in der Grundgesamtheit aller Laparoskopien Eingriffe unterschiedlicher Komplexität (z. B. diagnostische vs. operative Laparoskopien) betrachtet werden. Die Grundgesamtheiten der Indikatoren „Organverletzungen bei Hysterektomie“ und „Organverletzungen bei laparoskopischen Operationen“ werden trotz Überschneidungen nicht weiter differenziert, da sonst zu kleine Gruppen entstehen würden. Die bedeutendsten Einflussfaktoren (Karzinome im kleinen Becken, Endometriose, Voroperationen) sind im Auswertungskonzept berücksichtigt.</p> <p>(Die Rationale wurde erstellt auf der Basis des Gutachtens: Geraedts M, Reiter A. Evaluation der Qualitätsindikatoren in der operativen Gynäkologie sowie Empfehlungen für die Modifikation des Erhebungsbogens und der Indikatoren. Gutachten im Auftrag der Geschäftsstelle Qualitätssicherung Hessen. Düsseldorf: Heinrich-Heine Universität; 2001. Eine Überarbeitung wurde durch die Fachgruppe Gynäkologie vorgenommen.)</p>

Gynäkologische Operationen

<p>Literaturverzeichnis</p>	<p>Chapron C, Querleu D, Bruhat MA, Madelenat P, Fernandez H, Pierre F, Dubuisson JB. Surgical complications of diagnostic and operative gynaecological laparoscopy: a series of 29.966 cases. Hum Reprod 1998; 13 (4): 867-872.</p> <p>Jansen FW, Kapiteyn K, Trimbos-Kemper T, Hermans J, Trimbos JB. Complications of laparoscopy: a prospective multicentre observational study. Br J Obstet Gynaecol 1997; 104 (5): 595-600.</p> <p>Kuno K, Menzin A, Kauder HH, Sison C, Gal D. Prophylactic ureteral catheterization in gynecologic surgery. Urology 1998; 52 (6): 1004-1008.</p> <p>Leonard F, Lecuru F, Rizk E, Chasset S, Robin F, Taurelle R. Perioperative morbidity of gynecological laparoscopy. A prospective monocenter observational study. Acta Obstet Gynecol Scand 2000; 79 (2): 129-134.</p> <p>Phillips JM. Complications in laparoscopy. Int J Gynaecol Obstet 1977; 15 (2): 157-162.</p> <p>Piscitelli JT, Simel DL, Addison WA. Who should have intravenous pyelograms before hysterectomy for benign disease? Obstet Gynecol 1987; 69 (4): 541-545.</p>
<p>Stellungnahmen zum QI</p>	<p>-</p>
<p>Aktuelle Bewertung QUALIFY</p>	
<p>Relevanz</p>	
<p>Wissenschaftlichkeit</p>	
<p>Praktikabilität</p>	

8986

Kennzahl													
ID-Kennzahl	8986												
Ergänzung Bezeichnung QI	alle Patientinnen												
Referenzbereich 2007	<= x% (Toleranzbereich; 95%-Perzentil)												
Referenzbereich 2006	<= 2,2% (95%-Perzentile)												
Erläuterung zum Referenzbereich 2007	Perzentilen sind (analog der Vorjahresdaten) gewählt worden wegen einer hohen Variabilität der Ergebnisse und wegen des Fehlens von evidenzbasierten Kriterien für die Festlegung fester Werte, da unterschiedliche Entitäten in einer Kennzahl gemeinsam betrachtet werden (Literaturdaten z. B. nur für Harntraktverletzungen).												
Methode der Risikoadjustierung Kennzahl	Risikostandardisierte Fallkonstellation												
Rechenregel	Zähler: Patientinnen mit mindestens einer Organverletzung* Grundgesamtheit: Alle Patientinnen mit ausschließlich laparoskopischem OP-Zugang oder mit ausschließlich laparoskopischem und abdominalem OP-Zugang												
Erläuterung der Rechenregel	* Blase, Harnleiter, Urethra, Darm, Uterus, Gefäß/Nervenläsion, andere Organverletzungen												
Verwendete Datenfelder	Feldnamen 10.0: <table border="1" data-bbox="395 869 1439 1272"> <thead> <tr> <th>Item</th> <th>Bezeichnung</th> <th>Schlüssel</th> <th>Feldname</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>15/1 O: 16</td> <td>Operation</td> <td>OPS</td> <td>OPSCHLUESSEL</td> </tr> <tr> <td>15/1 O: 20</td> <td>Art der Komplikation</td> <td>1 = Blase 2 = Harnleiter 3 = Urethra 4 = Darm 5 = Uterus 6 = Gefäß-/Nervenläsion 7 = Lagerungsschaden 8 = andere Organverletzungen 9 = andere intraoperative Komplikationen</td> <td>IOPKOMP</td> </tr> </tbody> </table>	Item	Bezeichnung	Schlüssel	Feldname	15/1 O: 16	Operation	OPS	OPSCHLUESSEL	15/1 O: 20	Art der Komplikation	1 = Blase 2 = Harnleiter 3 = Urethra 4 = Darm 5 = Uterus 6 = Gefäß-/Nervenläsion 7 = Lagerungsschaden 8 = andere Organverletzungen 9 = andere intraoperative Komplikationen	IOPKOMP
Item	Bezeichnung	Schlüssel	Feldname										
15/1 O: 16	Operation	OPS	OPSCHLUESSEL										
15/1 O: 20	Art der Komplikation	1 = Blase 2 = Harnleiter 3 = Urethra 4 = Darm 5 = Uterus 6 = Gefäß-/Nervenläsion 7 = Lagerungsschaden 8 = andere Organverletzungen 9 = andere intraoperative Komplikationen	IOPKOMP										
Datenbasis BQS- Spezifikation	10.0												
Teildatensatzbezug	15/1:B												
Kommentar zur Kennzahl (BQS)	Bei laparoskopisch begonnenen und abdominal fortgeführten Eingriffen (Zugang nach OPS: Umsteigen endoskopisch - offen chirurgisch) ist eine Differenzierung zwischen Organverletzungen bei der Laparoskopie und der offenen Operation nicht möglich. Eine Einschränkung der Grundgesamtheit nur auf laparoskopische Eingriffe würde schwere Organverletzungen mit konsekutiver Eröffnung der Bauchdecken nicht berücksichtigen.												
Meth. Beurteilung der Vergleichbarkeit mit der Bundesauswertung 2006	Die Vorjahresergebnisse sind mit den Ergebnissen 2007 vergleichbar.												
Meth. Beurteilung der Vergleichbarkeit mit neugerechneten Vorjahresergebnissen	Die Vorjahresergebnisse sind mit den Ergebnissen 2007 vergleichbar.												

47589

Kennzahl				
ID-Kennzahl	47589			
Ergänzung Bezeichnung QI	ohne Entlassungsdiagnose Karzinom, Endometriose und ohne Voroperation			
Referenzbereich 2007	<= x% (Toleranzbereich; 95%-Perzentil)			
Referenzbereich 2006	<= 2,6% (95%-Perzentile)			
Erläuterung zum Referenzbereich 2007	Perzentilen sind (analog der Vorjahresdaten) gewählt worden wegen einer hohen Variabilität der Ergebnisse und wegen des Fehlens von evidenzbasierten Kriterien für die Festlegung fester Werte, da unterschiedliche Entitäten in einer Kennzahl gemeinsam betrachtet werden (Literaturdaten z. B. nur für Harntraktverletzungen).			
Methode der Risikoadjustierung Kennzahl	Stratifizierung			
Rechenregel	Zähler: Patientinnen mit mindestens einer Organverletzung* Grundgesamtheit: Alle Patientinnen mit ausschließlich laparoskopischem OP-Zugang oder mit ausschließlich laparoskopischem und abdominalem OP-Zugang sowie ohne Entlassungsdiagnose Karzinom und ohne Entlassungsdiagnose Endometriose und ohne Voroperation im gleichen OP-Gebiet			
Erläuterung der Rechenregel	* Blase, Harnleiter, Urethra, Darm, Uterus, Gefäß/Nervenläsion, andere Organverletzungen			
Verwendete Datenfelder	Feldnamen 10.0:			
	Item	Bezeichnung	Schlüssel	Feldname
	15/1 O: 10	Voroperation im gleichen OP-Gebiet	0 = nein 1 = ja	VOROPGLEICH
	15/1 O: 16	Operation	OPS	OPSCHLUESSEL
	15/1 O: 20	Art der Komplikation	1 = Blase 2 = Harnleiter 3 = Urethra 4 = Darm 5 = Uterus 6 = Gefäß-/Nervenläsion 7 = Lagerungsschaden 8 = andere Organverletzungen 9 = andere intraoperative Komplikationen	IOPKOMP
15/1 B: 35	Entlassungsdiagnose(n) ICD-10	ICD10	ENTLDIAG	
Datenbasis BQS- Spezifikation	10.0			
Teildatensatzbezug	15/1:B			
Kommentar zur Kennzahl (BQS)	Bei laparoskopisch begonnenen und abdominal fortgeführten Eingriffen (Zugang nach OPS: Umsteigen endoskopisch - offen chirurgisch) ist eine Differenzierung zwischen Organverletzungen bei der Laparoskopie und der offenen Operation nicht möglich. Eine Einschränkung der Grundgesamtheit nur auf laparoskopische Eingriffe würde schwere Organverletzungen mit konsekutiver Eröffnung der Bauchdecken nicht berücksichtigen.			
Meth. Beurteilung der Vergleichbarkeit mit der Bundesauswertung 2006	Die Vorjahresergebnisse sind mit den Ergebnissen 2007 vergleichbar.			
Meth. Beurteilung der Vergleichbarkeit mit neugerechneten Vorjahresergebnissen	Die Vorjahresergebnisse sind mit den Ergebnissen 2007 vergleichbar.			

Organverletzungen bei Hysterektomie

Indikator	
Laufende Nummer Indikator	2
Bezeichnung des Qualitätsindikators	Organverletzungen bei Hysterektomie
Begründung, warum dieser QI derzeit nicht als QI für Patienten empfohlen wird	<p>Der Qualitätsindikator wurde als Grundlage für den Strukturierten Dialog mit den Krankenhäusern entwickelt. Bei diesem Dialog besprechen Fachleute die Ergebnisse der Qualitätsindikatoren mit leitenden Mitarbeitern in den Krankenhäusern. Zur endgültigen Einschätzung der Versorgungssituation können die Fachleute zusätzliche Informationen (z. B. zum gesundheitlichen Allgemeinzustand der Patienten vor der Behandlung oder zu organisatorischen Abläufen im Krankenhaus) hinzuziehen. Bei Bedarf werden Ziele zur Verbesserung der Versorgung gemeinsam mit dem Krankenhaus formuliert. Der Strukturierte Dialog ist damit ein wesentlicher Bestandteil des Verfahrens der externen Qualitätssicherung.</p> <p>Soll das Ergebnis eines Qualitätsindikators zur Information von Patienten veröffentlicht werden, müssen bestimmte methodische Kriterien unbedingt erfüllt sein. Um Fehlschlüsse aus dem Ergebnis zu verhindern, muss z. B. der gesundheitliche Allgemeinzustand der Patienten vor der Behandlung für die Berichterstattung über Komplikationen im Krankenhaus bereits bei der Berechnung des Qualitätsindikators berücksichtigt sein.</p> <p>Für diesen Qualitätsindikator kann die Empfehlung für eine Veröffentlichung der Ergebnisse zum jetzigen Zeitpunkt nicht befürwortet werden. Eine Evaluation dieses Qualitätsindikators mit Hilfe von Kriterien des QUALIFY-Instruments (http://www.bqs-qualitaetsindikatoren.de/online/public/leistungen/qualify) hat gezeigt, dass der Indikator bei folgendem Kriterium methodische Eigenschaften aufweist, die eine Empfehlung zur Veröffentlichung derzeit nicht zulassen: Die Organverletzungsrate bei den betrachteten Gebärmutterentfernungen ist in allen Krankenhäusern sehr niedrig. Dadurch ist ein statistisch aussagekräftiger Vergleich dieser Raten nicht möglich. In der Fachsprache der Methodik wird dies als eingeschränkte Diskriminationsfähigkeit bezeichnet. Praktisch bedeutet dies, dass unterschiedliche Ergebnisse zufällig und nicht durch unterschiedlich gute Qualität der Behandlung verursacht sein können. Die Auswahl von Krankenhäusern anhand dieser Rate kann daher zu Fehleinschätzungen führen, da Krankenhäuser sowohl als zu gut als auch als zu schlecht eingeschätzt werden könnten, obwohl sie praktisch die gleichen Qualitätsstandards abliefern.</p> <p>Bearbeitungsstand 2007.</p>
Interpretationshilfe	-
Qualitätsziel	Möglichst wenige Patientinnen mit Organverletzungen bei Hysterektomie
Indikatortyp	Ergebnisindikator
Rationale	<p>Leitfragen für die Literaturanalyse zum Indikator „Organverletzungen bei Hysterektomie“ Folgende Leitfragen wurden den Recherchen zugrunde gelegt:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Wie häufig ist eine Organverletzung bei Hysterektomie unter Berücksichtigung des Operationsweges? 2. Gibt es sichere Methoden, die Organverletzungen vermeidbar machen oder die Frequenz ihres Auftretens verringern? 3. Sind Methoden zur Vermeidung von Organverletzungen allgemein anwendbar oder gibt es Faktoren, die ihre Anwendung verhindern? (Adjustierungsfaktoren) <p>Die Einteilung der Evidenzklassen im gesamten folgenden Text erfolgte nach AHCPH (E=Evidenzgrad nach AHCPH).</p> <p>1. Ergebnisse zur Leitfrage „Wie häufig ist eine Organverletzung bei Hysterektomie unter Berücksichtigung des Operationsweges?“ Organverletzungen, insbesondere Verletzungen der ableitenden Harnwege gehören zu den seltenen, aber typischen Komplikationen von Eingriffen im kleinen Becken. Sie sind auch bei gegebener Sorgfalt nie völlig ausgeschlossen (Urteil Bundesgerichtshof 28.02.84, VIZR 70/82, aus Petri 2001) und führen zu einer signifikanten Verlängerung der Rekonvaleszenz (Härkki et al. 2001). Prinzipiell gibt es derzeit drei gebräuchliche Operationszugänge für die Durchführung einer Hysterektomie (HE): vaginal, abdominal oder laparoskopisch. Unter dem Begriff „laparoskopisch“</p>

	<p>werden die laparoskopisch-assistierte vaginale Hysterektomie (LAVH), die laparoskopische Hysterektomie (LH) und die totale laparoskopische Hysterektomie verstanden (TLH) (Härkki et al. 2001). Nicht immer ist in der Literatur die genaue Auslegung des Begriffes „laparoskopisch“ erläutert.</p> <p>Der Anteil einzelner Zugangsarten variiert von Land zu Land und je nach Erhebungsjahr. In den achtziger Jahren lag der Anteil abdominaler Hysterektomien in Finnland und Schweden bei 90 bis 95%, in den USA und Großbritannien bei 70 bis 80% und in Österreich bei 40%. Im Jahr 1996 lag er in Finnland nur noch bei ca. 55% (Mäkinen et al. 2001). Die laparoskopische Vorgehensweise wurde erst Mitte der achtziger Jahre eingeführt, stellte aber z. B. in Finnland 1999 bereits einen Anteil von bis zu 32% (Härkki et al. 2001) und in den USA bis zu 10% der Eingriffe (Wattiez et al. 2002). In Kanada wurden im Jahr 2000 32% der Hysterektomien vaginal durchgeführt (Lefebvre et al. 2002).</p> <p>In Bezug auf Organverletzungen finden sich für alle Operationswege bei der Hysterektomie zusammen Angaben für Verletzungen der Blase von 0,78 bis 2,0% und für Verletzungen des Darms von 0,32 bis 0,6% (Zusammenstellung bei Cosson et al. 1998). Generell kommen Organverletzungen in 0,19% der diagnostischen Laparoskopien vor, der Anteil steigt bei operativen Laparoskopien auf 0,8% (Wang et al. 2001 E=III). Jansen gibt in seiner Studie Organverletzungsraten von 1,8% bei laparoskopischen Hysterektomien an (Jansen et al. 1997 E=III).</p> <p>Laut eines systematischen Reviews von Meikle ereignen sich signifikant mehr Organverletzungen bei der LAVH im Vergleich zur abdominalen HE, der Unterschied zur vaginalen Hysterektomie war nicht signifikant (Meikle et al. 1997 E=Ia). Die Angaben zu den Inzidenzen von Organverletzungen in der Karzinomchirurgie liegen mit 1,7% höher, was durch die weitere Ausdehnung der Resektionsgrenzen verständlich erscheint (Virtanen in Petri 2001). Petri schreibt, dass nach eigenen gutachterlichen Erfahrungen die Komplikationsrate bei ausgedehnten Radikaloperationen vergleichsweise gering sei, da sich die Operateure des grundsätzlichen Verletzungsrisikos bewusst und daher entsprechend vorsichtig wären (Petri 2001 und 1999).</p> <p>Darmverletzungen kommen bei der LAVH in 0,5% vor, wobei die Häufigkeit mit der Schwierigkeit der Operation steigt und bei Vorliegen einer Endometriose bis zu 2,2% beträgt (Härkki et al. 2001). In einer neueren Untersuchung an 1.606 Patientinnen mit verschiedenen Zugangswegen lag die Rate der Darmverletzungen bei abdominalem Vorgehen signifikant höher (Lambaudie et al. 2000 E=III). In der Studie von Mäkinen ereigneten sich die Darmverletzungen häufiger beim vaginalen und laparoskopischen Vorgehen (Mäkinen et al. 2001).</p> <p>Die Rate von Verletzungen der ableitenden Harnwege lag mit 1,6 bis 4,3% am höchsten beim laparoskopischen Vorgehen, für die abdominale Hysterektomie wird eine Rate von 0,05 bis 0,97% angegeben (Härkki et al. 2001 E=III, Cosson et al. 1998, Meikle et al. 1997 E=Ia, Tamussino et al. 1998 E=III, Mäkinen et al. 2001 E=III). Bei zusätzlichen Eingriffen zur Korrektur einer Inkontinenz steigen die Verletzungen auf bis zu 7% bei der Nadel-Suspension und 4% bei der Operation nach Burch (Zusammenstellung bei Petri 1999). Auch Mäkinen et al. beobachteten einen Anstieg der Organverletzungsrate über alle Zugangsarten, wenn die Hysterektomie mit zusätzlichen Eingriffen kombiniert wurde (Mäkinen et al. 2001).</p> <p>Ureterverletzungen ereignen sich häufiger bei Vorliegen einer Endometriose, Adipositas, entzündlichen Erkrankungen oder nach Voroperationen (Bernstein et al. 1998). Gemäß einer Zusammenstellung von 2.491 laparoskopischen Eingriffen mit Ureterverletzungen treten diese am häufigsten bei der LAVH auf (Ostrzenski et al. 2003).</p> <p>Die Inzidenz einer Nervenschädigung wird mit 0,1 bis 7,45% bei abdominalen Eingriffen im kleinen Becken angegeben. Sie ist zumeist transient und mit dem Gebrauch langer Selbsthalte-Spekula und -Rahmen vergesellschaftet (Goldman et al. 1985 E=III, Bernstein et al. 1998).</p> <p>Gemäß der Angaben des BQS Qualitätsreports lag die Organverletzungsrate 2002 bei 1,14%, allerdings bezogen auf alle gynäkologischen Eingriffe, außer Eingriffen an der Mamma, bzw. bei 0,45% bezogen auf alle laparoskopischen Eingriffe. Die Komplikationsrate über alle laparoskopischen gynäkologischen Prozeduren wird in der Literatur mit 0,46 bis 3% angegeben (Chapron et al. 1998, Wang et al. 2001, Leonard et al. 2000, Jansen et al. 1997). Die Raten im BQS-Qualitätsreport liegen damit wahrscheinlich im untersten Bereich der Angaben der Literatur.</p> <p>In einem Review der Literatur von 1989 bis 1995 zum Vergleich von LAVH und abdominalen HE,</p>
--	--

	<p>ergaben sich mit 1,8% signifikant mehr Blasenverletzungen bei der LAVH (abdominale HE 0,4%) und eine längere Aufenthaltsdauer im OP. Auf der anderen Seite war die LAVH der abdominalen HE signifikant durch geringeren Analgetikaverbrauch, kürzere Aufenthaltsdauern im Krankenhaus und schnellere Erholung der Patientin überlegen. In Bezug auf die Kosten wogen die höheren Kosten der Operationsmaterialien der LAVH die längere Aufenthaltsdauer im Krankenhaus der abdominalen HE auf (Meikle et al. 1997).</p> <p>Nezhat berichtet in seiner kleinen Gruppe von 2 mal 10 Patientinnen zusätzlich über weniger Komplikationen bei den LAVHs (Nezhat et al. 1992 E=Ib). In einer Studie an zweimal 58 Patientinnen, die entweder durch eine LAVH oder eine abdominale HE bei Uteri bis 700 g operiert wurden, zeigten sich aber keine Unterschiede in der Häufigkeit von Verletzungen. Der Blutverlust war aber bei der LAVH signifikant niedriger (Marana et al. 1999 E=Ib).</p> <p>In einer neueren Gegenüberstellung von abdominaler HE und LAVH ließen sich keine Unterschiede im Analgetikaverbrauch, der postoperativen Lebensqualität, der postoperativen Erholung und der Zufriedenheit der Patientinnen nachweisen, die LAVH war aber mit signifikant höheren Kosten und längeren Operationsdauern vergesellschaftet (Lumsden et al. 2000 E=Ib).</p> <p>Zweiteingriffe aufgrund von Komplikationen werden laut einer Metaanalyse in 1,2% der LAVH nötig, die Gesamtkomplikationsrate lag bei 4% (major complications), bei abdominalen Hysterektomien wurde signifikant häufiger eine Bluttransfusion nötig (Meikle et al. 1997).</p> <p>In einer neueren retrospektiven Untersuchung ergaben sich keine Hinweise darauf, dass das laparoskopische Vorgehen bei adipösen Frauen zu mehr Komplikationen führt, als bei schlanken Frauen (Heinberg et al. 2004 E=III). Auch scheint das laparoskopische Vorgehen sich ebenfalls für größere Uteri zu bewähren (NICE 2003).</p> <p>Die vaginale HE war in einer randomisierten Studie der abdominalen HE signifikant überlegen hinsichtlich kürzerer Aufenthaltsdauer, geringerem Analgetikabedarf, schnellerer Erholung und schnellerer Aufnahme der normalen Darmfunktion (Miskry et al. 2003 E=Ib).</p> <p>Im Vergleich zwischen abdominaler, vaginaler und LAVH ergab sich Folgendes: Die Operationszeit war für die LAVH signifikant höher als für die anderen Verfahren, die Aufenthaltsdauer im Krankenhaus war signifikant höher für die abdominale HE, sowohl im Vergleich mit der LAVH als auch der vaginalen HE. Zwischen der vaginalen HE und der LAVH bestanden in Bezug auf die Aufenthaltsdauer keine signifikanten Unterschiede, der Blutverlust war am höchsten beim vaginalen Vorgehen (Ottosen et al. 2000 E=Ib). Der Autor folgert daraus, dass die vaginale HE das Standardverfahren zur Uterusentfernung sein sollte.</p> <p>2. Ergebnisse zur Leitfrage „Gibt es sichere Methoden, die Organverletzungen vermeidbar machen oder die Frequenz ihres Auftretens verringern?“</p> <p>In mehreren Studien zu gynäkologischen Laparoskopien führte die Zunahme der Erfahrung des Operateurs zu einer signifikanten Senkung von Organverletzungen und Komplikationen (Jansen et al. 1997 E=III, Leonard et al. 2000 E=III, Chapron et al. 1998). Ein gleichsinniger Effekt konnte auch speziell für die laparoskopische Hysterektomie nachgewiesen werden (Ikkena et al. 1999, Harkki-Siren et al. 1995, Mäkinen et al. 2001). Dabei bezieht sich der Begriff der Erfahrung allerdings nicht explizit auf jährliche Eingriffszahlen, sondern auf die Entwicklung in einer Lernkurve bei der Einführung dieser noch relativ neuen Methode. Auch bei den vaginalen Hysterektomien beobachteten Mäkinen et al. einen Rückgang der Organverletzungsrate bei zunehmender Erfahrung des Operateurs (hier definiert als mehr als 30 durchgeführte Eingriffe), was für die abdominale HE nicht galt. Die Autoren spekulieren, dass erfahrene Operateure bei der abdominalen HE prinzipiell die schwierigeren Eingriffe durchführen würden (Mäkinen et al. 2001).</p> <p>In diesen Studien wurden allerdings verschiedene diagnostische und therapeutische Operationen zusammengefasst, wobei die Häufigkeit der Verletzungen signifikant mit der Komplexität des Eingriffes korrelierte (Chapron et al. 1998 E=III, Leonard et al. 2000 E=III, Jansen et al. 1997 E=III, Wang et al. 2001 E=III).</p> <p>Ein Drittel bis die Hälfte der Komplikationen ereignete sich während des Einführens der Verresnadel oder des ersten Trokars (Leonard et al. 2000, Chapron et al. 1998).</p> <p>Kolmorgen zeigte einen Anstieg und Jansen eine Korrelation der Komplikationen zu vorangegangenen Eingriffen, welche Leonard nicht nachweisen konnte (Kolmorgen 1998 E=III). Petri gibt folgende Risikofaktoren für Verletzungen der ableitenden Harnwege an:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Karzinome im kleinen Becken
--	---

	<ul style="list-style-type: none"> • Endometriose • Entzündungen • Voroperationen • Kongenitale Anomalien • Strahlentherapie • Intraligamentäre und zervikale Myome • Unerfahrener Operateur • Mangelhafter Zugang, Beleuchtung, Darstellung <p>Alle weiteren Verfahren zur Vermeidung von Verletzungen der ableitenden Harnwege, wie Ureterschienenungen oder Cystoskopien konnten ihre Wertigkeit letztlich nicht unter Beweis stellen (Petri 1999). In neueren Studien ergaben sich keine Hinweise, dass die Anzahl an perioperativen Komplikationen bei Zunahme der Uterusgrößen (hier definiert als „kleiner als der 12. SSW entsprechend“) steigt (Reiter et al. 1992 E=III, Weber et al. 1997).</p> <p>Große Bedeutung kommt nach Meinung einiger Autoren der postoperativen Sorgfalt zu, um eine gesetzte Läsion frühzeitig zu entdecken und gegebenenfalls zu korrigieren, damit vermeidbare Langzeitschäden, wie z. B. ein Funktionsausfall der Niere nicht auftreten. Die intraoperative Korrektur führe zu den besten Ergebnissen (Petri 1999).</p> <p>3. Ergebnisse zur Leitfrage „Sind Methoden zur Vermeidung von Organverletzungen allgemein anwendbar oder gibt es Faktoren, die ihre Anwendung verhindern? (Adjustierungsfaktoren)“ Spezifische Methoden, welche zur Vermeidung von Organverletzungen insbesondere bei der Hysterektomie beitragen, konnten nicht identifiziert werden; daher entfällt dieser Punkt.</p> <p>4. Diskussion des Indikators „Organverletzungen bei Hysterektomie“ Organverletzungen stellen zwar mengenmäßig nicht den bedeutendsten Anteil der Komplikationen bei einer Hysterektomie, sie können aber insbesondere bei verzögerter Erkennung zu einer beträchtlichen postoperativen Morbidität beitragen. Da die Angaben in der Literatur sich häufig entweder auf die Gesamtkomplikationen, unterschiedliche laparoskopische Eingriffe oder Verletzungen einzelner Organe beziehen, ist eine konkrete Angabe zur Inzidenz aller Organverletzungen in Abhängigkeit vom Operationsweg schwer möglich. Auch werden zwar zum Teil unterschiedliche Organverletzungsraten für die einzelnen Zugangswege angegeben, die Debatte darüber, welches der beste Zugangsweg ist, ist in der Fachwelt aber noch nicht abgeschlossen. In diese Überlegung fließen neben patientenbezogenen Faktoren auch die Vorlieben des Operateurs (Shao & Wong 2001 E=III), die unterschiedlichen Komplikationsraten, die Verweildauern, die Erholungszeiten der Patientin und die Kosten ein. Auch finden sich kaum Angaben in der Literatur zu den konkreten Auswirkungen einer Organverletzung für die betroffene Patientin oder das Gesundheitssystem. Je nach Schwere der Verletzung sind aber eine Verlängerung der Operationszeit zur Korrektur/Reparatur, die Notwendigkeit eines weiteren Eingriffes bei verspäteter Erkennung und schlimmstenfalls eine Invalidisierung der betroffenen Patientin mit daraus resultierendem Leid und verstärktem Ressourcenverbrauch plausible Folgen. Die Vermeidung von Organverletzungen unabhängig vom operativen Zugang sollte somit grundsätzlich das Ziel jeder Klinik sein. Als Risikofaktoren für Organverletzungen werden von Petri das Vorliegen einer Endometriose, Entzündungen, Voroperationen, kongenitale Anomalien, stattgehabte Strahlentherapie, intraligamentäre und zervikale Myome, ein unerfahrener Operateur, mangelhafter Zugang, Beleuchtung und Darstellung angegeben (Petri 1999). Diese Zusammenstellung stellt jedoch keine systematische empirische Rangfolge dar, sie beruht eher auf der Analyse von Schadenfällen. Patientenunabhängig und damit durch die Klinik beeinflussbar sind nur der „unerfahrene Operateur“ (wobei hierzu keine Definition vorliegt), die allgemeine Sorgfalt und der mangelhafte Zugang sowie Beleuchtung und Darstellung. In der Literatur finden sich Hinweise auf einen Zusammenhang nur zwischen dem Auftreten von Organverletzungen und der Erfahrung des Operateurs. Des Weiteren konnten keine Methoden identifiziert werden, welche speziell die Vermeidung von Organverletzungen bei Hysterektomien ermöglichen. Eine daraus abgeleitete Forderung, Hysterektomien grundsätzlich nur noch von „erfahrenen Operateuren“ durchführen zu lassen, würde zunächst Studien voraussetzen, die den unerlässlichen Erfahrungsgrad quantifizieren. Als Nebeneffekt müssten Auswirkungen auf die Weiterbildung und die langfristige Sicherung der Anzahl erfahrener Operateure bedacht werden.</p> <p>Außer den bereits anhand der Rechenregeln festgelegten Faktoren sollten zukünftig in der Analyse auch die Weiterbildungsaktivitäten einer Klinik berücksichtigt werden.</p>
--	---

	<p>Die Grundgesamtheiten der Indikatoren „Organverletzungen bei Hysterektomie“ und „Organverletzungen bei laparoskopischen Operationen“ werden trotz Überschneidungen nicht weiter differenziert, da sonst zu kleine Gruppen entstehen würden.</p> <p>(Die Literaturrecherche und -bewertung dieses Qualitätsindikators erfolgte durch Geraedts & Neumann 2004, Public Health Zusatzstudiengang der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf im Auftrag der BQS).</p>
<p>Literaturverzeichnis</p>	<p>Bernstein SJ, Fiske ME, McGlynn EA, Gifford GS Hysterectomy: A Review of the Literature on Indication, Effectiveness and Risk. 1998. http://www.rand.org/publications/MR/MR592.2/ (Recherchedatum: 12.02.2008).</p> <p>Chapron C, Querleu D, Bruhat MA, Madelenat P, Fernandez H, Pierre F, Dubuisson. Surgical complications of diagnostic and operative gynaecological laparoscopy: a series of 29.966 cases. JB Hum Reprod 1998; 13 (4): 867-872.</p> <p>Cosson M, Rajabally R, Querleu D, Crepin G. Hysterectomy: indications, surgical routes, cases for adnexal or cervical conservation. Eur J Obstet Gynecol Reprod Biol 1998; 80 (1): 5-15.</p> <p>Goldman JA, Feldberg D, Dicker D, Samuel N, Dekel A. Femoral neuropathy subsequent to abdominal hysterectomy. A comparative study. Eur J Obstet Gynecol Reprod Biol 1985; 20 (6): 385-392.</p> <p>Harkki P, Kurki T, Sjoberg J, Tiitinen A. Safety aspects of laparoscopic hysterectomy. Acta Obstet Gynecol Scand 2001; 80 (5): 383-391.</p> <p>Harkki-Siren P, Sjoberg J. Evaluation and the learning curve of the first one hundred laparoscopic hysterectomies. Acta Obstet Gynecol Scand 1995; 74 (8): 638-641.</p> <p>Heinberg EM, Crawford BL 3rd, Weitzen SH, Bonilla DJ. Total laparoscopic hysterectomy in obese versus nonobese patients. Obstet Gynecol 2004; 103 (4): 674-680.</p> <p>Ikhena SE, Oni M, Naftalin NJ, Konje JC. The effect of the learning curve on the duration and perioperative complications of laparoscopically assisted vaginal hysterectomy. Acta Obstet Gynecol Scand 1999; 78 (7): 632-635.</p> <p>Jansen FW, Kapiteyn K, Trimbos-Kemper T, Hermans J, Trimbos JB. Complications of laparoscopy: a prospective multicentre observational study. Br J Obstet Gynaecol 1997; 104 (5): 595-600.</p> <p>Kolmorgen K. Laparoscopy complications in previously operated patients. Zentralbl Gynakol 1998; 120 (4): 191-194.</p> <p>Lambaudie E, Boukerrou M, Cosson M, Querleu D, Crepin G. Hysterectomy for benign lesions: peroperative and early postoperative complications. Ann Chir 2000; 125 (4): 340-345.</p> <p>Lefebvre G, Allaire C, Jeffrey J, Vilos G, Arneja J, Birch C, Fortier M, Clinical Practice Gynaecology Committee and Executive Committee and Council, Society of Obstetricians and Gynaecologists of Canada. SOGC clinical guidelines. Hysterectomy. J Obstet Gynaecol Can 2002; 24 (1): 37-61.</p> <p>Leonard F, Lecuru F, Rizk E, Chasset S, Robin F, Taurelle R. Perioperative morbidity of gynecological laparoscopy. A prospective monocenter observational study. Acta Obstet Gynecol Scand 2000; 79 (2): 129-134.</p> <p>Lumsden MA, Twaddle S, Hawthorn R, Traynor I, Gilmore D, Davis J, Deeny M, Cameron IT, Walker JJ. A randomised comparison and economic evaluation of laparoscopic-assisted hysterectomy and abdominal hysterectomy. BJOG 2000; 107 (11): 1386-1391.</p> <p>Mäkinen J, Johansson J, Tomas C, Tomas E, Heinonen PK, Laatikainen T, Kauko M, Heikkinen AM, Sjoberg J. Morbidity of 10.110 hysterectomies by type of approach. Hum Reprod 2001; 16 (7): 1473-1478.</p>

	<p>Marana R, Busacca M, Zupi E, Garcea N, Paparella P, Catalano G. Laparoscopically assisted vaginal hysterectomy versus total abdominal hysterectomy: a prospective, randomized, multicenter study. Am J Obstet Gynecol 1999; 180 (2 Pt 1): 270-275.</p> <p>Meikle SF, Nugent EW, Orleans M. Complications and recovery from laparoscopy-assisted vaginal hysterectomy compared with abdominal and vaginal hysterectomy. Obstet Gynecol 1997; 89 (2): 304-311.</p> <p>Miskry T, Magos A. Randomized, prospective, double-blind comparison of abdominal and vaginal hysterectomy in women without uterovaginal prolapse. Acta Obstet Gynecol Scand 2003; 82 (4): 351-358.</p> <p>Nezhat F, Nezhat C, Gordon S, Wilkins E. Laparoscopic versus abdominal hysterectomy. J Reprod Med 1992; 37 (3): 247-250.</p> <p>National Institute for Clinical Excellence (NICE). Overview of laparoscopic total hysterectomy. http://www.nice.org.uk/page.aspx?o=56724 (Recherchedatum: 12.02.2008).</p> <p>Ostrzenski A, Radolinski B, Ostrzenska KM. A review of laparoscopic ureteral injury in pelvic surgery. Obstet Gynecol Surv 2003; 58 (12): 794-799.</p> <p>Ottosen C, Lingman G, Ottosen L. Three methods for hysterectomy: a randomised, prospective study of short term outcome. BJOG 2000; 107 (11): 1380-1385.</p> <p>Petri E. Legal aspects of urogynaecology. Zentralbl Gynakol 2001; 123 (12): 710-717.</p> <p>Petri E. Urological trauma in gynaecological surgery: diagnosis and management. Curr Opin Obstet Gynecol 1999; 11 (5): 495-498.</p> <p>Reiter RC, Wagner PL, Gambone JC. Routine hysterectomy for large asymptomatic uterine leiomyomata: a reappraisal. Obstet Gynecol 1992; 79 (4): 481-484.</p> <p>Shao JB, Wong F. Factors influencing the choice of hysterectomy. Aust N Z J Obstet Gynaecol 2001; 41 (3): 303-306.</p> <p>Tamussino KF, Lang PF, Breinl E. Ureteral complications with operative gynecologic laparoscopy. Am J Obstet Gynecol 1998; 178 (5): 967-970.</p> <p>Wang PH, Lee WL, Yuan CC, Chao HT, Liu WM, Yu KJ, Tsai WY, Wang KC. Major complications of operative and diagnostic laparoscopy for gynecologic disease. J Am Assoc Gynecol Laparosc 2001; 8 (1): 68-73.</p> <p>Wattiez A, Cohen SB, Selvaggi L. Laparoscopic hysterectomy. Curr Opin Obstet Gynecol 2002; 14 (4): 417-422.</p> <p>Weber AM, Mitchinson AR, Gidwani GP, Mascha E, Walters MD. Uterine myomas and factors associated with hysterectomy in premenopausal women. Am J Obstet Gynecol 1997; 176 (6): 1213-1217.</p>
<p>Stellungnahmen zum QI</p>	<p>-</p>
<p>Aktuelle Bewertung QUALIFY</p>	
<p>Relevanz</p>	
<p>Wissenschaftlichkeit</p>	
<p>Praktikabilität</p>	

47608

Kennzahl			
ID-Kennzahl	47608		
Ergänzung Bezeichnung QI	alle Patientinnen		
Referenzbereich 2007	<= x% (Toleranzbereich; 95%-Perzentil)		
Referenzbereich 2006	<= 4,1% (95%-Perzentile)		
Erläuterung zum Referenzbereich 2007	Perzentilen sind (analog der Vorjahresdaten) gewählt worden wegen einer hohen Variabilität der Ergebnisse und wegen des Fehlens von evidenzbasierten Kriterien für die Festlegung fester Werte, da unterschiedliche Entitäten in einer Kennzahl gemeinsam betrachtet werden (Literaturdaten z. B. nur für Harntraktverletzungen)		
Methode der Risikoadjustierung Kennzahl	Risikostandardisierte Fallkonstellation		
Rechenregel	Zähler: Patientinnen mit mindestens einer Organverletzung** Grundgesamtheit: Alle Patientinnen mit Hysterektomie (OPS 2007: 5-682*, 5-683*, 5-684*, 5-685*, 5-686* (die Angabe zusätzlicher OPS-Kodes ist erlaubt))		
Erläuterung der Rechenregel	**Blase, Harnleiter, Urethra, Darm, Uterus, Gefäß/Nervenläsion, andere Organverletzungen		
Verwendete Datenfelder	Feldnamen 10.0:		
	Item	Bezeichnung	Schlüssel
15/1 O: 20	Art der Komplikation	1 = Blase 2 = Harnleiter 3 = Urethra 4 = Darm 5 = Uterus 6 = Gefäß-/Nervenläsion 7 = Lagerungsschaden 8 = andere Organverletzungen 9 = andere intraoperative Komplikationen	IOPKOMP
15/1 O: 16	Operation OPS	OPS	OPSCHLUESSEL
Datenbasis BQS- Spezifikation	10.0		
Teildatensatzbezug	15/1:B		
Kommentar zur Kennzahl (BQS)	-		
Meth. Beurteilung der Vergleichbarkeit mit der Bundesauswertung 2006	Die Vorjahresergebnisse sind mit den Ergebnissen 2007 vergleichbar.		
Meth. Beurteilung der Vergleichbarkeit mit neugerechneten Vorjahresergebnissen	Die Vorjahresergebnisse sind mit den Ergebnissen 2007 vergleichbar.		

47612

Kennzahl																					
ID-Kennzahl	47612																				
Ergänzung Bezeichnung QI	ohne Entlassungsdiagnose Karzinom, Endometriose und ohne Voroperation																				
Referenzbereich 2007	<= x% (Toleranzbereich; 95%-Perzentil)																				
Referenzbereich 2006	<= 3,5% (95%-Perzentile)																				
Erläuterung zum Referenzbereich 2007	Perzentilen sind (analog der Vorjahresdaten) gewählt worden wegen einer hohen Variabilität der Ergebnisse und wegen des Fehlens von evidenzbasierten Kriterien für die Festlegung fester Werte, da unterschiedliche Entitäten in einer Kennzahl gemeinsam betrachtet werden (Literaturdaten z. B. nur für Harntraktverletzungen)																				
Methode der Risikoadjustierung Kennzahl	Stratifizierung																				
Rechenregel	Zähler: Patientinnen mit mindestens einer Organverletzung** Grundgesamtheit: Alle Patientinnen mit Hysterektomie (OPS 2007: 5-682*, 5-683*, 5-684*, 5-685*, 5-686* [die Angabe zusätzlicher OPS-Kodes ist erlaubt]) und ohne Entlassungsdiagnose Karzinom und ohne Entlassungsdiagnose Endometriose und ohne Voroperation im gleichen OP-Gebiet																				
Erläuterung der Rechenregel	** Blase, Harnleiter, Urethra, Darm, Uterus, Gefäß/Nervenläsion, andere Organverletzungen																				
Verwendete Datenfelder	Feldnamen 10.0: <table border="1" data-bbox="395 922 1439 1491"> <thead> <tr> <th>Item</th> <th>Bezeichnung</th> <th>Schlüssel</th> <th>Feldname</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>15/1 O: 20</td> <td>Art der Komplikation</td> <td>1 = Blase 2 = Harnleiter 3 = Urethra 4 = Darm 5 = Uterus 6 = Gefäß-/Nervenläsion 7 = Lagerungsschaden 8 = andere Organverletzungen 9 = andere intraoperative Komplikationen</td> <td>IOPKOMP</td> </tr> <tr> <td>15/1 O: 16</td> <td>Operation OPS</td> <td>OPS</td> <td>OPSCHLUESSEL</td> </tr> <tr> <td>15/1 B: 35</td> <td>Entlassungsdiagnose(n) ICD-10</td> <td>ICD10</td> <td>ENTLDIAG</td> </tr> <tr> <td>15/1 O: 10</td> <td>Voroperation im gleichen OP-Gebiet</td> <td>0 = nein 1 = ja</td> <td>VOROPGLEICH</td> </tr> </tbody> </table>	Item	Bezeichnung	Schlüssel	Feldname	15/1 O: 20	Art der Komplikation	1 = Blase 2 = Harnleiter 3 = Urethra 4 = Darm 5 = Uterus 6 = Gefäß-/Nervenläsion 7 = Lagerungsschaden 8 = andere Organverletzungen 9 = andere intraoperative Komplikationen	IOPKOMP	15/1 O: 16	Operation OPS	OPS	OPSCHLUESSEL	15/1 B: 35	Entlassungsdiagnose(n) ICD-10	ICD10	ENTLDIAG	15/1 O: 10	Voroperation im gleichen OP-Gebiet	0 = nein 1 = ja	VOROPGLEICH
Item	Bezeichnung	Schlüssel	Feldname																		
15/1 O: 20	Art der Komplikation	1 = Blase 2 = Harnleiter 3 = Urethra 4 = Darm 5 = Uterus 6 = Gefäß-/Nervenläsion 7 = Lagerungsschaden 8 = andere Organverletzungen 9 = andere intraoperative Komplikationen	IOPKOMP																		
15/1 O: 16	Operation OPS	OPS	OPSCHLUESSEL																		
15/1 B: 35	Entlassungsdiagnose(n) ICD-10	ICD10	ENTLDIAG																		
15/1 O: 10	Voroperation im gleichen OP-Gebiet	0 = nein 1 = ja	VOROPGLEICH																		
Datenbasis BQS- Spezifikation	10.0																				
Teildatensatzbezug	15/1:B																				
Kommentar zur Kennzahl (BQS)	-																				
Meth. Beurteilung der Vergleichbarkeit mit der Bundesauswertung 2006	Die Vorjahresergebnisse sind mit den Ergebnissen 2007 vergleichbar.																				
Meth. Beurteilung der Vergleichbarkeit mit neugerechneten Vorjahresergebnissen	Die Vorjahresergebnisse sind mit den Ergebnissen 2007 vergleichbar.																				

Indikation bei Ovaryingriffen

Indikator	
Laufende Nummer Indikator	3
Bezeichnung des Qualitätsindikators	Indikation bei Ovaryingriffen
Begründung, warum dieser QI derzeit nicht als QI für Patienten empfohlen wird	<p>Für diesen Qualitätsindikator kann die Empfehlung für eine Veröffentlichung der Ergebnisse zum jetzigen Zeitpunkt nicht befürwortet werden, da eine vollständige Evaluation dieses Qualitätsindikators anhand des QUALIFY-Instruments (http://www.bqs-qualitaetsindikatoren.de/online/public/leistungen/qualify) noch nicht erfolgt ist.</p> <p>Der Qualitätsindikator wurde als Grundlage für den Strukturierten Dialog mit den Krankenhäusern entwickelt. Bei diesem Dialog besprechen Fachleute die Ergebnisse der Qualitätsindikatoren mit leitenden Mitarbeitern in den Krankenhäusern. Zur endgültigen Einschätzung der Versorgungssituation können die Fachleute zusätzliche Informationen (z. B. zum gesundheitlichen Allgemeinzustand der Patienten vor der Behandlung, organisatorischen Abläufen im Krankenhaus) hinzuziehen. Bei Bedarf werden Ziele zur Verbesserung der Versorgung gemeinsam mit dem Krankenhaus formuliert. Der Strukturierte Dialog ist damit ein wesentlicher Bestandteil des Verfahrens der externen Qualitätssicherung.</p> <p>Soll das Ergebnis eines Qualitätsindikators zur Information von Patienten veröffentlicht werden, müssen bestimmte methodische Kriterien unbedingt erfüllt sein. Um Fehlschlüsse aus dem Ergebnis zu verhindern, muss z. B. der gesundheitliche Allgemeinzustand der Patienten vor der Behandlung für die Berichterstattung über Komplikationen im Krankenhaus bereits bei der Berechnung des Qualitätsindikators berücksichtigt sein.</p> <p>Bearbeitungsstand 2007.</p>
Interpretationshilfe	-
Qualitätsziel	Möglichst wenige Patientinnen mit isolierten Ovaryingriffen und fehlender postoperativer Histologie oder Follikel- oder Corpus-luteum-Zyste oder Normalbefund als führender histologischer Befund
Indikatortyp	Indikationsstellung
Rationale	<p>Funktionszysten sind häufige Zufallsbefunde bei Routineuntersuchungen in der gynäkologischen Praxis v. a. bei Frauen im geschlechtsreifen Alter. Sie besitzen Krankheitswert fast ausschließlich bei Schmerzsymptomatik z. B. im Rahmen von Einblutungen oder Torsionen. In den meisten Fällen sind sie asymptomatisch und bilden sich spontan zurück. Allerdings bereitet die Abgrenzung zu echten benignen und malignen Neoplasien gelegentlich Schwierigkeiten. Zur präoperativen Differenzierung werden hauptsächlich die Verlaufsbeobachtung, die Dopplersonographie oder auch die Sonographie herangezogen. Häufig sind Aussagen zur Größe des Tumors, der Anzahl der Kammern, zum Vorliegen solider Anteile, der Dicke etwaiger Septen, dem Vorhandensein von Binnenstrukturen oder auch der Viskosität der Zystenflüssigkeit möglich (AWMF, Leitlinie Nr. 015/003). Ein Tumormarker mit hoher Spezifität und Sensitivität für die präoperative Diagnostik steht derzeit nicht zur Verfügung.</p> <p>Querleu et al. (1993) konnten zeigen, dass unter 300 laparoskopischen Operationen wegen Ovarialzysten nur ein Malignom war, das präoperativ durch die entsprechende Diagnostik nicht als solches erkannt wurde. Pascual et al. (1997) belegten in einer Fall-Kontroll-Studie einen hohen positiven und negativen prädiktiven Wert für die Dopplersonographie zur Identifizierung von Funktionszysten.</p> <p>Osmers (1996) schlägt auf der Basis eines Reviews aus Literatur und eigenen Studien ein Management von einfachen Ovarialzysten vor. Dessen Implementierung soll zu einem Anteil von maximal 15% an operierten Funktionszysten führen unter Minimierung des Risikos für „verschleppte“ Malignome.</p> <p>Die Publikationslage zu dieser Fragestellung entspricht einer Evidenzstärke III (AH CPR).</p> <p>(Die Rationale wurde erstellt auf der Basis des Gutachtens: Geraedts M, Reiter A. Evaluation der Qualitätsindikatoren in der operativen Gynäkologie sowie Empfehlungen für die Modifikation des Erhebungsbogens und der Indikatoren. Gutachten im Auftrag der Geschäftsstelle Qualitätssicherung Hessen. Düsseldorf: Heinrich-Heine Universität; 2001. Eine Überarbeitung wurde durch die Fachgruppe Gynäkologie vorgenommen.)</p>
Literaturverzeichnis	Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (AWMF). Laparoskopische Operation von Ovarialtumoren. Leitlinie. Register Nr. 015/003. Entwicklungsstufe: 1, 2004. http://www.uni-duesseldorf.de/AWMF/II/015-003.htm

Gynäkologische Operationen

	<p>(Recherchedatum: 13.02.2008).</p> <p>Osmers R. Sonographic evaluation of ovarian masses and its therapeutical implications. Ultrasound Obstet Gynecol 1996; 8 (4): 217-222.</p> <p>Pascual MA, Hereter L, Tresserra F, Carreras O, Ubeda A, Dexeus S. Transvaginal sonographic appearance of functional ovarian cysts. Hum Reprod 1997; 12 (6): 1246-1249.</p> <p>Querleu D, Parmentier D, Chevallier L. Ovarian cysts: strategy and prognosis. Contracept Fertil Sex 1993; 21 (2): 167-172.</p>
Stellungnahmen zum QI	-
Aktuelle Bewertung QUALIFY	
Relevanz	
Wissenschaftlichkeit	
Praktikabilität	

47596

Kennzahl																	
ID-Kennzahl	47596																
Ergänzung Bezeichnung QI	fehlende Histologie																
Referenzbereich 2007	<= 5% (Zielbereich)																
Referenzbereich 2006	0 Fälle																
Erläuterung zum Referenzbereich 2007	Bei diesem Qualitätsindikator wird ein Krankenhausergebnis von 0 Fällen angestrebt. Als erreichbares Ziel wird ein Referenzbereich von <= 5% festgelegt, da die Durchführung dieser diagnostischen Maßnahme in seltenen Fällen nachvollziehbar nicht umsetzbar sein kann. Aus der Grundgesamtheit explizit ausgeschlossen sind Eingriffe, bei denen keine Histologie zu erwarten ist (z. B. Adhäsiolysen).																
Methode der Risikoadjustierung Kennzahl	Risikostandardisierte Fallkonstellation																
Rechenregel	Zähler: Patientinnen mit fehlender postoperativer Histologie Grundgesamtheit: Alle Patientinnen mit isoliertem Ovareingriff (ohne Adnektomie bei Mammakarzinom) (OPS 2007: 5-651.8*, 5-651.9*, 5-652*, 5-653*, 5-659*) [Folgende OPS 2007 sind zusätzlich erlaubt: 1*, 5-540*, 5-541.0-3, 5-542*, 5-651.a*, 5-651.b*, 5-651.x*, 5-651.y, 5-656*, 5-657*, 5-658*, 5-85*, 5-87*, 5-88*, 5-89*, 5-9*], (Ausschluss von Patientinnen mit Entlassungsdiagnose ICD-10-GM 2007: C50 und gleichzeitig OPS 2007: 5-652* oder 5-653*)																
Erläuterung der Rechenregel	-																
Verwendete Datenfelder	Feldnamen 9.0: <table border="1" data-bbox="395 1003 1437 1218"> <thead> <tr> <th>Item</th> <th>Bezeichnung</th> <th>Schlüssel</th> <th>Feldname</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>15/1 O: 16</td> <td>Operation OPS</td> <td>OPS</td> <td>OPSCHLUESSEL</td> </tr> <tr> <td>15/1 B: 35</td> <td>Entlassungsdiagnose(n) ICD-10</td> <td>ICD10</td> <td>ENTLDIAG</td> </tr> <tr> <td>15/1 O: 23</td> <td>postoperative Histologie</td> <td>0 = nein 1 = ja</td> <td>HISTOLJN</td> </tr> </tbody> </table>	Item	Bezeichnung	Schlüssel	Feldname	15/1 O: 16	Operation OPS	OPS	OPSCHLUESSEL	15/1 B: 35	Entlassungsdiagnose(n) ICD-10	ICD10	ENTLDIAG	15/1 O: 23	postoperative Histologie	0 = nein 1 = ja	HISTOLJN
Item	Bezeichnung	Schlüssel	Feldname														
15/1 O: 16	Operation OPS	OPS	OPSCHLUESSEL														
15/1 B: 35	Entlassungsdiagnose(n) ICD-10	ICD10	ENTLDIAG														
15/1 O: 23	postoperative Histologie	0 = nein 1 = ja	HISTOLJN														
Datenbasis BQS- Spezifikation	10.0																
Teildatensatzbezug	15/1:B																
Kommentar zur Kennzahl (BQS)	-																
Meth. Beurteilung der Vergleichbarkeit mit der Bundesauswertung 2006	Die Vorjahresergebnisse sind mit den Ergebnissen 2007 vergleichbar.																
Meth. Beurteilung der Vergleichbarkeit mit neugerechneten Vorjahresergebnissen	Die Vorjahresergebnisse sind mit den Ergebnissen 2007 vergleichbar.																

66595

Kennzahl											
ID-Kennzahl	66595										
Ergänzung Bezeichnung QI	Follikel- bzw. Corpus-luteum-Zyste oder histologischer Normalbefund als führender histologischer Befund										
Referenzbereich 2007	<= 20% (Toleranzbereich)										
Referenzbereich 2006	<= 20%										
Erläuterung zum Referenzbereich 2007	In den Jahren 2003 und 2004 wurde die 50%-Perzentile als Referenzbereich gewählt, wodurch im Jahr 2003 eine Rate von 27,8% zur Auffälligkeit führte und im Jahr 2004 eine Rate von 23,5%. Unter Berücksichtigung dieser flächendeckenden Versorgungsdaten hält die Fachgruppe die Festlegung eines fixen Referenzbereichs von 20% ab dem Jahr 2005 für gerechtfertigt. Der Referenzbereich ist auch eine Frage des gesellschaftlichen Konsenses über das Verhältnis von Nutzen (frühzeitige Operation echter Tumore) und Risiken (überflüssige Operationen bei Follikel- und Corpus-luteum-Zysten). Eine Rate oberhalb von 20% kann als sehr auffällig angesehen werden.										
Methode der Risikoadjustierung Kennzahl	Risikostandardisierte Fallkonstellation										
Rechenregel	<p>Zähler: Patientinnen mit Follikel- bzw. Corpus-luteum-Zyste oder Normalbefund als führender histologischer Befund</p> <p>Grundgesamtheit: Alle Patientinnen mit isoliertem Ovareingriff (ohne Adnektomie bei Mammakarzinom) mit vollständiger Entfernung des Ovars oder Adnex (OPS 2007: 5-652.6*, 5-653*), [Folgende OPS 2007 sind zusätzlich erlaubt: 1*, 5-540*, 5-541.0-3, 5-542*, 5-651.a*, 5-651.b*, 5-651.x*, 5-651.y, 5-656*, 5-657*, 5-658*, 5-85*, 5-87*, 5-88*, 5-89*, 5-9*] (Ausschluss von Patientinnen mit Entlassungsdiagnose ICD-10-GM 2007: C50 und gleichzeitig OPS 2007: 5-652* oder 5-653*)</p>										
Erläuterung der Rechenregel	-										
Verwendete Datenfelder	<p>Feldnamen 10.0:</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Item</th> <th>Bezeichnung</th> <th>Schlüssel</th> <th>Feldname</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>15/1 O: 24</td> <td>führender Befund</td> <td> 10 = Adnexe: Cystoma serosum 11 = Adnexe: Cystoma mucinosum 12 = Adnexe: Dermoid 13 = Adnexe: Endometriose 14 = Adnexe: Entzündung 15 = Adnexe: Follikel- oder Luteumzyste 16 = Adnexe: Extrateringravidität 17 = Adnexe: Karzinom 18 = Adnexe: Histologisch Normalbefund 19 = Adnexe: andere Adnex-Histologie 20 = Cervix uteri: Ektopie 21 = Cervix uteri: Dysplasie 22 = Cervix uteri: Cacinoma in situ 23 = Cervix uteri: invasives Karzinom Ia 24 = Cervix uteri: invasives Karzinom > Ia 28 = Cervix uteri: ohne histologische Organpathologie 29 = Cervix uteri: andere Zervix-Histologie 30 = Corpus uteri: Myom 31 = Corpus uteri: Karzinom 38 = Corpus uteri: ohne </td> <td>HISTOL</td> </tr> </tbody> </table>			Item	Bezeichnung	Schlüssel	Feldname	15/1 O: 24	führender Befund	10 = Adnexe: Cystoma serosum 11 = Adnexe: Cystoma mucinosum 12 = Adnexe: Dermoid 13 = Adnexe: Endometriose 14 = Adnexe: Entzündung 15 = Adnexe: Follikel- oder Luteumzyste 16 = Adnexe: Extrateringravidität 17 = Adnexe: Karzinom 18 = Adnexe: Histologisch Normalbefund 19 = Adnexe: andere Adnex-Histologie 20 = Cervix uteri: Ektopie 21 = Cervix uteri: Dysplasie 22 = Cervix uteri: Cacinoma in situ 23 = Cervix uteri: invasives Karzinom Ia 24 = Cervix uteri: invasives Karzinom > Ia 28 = Cervix uteri: ohne histologische Organpathologie 29 = Cervix uteri: andere Zervix-Histologie 30 = Corpus uteri: Myom 31 = Corpus uteri: Karzinom 38 = Corpus uteri: ohne	HISTOL
Item	Bezeichnung	Schlüssel	Feldname								
15/1 O: 24	führender Befund	10 = Adnexe: Cystoma serosum 11 = Adnexe: Cystoma mucinosum 12 = Adnexe: Dermoid 13 = Adnexe: Endometriose 14 = Adnexe: Entzündung 15 = Adnexe: Follikel- oder Luteumzyste 16 = Adnexe: Extrateringravidität 17 = Adnexe: Karzinom 18 = Adnexe: Histologisch Normalbefund 19 = Adnexe: andere Adnex-Histologie 20 = Cervix uteri: Ektopie 21 = Cervix uteri: Dysplasie 22 = Cervix uteri: Cacinoma in situ 23 = Cervix uteri: invasives Karzinom Ia 24 = Cervix uteri: invasives Karzinom > Ia 28 = Cervix uteri: ohne histologische Organpathologie 29 = Cervix uteri: andere Zervix-Histologie 30 = Corpus uteri: Myom 31 = Corpus uteri: Karzinom 38 = Corpus uteri: ohne	HISTOL								

Gynäkologische Operationen

			histologische Organpathologie 39 = Corpus uteri: andere Korpus-Histologie 70 = Vagina/Vulva: entzündliche Veränderung 71 = Vagina/Vulva: benigne Veränderung 72 = Vagina/Vulva: maligne Veränderung 78 = Vagina/Vulva: ohne histologische Organpathologie 79 = Vagina/Vulva: andere Vagina/Vulva-Histologie 80 = Endometriose anderer Lokalisationen 81 = Sonstige histologische Befunde anderer Lokalisationen	
	15/1 O: 16	Operation OPS	OPS	OPSCHLUESSEL
	15/1 B: 35	Entlassungsdiagnose(n) ICD-10	ICD10	ENTLDIAG
Datenbasis BQS-Spezifikation	10.0			
Teildatensatzbezug	15/1:B			
Kommentar zur Kennzahl (BQS)	Diese Kennzahl (fehlende Histologie, Follikel- oder Corpus-luteum-Zyste, histologisch Normalbefund, Grundgesamtheit: Patientinnen mit isolierten Ovareingriffen und vollständiger Entfernung des Ovars oder der Adnexe) wurde im Jahr 2003 nicht ausgewertet. In 2003 wurde die Grundgesamtheit „Patientinnen mit isolierten Ovareingriffen“ ausgewertet. Da in 2003 allerdings nur vollständige Entfernungen des Ovars oder der Adnexe dokumentationspflichtig waren (FP/SE), entsprechen sich diese Kennzahlen inhaltlich.			
Meth. Beurteilung der Vergleichbarkeit mit der Bundesauswertung 2006	Die Vorjahresergebnisse sind mit den Ergebnissen 2007 vergleichbar.			
Meth. Beurteilung der Vergleichbarkeit mit neugerechneten Vorjahresergebnissen	Die Vorjahresergebnisse sind mit den Ergebnissen 2007 vergleichbar.			

Organerhaltung bei Ovareingriffen

Indikator	
Laufende Nummer Indikator	4
Bezeichnung des Qualitätsindikators	Organerhaltung bei Ovareingriffen
Begründung, warum dieser QI derzeit nicht als QI für Patienten empfohlen wird	<p>Für diesen Qualitätsindikator kann die Empfehlung für eine Veröffentlichung der Ergebnisse zum jetzigen Zeitpunkt nicht befürwortet werden, da eine vollständige Evaluation dieses Qualitätsindikators anhand des QUALIFY-Instruments (http://www.bqs-qualitaetsindikatoren.de/online/public/leistungen/qualify) noch nicht erfolgt ist.</p> <p>Der Qualitätsindikator wurde als Grundlage für den Strukturierten Dialog mit den Krankenhäusern entwickelt. Bei diesem Dialog besprechen Fachleute die Ergebnisse der Qualitätsindikatoren mit leitenden Mitarbeitern in den Krankenhäusern. Zur endgültigen Einschätzung der Versorgungssituation können die Fachleute zusätzliche Informationen (z. B. zum gesundheitlichen Allgemeinzustand der Patienten vor der Behandlung, organisatorischen Abläufen im Krankenhaus) hinzuziehen. Bei Bedarf werden Ziele zur Verbesserung der Versorgung gemeinsam mit dem Krankenhaus formuliert. Der Strukturierte Dialog ist damit ein wesentlicher Bestandteil des Verfahrens der externen Qualitätssicherung.</p> <p>Soll das Ergebnis eines Qualitätsindikators zur Information von Patienten veröffentlicht werden, müssen bestimmte methodische Kriterien unbedingt erfüllt sein. Um Fehlschlüsse aus dem Ergebnis zu verhindern, muss z. B. der gesundheitliche Allgemeinzustand der Patienten vor der Behandlung für die Berichterstattung über Komplikationen im Krankenhaus bereits bei der Berechnung des Qualitätsindikators berücksichtigt sein.</p> <p>Bearbeitungsstand 2007.</p>
Interpretationshilfe	-
Qualitätsziel	Möglichst viele Patientinnen mit Organerhaltung bei Ovareingriffen mit benigner Histologie
Indikatortyp	Prozessindikator
Rationale	<p>Leitfrage: Geht ein organerhaltendes Vorgehen bei Ovareingriffen mit einer besseren physischen Gesundheit oder Lebensqualität einher bei gleicher Sicherheit in Bezug auf operationsassoziierte Komplikationen?</p> <p>Nur wenige Untersuchungen sind zu dieser komplexen Fragestellung publiziert. Die Sicherheit von organerhaltendem Operieren speziell bei Dermoiden wurde in einer retrospektiven Studie mit 65 Patientinnen (Chapron et al. 1994) mit der von Adnektomien verglichen. Gefürchtete Komplikationen wie eine chemische Peritonitis nach Ruptur des Dermoids sind in keinem Fall aufgetreten. Rezidive gab es nach Organerhaltung in 2 Fällen. Andere Untersuchungen ohne Kontrollgruppe mit Fallzahlen zwischen 50 und 80 Patientinnen beschreiben ebenfalls eine hohe Sicherheit für organerhaltende Operationen bei Dermoidzysten (Campo & Garcea 1998, Lin et al. 1995, Nezhat et al. 1999).</p> <p>Noch dürftiger ist die Datenlage zu den klinischen Folgen der einseitigen Adnektomie. Bukovsky et al. (1995) konnten in einer randomisiert kontrollierten Studie eine signifikant eingeschränkte Ovarialfunktion, gemessen an Hormonspiegeln im Serum, 6 Monate nach einseitiger Ovarektomie im Rahmen einer Hysterektomie feststellen. Klinische Ergebnisparameter wurden leider nicht erhoben. Lass (1999) untersuchte im Rahmen eines Reviews die Datenlage bezüglich der Fertilität nach einseitiger Ovarektomie und kam zu folgendem Ergebnis: Frauen mit nur einem Ovar unterscheiden sich nicht im Hinblick auf Fertilität zu gleichaltrigen Frauen mit zwei Ovarien. Dagegen scheint ihre reproduktive Phase verkürzt durch Limitierung der zur Verfügung stehenden Eizellen.</p> <p>Bei gleicher Sicherheit scheint aufgrund der derzeitigen Datenlage ein organerhaltendes Operieren von Vorteil zu sein. Einschränkend muss gesagt werden, dass die Aussagen zu endokrinen Folgen der Adnektomie ausschließlich auf dem Surrogatparameter „Hormonspiegel im Serum“ basieren. Außerdem ist der Vorteil der Organerhaltung abgeleitet aus den Folgen der Adnektomie. Ob ein Restovar in der Lage ist, diese Folgen abzuwenden, ist nicht gesichert. Ebenfalls zu berücksichtigen ist das Vorhandensein eines kontralateralen Ovars.</p> <p>(Die Rationale wurde erstellt auf der Basis des Gutachtens: Geraedts M, Reiter A. Evaluation der Qualitätsindikatoren in der operativen Gynäkologie sowie Empfehlungen für die Modifikation des Erhebungsbogens und der Indikatoren. Gutachten im Auftrag der Geschäftsstelle Qualitätssicherung Hessen. Düsseldorf: Heinrich-Heine Universität; 2001. Eine Überarbeitung wurde durch die Fachgruppe Gynäkologie vorgenommen.)</p>

Gynäkologische Operationen

<p>Literaturverzeichnis</p>	<p>Bukovsky I, Halperin R, Schneider D, Golan A, Hertzianu I, Herman A. Ovarian function following abdominal hysterectomy with and without unilateral oophorectomy. Eur J Obstet Gynecol Reprod Biol 1995; 58 (1): 29-32.</p> <p>Campo S, Garcea N. Laparoscopic conservative excision of ovarian dermoid cysts with and without an endobag. J Am Assoc Gynecol Laparosc 1998; 5 (2): 165-170.</p> <p>Chapron C, Dubuisson JB, Samouh N, Foulot H, Aubriot FX, Amsquer Y, Morice P. Treatment of ovarian dermoid cysts. Place and modalities of operative laparoscopy. Surg Endosc 1994; 8 (9): 1092-1095.</p> <p>Lass A. The fertility potential of women with a single ovary. Human Reproduction 1999; 5 (5): 546-550.</p> <p>Lin P, Falcone T, Tulandi T. Excision of ovarian dermoid cyst by laparoscopy and by laparotomy. Am J Obstet Gynecol 1995; 173 (3 Pt 1): 769-771.</p> <p>Nezhat CR, Kalyoncu S, Nezhat CH, Johnson E, Berlanda N, Nezhat F. Laparoscopic management of ovarian dermoid cysts: ten years' experience. JSLS 1999; 3 (3): 179-184.</p>
<p>Stellungnahmen zum QI</p>	<p>-</p>
<p>Aktuelle Bewertung QUALIFY</p>	
<p>Relevanz</p>	
<p>Wissenschaftlichkeit</p>	
<p>Praktikabilität</p>	

47601

Kennzahl																							
ID-Kennzahl	47601																						
Ergänzung Bezeichnung QI	Alter <= 40 Jahre																						
Referenzbereich 2007	>= x% (Toleranzbereich; 5%-Perzentil)																						
Referenzbereich 2006	>= 68,8% (5%-Perzentile)																						
Erläuterung zum Referenzbereich 2007	Perzentilen sind gewählt worden wegen einer hohen Variabilität der Ergebnisse und wegen des Fehlens von evidenzbasierten Kriterien für die Festlegung fester Werte.																						
Methode der Risikoadjustierung Kennzahl	Stratifizierung																						
Rechenregel	<p>Zähler: Patientinnen mit organerhaltender Operation¹</p> <p>Grundgesamtheit: Alle Patientinnen mit Ovareingriffen (OPS 2007: 5-65* [die Angabe zusätzlicher OPS-Kodes ist erlaubt]) und führendem benignen histologischen Befund = 10 - 16, 18 (Schlüssel 3)² und einer gültigen Altersangabe <= 40 Jahre</p>																						
Erläuterung der Rechenregel	<p>¹ Ausgeschlossen sind Patientinnen, bei denen eine Entfernung des Ovars oder der Adnexe vorgenommen wurde (OPS 2007: 5-652.6*, 5-653*)</p> <p>² „Cystoma serosum“, „Cystoma mucinosum“, „Dermoid“, „Endometriose“, „Entzündung“, „Follikel- oder Corpus-luteum-Zyste“, „Extrauterin gravidität“, „histologisch Normalbefund“</p>																						
Verwendete Datenfelder	<p>Feldnamen 8.0:</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Item</th> <th>Bezeichnung</th> <th>Schlüssel</th> <th>Feldname</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>15/1 O: 16</td> <td>Operation OPS</td> <td>OPS</td> <td>OPSCHLUESSEL</td> </tr> <tr> <td>15/1 B: 5</td> <td>Aufnahmedatum</td> <td></td> <td>AUFNDATUM</td> </tr> <tr> <td>15/1 B: 4</td> <td>Geburtsdatum</td> <td></td> <td>GEBDATUM</td> </tr> <tr> <td>15/1 O: 24</td> <td>führender Befund</td> <td> 10 = Adnexe: Cystoma serosum 11 = Adnexe: Cystoma mucinosum 12 = Adnexe: Dermoid 13 = Adnexe: Endometriose 14 = Adnexe: Entzündung 15 = Adnexe: Follikel- oder Luteumzyste 16 = Adnexe: Extrauterin gravidität 17 = Adnexe: Primäre maligne Neoplasien einschließlich deren Rezidive 18 = Adnexe: ohne histologische Organpathologie 19 = Adnexe: Veränderungen an den Adnexen, die in den Schlüsselwerten 10 - 17 nicht erfasst sind 20 = Cervix uteri: Ektopie 21 = Cervix uteri: Dysplasie 22 = Cervix uteri: Cacinoma in situ 23 = Cervix uteri: invasives Karzinom Ia 24 = Cervix uteri: invasives Karzinom > Ia 28 = Cervix uteri: ohne histologische Organpathologie 29 = Cervix uteri: Veränderungen der Cervix uteri, die in den Schlüsselwerten 20 - 24 nicht erfasst sind </td> <td>HISTOL</td> </tr> </tbody> </table>			Item	Bezeichnung	Schlüssel	Feldname	15/1 O: 16	Operation OPS	OPS	OPSCHLUESSEL	15/1 B: 5	Aufnahmedatum		AUFNDATUM	15/1 B: 4	Geburtsdatum		GEBDATUM	15/1 O: 24	führender Befund	10 = Adnexe: Cystoma serosum 11 = Adnexe: Cystoma mucinosum 12 = Adnexe: Dermoid 13 = Adnexe: Endometriose 14 = Adnexe: Entzündung 15 = Adnexe: Follikel- oder Luteumzyste 16 = Adnexe: Extrauterin gravidität 17 = Adnexe: Primäre maligne Neoplasien einschließlich deren Rezidive 18 = Adnexe: ohne histologische Organpathologie 19 = Adnexe: Veränderungen an den Adnexen, die in den Schlüsselwerten 10 - 17 nicht erfasst sind 20 = Cervix uteri: Ektopie 21 = Cervix uteri: Dysplasie 22 = Cervix uteri: Cacinoma in situ 23 = Cervix uteri: invasives Karzinom Ia 24 = Cervix uteri: invasives Karzinom > Ia 28 = Cervix uteri: ohne histologische Organpathologie 29 = Cervix uteri: Veränderungen der Cervix uteri, die in den Schlüsselwerten 20 - 24 nicht erfasst sind	HISTOL
Item	Bezeichnung	Schlüssel	Feldname																				
15/1 O: 16	Operation OPS	OPS	OPSCHLUESSEL																				
15/1 B: 5	Aufnahmedatum		AUFNDATUM																				
15/1 B: 4	Geburtsdatum		GEBDATUM																				
15/1 O: 24	führender Befund	10 = Adnexe: Cystoma serosum 11 = Adnexe: Cystoma mucinosum 12 = Adnexe: Dermoid 13 = Adnexe: Endometriose 14 = Adnexe: Entzündung 15 = Adnexe: Follikel- oder Luteumzyste 16 = Adnexe: Extrauterin gravidität 17 = Adnexe: Primäre maligne Neoplasien einschließlich deren Rezidive 18 = Adnexe: ohne histologische Organpathologie 19 = Adnexe: Veränderungen an den Adnexen, die in den Schlüsselwerten 10 - 17 nicht erfasst sind 20 = Cervix uteri: Ektopie 21 = Cervix uteri: Dysplasie 22 = Cervix uteri: Cacinoma in situ 23 = Cervix uteri: invasives Karzinom Ia 24 = Cervix uteri: invasives Karzinom > Ia 28 = Cervix uteri: ohne histologische Organpathologie 29 = Cervix uteri: Veränderungen der Cervix uteri, die in den Schlüsselwerten 20 - 24 nicht erfasst sind	HISTOL																				

Gynäkologische Operationen

			<p>30 = Corpus uteri: Myom 31 = Corpus uteri: Primäre maligne Neoplasien einschließlich deren Rezidive 38 = Corpus uteri: ohne histologische Organpathologie 39 = Corpus uteri: Veränderungen des Corpus uteri, die in den Schlüsselwerten 30 und 31 nicht erfasst sind 70 = Vagina/Vulva: entzündliche Veränderung 71 = Vagina/Vulva: benigne Veränderung 72 = Vagina/Vulva: maligne Veränderung 78 = Vagina/Vulva: ohne histologische Organpathologie 79 = Vagina/Vulva: Veränderungen der Vagina/Vulva, die in den Schlüsselwerten 70 - 72 nicht erfasst sind 80 = Endometriose anderer Lokalisationen 81 = Sonstige histologische Befunde anderer Lokalisationen</p>	
Datenbasis BQS-Spezifikation	10.0			
Teildatensatzbezug	15/1:B			
Kommentar zur Kennzahl (BQS)	-			
Meth. Beurteilung der Vergleichbarkeit mit der Bundesauswertung 2006	Die Vorjahresergebnisse sind mit den Ergebnissen 2007 vergleichbar.			
Meth. Beurteilung der Vergleichbarkeit mit neugerechneten Vorjahresergebnissen	Die Vorjahresergebnisse sind mit den Ergebnissen 2007 vergleichbar.			

Konisation

Indikator	
Laufende Nummer Indikator	5
Bezeichnung des Qualitätsindikators	Konisation
Begründung, warum dieser QI derzeit nicht als QI für Patienten empfohlen wird	<p>Für diesen Qualitätsindikator kann die Empfehlung für eine Veröffentlichung der Ergebnisse zum jetzigen Zeitpunkt nicht befürwortet werden, da eine vollständige Evaluation dieses Qualitätsindikators anhand des QUALIFY-Instruments (http://www.bqs-qualitaetsindikatoren.de/online/public/leistungen/qualify) noch nicht erfolgt ist.</p> <p>Der Qualitätsindikator wurde als Grundlage für den Strukturierten Dialog mit den Krankenhäusern entwickelt. Bei diesem Dialog besprechen Fachleute die Ergebnisse der Qualitätsindikatoren mit leitenden Mitarbeitern in den Krankenhäusern. Zur endgültigen Einschätzung der Versorgungssituation können die Fachleute zusätzliche Informationen (z. B. zum gesundheitlichen Allgemeinzustand der Patienten vor der Behandlung, organisatorischen Abläufen im Krankenhaus) hinzuziehen. Bei Bedarf werden Ziele zur Verbesserung der Versorgung gemeinsam mit dem Krankenhaus formuliert. Der Strukturierte Dialog ist damit ein wesentlicher Bestandteil des Verfahrens der externen Qualitätssicherung.</p> <p>Soll das Ergebnis eines Qualitätsindikators zur Information von Patienten veröffentlicht werden, müssen bestimmte methodische Kriterien unbedingt erfüllt sein. Um Fehlschlüsse aus dem Ergebnis zu verhindern, muss z. B. der gesundheitliche Allgemeinzustand der Patienten vor der Behandlung für die Berichterstattung über Komplikationen im Krankenhaus bereits bei der Berechnung des Qualitätsindikators berücksichtigt sein.</p> <p>Bearbeitungsstand 2007.</p>
Interpretationshilfe	-
Qualitätsziel	Möglichst wenige Patientinnen mit fehlenden Malignitätskriterien oder fehlender postoperativer Histologie unter allen Patientinnen mit Konisation
Indikatortyp	Prozessindikator
Rationale	<p>Das Zervixkarzinom (Gebärmutterhalskrebs, Synonyme: Portiokarzinom, Kollumkarzinom) ist ein bösartiger Tumor, der vom unteren Drittel des Uterus (Gebärmutter) ausgeht. In Frühstadien ist es meistens symptomfrei, später können Blutungsunregelmäßigkeiten auftreten, in Spätstadien Schmerzen und Störungen der Blasen- und Mastdarmfunktion, die auf einer kontinuierlichen Tumorausbreitung in die angrenzenden Organe im Beckenbereich beruhen. Fernmetastasen treten erst relativ spät auf. Die Krebsentstehung beginnt mit Fehlentwicklungen der Transformationszone am Gebärmutterhals (Zervixdysplasien; Cervical Intraepithelial Neoplasia), die unbehandelt in ein Carcinoma in situ (Oberflächenkarzinom) und schließlich in ein invasives Zervixkarzinom übergehen können.</p> <p>Die Inzidenz des Zervixkarzinoms in Deutschland ist seit der Einführung des jährlichen Zervixabstriches im Rahmen des Krebsfrüherkennungsprogramms im Jahr 1971 um über 60% gefallen auf 12 pro 100.000 (AWMF, Leitlinie Nr. 032/033). Das Robert-Koch-Institut schätzte für das Jahr 2002 6.500 Neuerkrankungen, davon 4.450 bei Frauen unter 60 Jahren. Die Zahl der Krebssterbefälle wird mit 1.763 für das gleiche Jahr angegeben (Arbeitsgemeinschaft Bevölkerungsbezogener Krebsregister in Deutschland, 2006).</p> <p>Für die Früherkennungs-Untersuchung sind eine Spiegeleinstellung des Gebärmutterhalses und eine gezielte zytologische Abstrichentnahme, möglichst unter kolposkopischer Kontrolle von der Portiooberfläche sowie aus dem Zervikalkanal zu fordern. Die Diagnosestellung in der Zytologie erfolgt nach der Münchener Nomenklatur II von 1989, modifiziert in 1997.</p> <p>Strikte Kriterien für eine Qualitätssicherung zytologischer Untersuchungen wurden von der Bundesärztekammer bereits 1993 in einer Leitlinie festgelegt und verabschiedet (AWMF, Leitlinie Nr. 032/040). Die Spezifität des Zervixabstriches liegt über 95%. Der größte Nachteil des zytologischen Abstriches ist die unbefriedigende Sensitivität, die in der Literatur zwischen 20 und 95% beträgt (AWMF, Leitlinie Nr. 032/040).</p> <p>Zur weiteren Diagnostik bei höhergradigen Auffälligkeiten im zytologischen Abstrichergebnis einerseits oder bei symptomatischen Patientinnen andererseits wird eine Kolposkopie und eine gezielte Knipsbiopsie mit histologischer Sicherung empfohlen, da nur durch die histologische Untersuchung das Vorliegen einer schwergradigen Läsion oder sogar eines Karzinoms definitiv</p>

	<p>nachgewiesen werden kann (AWMF, Leitlinie Nr. 032/040). Eine Indikation zur Konisation können rezidivierend auffällige zytologische Abstrichergebnisse bei unauffälliger Kolposkopie und Verdacht auf intrazervikalen Prozess, bioptisch bestätigte höhergradige Läsionen (CIN II oder III) oder ein invasives Karzinom in frühen Stadien (FIGO Ia1 oder FIGO Ia2) sein. Auch der Wunsch nach Organerhalt z. B. bei Kinderwunsch spielt eine Rolle bei der Festlegung des therapeutischen Vorgehens. In Spätstadien werden radikalere Operationsverfahren angewandt.</p> <p>Die Konisation besteht aus dem Ausschneiden eines Gewebekegels aus der Portio vaginalis der Zervix uteri unter teilweiser bis subtotaler Entfernung der Schleimhaut des Zervikalkanals. Die Durchführung erfolgt in Form einer Messer-, Laser- oder Schlingenkonisation sowie in kombinierten Techniken. Abhängig von angewandter Technik und Größe des entfernten Konus liegt das Komplikationsrisiko für Blutungen, Infektionen, sowie langfristige Folgen mit Subfertilität und erhöhter Neigung zu Früh- und Fehlgeburten bei etwa 2 bis 5% (Europäische Leitlinien für die Qualitätssicherung von Screening-Programmen zur Zervixkarzinomfrüherkennung, überarbeitet 2003).</p> <p>Der Konisation folgt zwingend die fachgerechte histopathologische Aufarbeitung und Befundung des exzidierten Gewebes.</p> <p>Die Indikation zur Konisation wird also gestellt als Ergebnis einer komplexen diagnostischen Kette. Diese kann sowohl auf verschiedene Versorgungssektoren (ambulant, stationär) als auch auf mehrere Fachdisziplinen (Gynäkologen, Pathologen) übergreifen. Wie auch bei anderen invasiven Eingriffen, muss die Indikation zur Konisation sehr sorgfältig gestellt werden.</p> <p>Aus den genannten Prozessen lassen sich beispielsweise folgende Quellen für Qualitätsdefizite ableiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Mangelhafte Materialgewinnung und -fixierung im Rahmen der Abstrichentnahme - Fehlerhafte Beurteilung des Abstriches in der Zytodiagnostik - Mangelhafte Materialgewinnung und -fixierung im Rahmen der Knipsbiopsie - Mangelhafte histologische Aufarbeitung des Knipsbiopsates - Mangelhafte Indikationsstellung bei der Konisation unter Missachtung der Leitlinien-Empfehlungen - Mangelhafte Operationstechnik bei der Konisation mit Verfehlen der Läsion - Mangelhafte histologische Aufarbeitung des Conus uteri <p>Aus diesen Fehlerquellen geht hervor, dass fehlende Malignitätskriterien in der histopathologischen Untersuchung sowohl Ausdruck einer nicht indizierten Konisation (Patientin war gesund), als auch einer falschen Befundung (unauffällige Befunde trotz kranker Patientin) sein können.</p> <p>Fehlende Malignitätskriterien können aber auch als Folge einer bioptisch komplett entfernten Läsion auftreten und stellen in diesem Fall kein Qualitätsdefizit dar.</p>
<p>Literaturverzeichnis</p>	<p>Arbeitsgemeinschaft Bevölkerungsbezogener Krebsregister in Deutschland, Robert Koch Institut. Krebs in Deutschland – Häufigkeiten und Trends. 5. überarbeitete, aktualisierte Auflage, Saarbrücken. 2006.</p> <p>Europäische Leitlinien für die Qualitätssicherung von Screening-Programmen zur Zervixkarzinomfrüherkennung. 1992, überarbeitet Dezember 2003. http://www.cancer-network.de/cervical/de_index.htm (Recherchedatum: 13.02.2008).</p> <p>Interdisziplinäre kurzgefasste Leitlinie der Deutschen Krebsgesellschaft. Stellungnahme zur Früherkennung der Karzinome von Zervix, Endometrium, Vulva und Vagina. AWMF-Leitlinienregister, Nr. 032/040, Entwicklungsstufe 1, März 2004. http://www.uni-duesseldorf.de/WWW/AWMF/II-na/032-040.htm (Recherchedatum: 13.02.2008).</p> <p>Interdisziplinäre Leitlinie der Deutschen Krebsgesellschaft e.V. (DKG) und der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (DGGG) . AWMF-Leitlinienregister, Nr. 032/033, Entwicklungsstufe 2, Mai 2004. http://www.uni-duesseldorf.de/AWMF/II/032-033.htm (Recherchedatum: 13.02.2008).</p>
<p>Stellungnahmen zum QI</p>	<p>-</p>
<p>Aktuelle Bewertung</p>	

Gynäkologische Operationen

QUALIFY	
Relevanz	
Wissenschaftlichkeit	
Praktikabilität	

66238

Kennzahl			
ID-Kennzahl	66238		
Ergänzung Bezeichnung QI	fehlende Malignitätskriterien		
Referenzbereich 2007	<= x% (Toleranzbereich; 95%-Perzentil)		
Referenzbereich 2006	<= 16,0% (95%-Perzentile)		
Erläuterung zum Referenzbereich 2007	Perzentilen sind gewählt worden wegen einer hohen Variabilität der Ergebnisse und wegen des Fehlens von evidenzbasierten Kriterien für die Festlegung fester Werte.		
Methode der Risikoadjustierung Kennzahl	Risikostandardisierte Fallkonstellation		
Rechenregel	Zähler: Patientinnen mit führender Histologie „Ektopie“ oder mit histologischem Normalbefund Grundgesamtheit: Alle Patientinnen mit Konisation (OPS 2007: 5-671* [Folgende OPS 2007 sind zusätzlich erlaubt: 1-*, 5-663*, 5-670, 5-690*, 5-89*, 5-90*, 5-93*, 5-98*, 5-99*])		
Erläuterung der Rechenregel	-		
Verwendete Datenfelder	Feldnamen 10.0:		
	Item	Bezeichnung	Schlüssel
	Feldname		
15/1 O: 16	Operation OPS	OPS	OPSchLUESSEL
15/1 O: 24	führender Befund	10 = Adnexe: Cystoma serosum 11 = Adnexe: Cystoma mucinosum 12 = Adnexe: Dermoid 13 = Adnexe: Endometriose 14 = Adnexe: Entzündung 15 = Adnexe: Follikel- oder Luteumzyste 16 = Adnexe: Extrauterin gravidität 17 = Adnexe: Primäre maligne Neoplasien einschließlich deren Rezidive 18 = Adnexe: histologisch Normalbefund 19 = Adnexe: a Veränderungen an den Adnexen, die in den Schlüsselwerten 10 - 17 nicht erfasst sind 20 = Cervix uteri: Ektopie 21 = Cervix uteri: Dysplasie 22 = Cervix uteri: Cacinoma in situ 23 = Cervix uteri: invasives Karzinom Ia 24 = Cervix uteri: invasives Karzinom > Ia 28 = Cervix uteri: histologisch Normalbefund 29 = Cervix uteri: Veränderungen der Cervix uteri, die in den Schlüsselwerten 20 - 24 nicht erfasst sind 30 = Corpus uteri: Myom 31 = Corpus uteri: Primäre maligne Neoplasien einschließlich deren Rezidive 38 = Corpus uteri: histologisch Normalbefund 39 = Corpus uteri: Veränderungen des Corpus uteri, die in den Schlüsselwerten 30 und 31 nicht	HISTOL

Gynäkologische Operationen

			erfasst sind 70 = Vagina/Vulva: entzündliche Veränderung 71 = Vagina/Vulva: benigne Veränderung 72 = Vagina/Vulva: maligne Veränderung 78 = Vagina/Vulva: histologisch Normalbefund 79 = Vagina/Vulva: Veränderungen der Vagina/Vulva, die in den Schlüsselwerten 70 - 72 nicht erfasst sind 80 = Endometriose anderer Lokalisationen 81 = Sonstige histologische Befunde anderer Lokalisationen	
Datenbasis BQS-Spezifikation	10.0			
Teildatensatzbezug	15/1:B			
Kommentar zur Kennzahl (BQS)	Der Indikator bildet fachübergreifend die Versorgungsqualität von Gynäkologen und Pathologen ab. Darüber hinaus eignet er sich besonders für die Qualitätssicherung beim „ambulanten Operieren“ nach §115b SGB V.			
Meth. Beurteilung der Vergleichbarkeit mit der Bundesauswertung 2006	Die Vorjahresergebnisse sind mit den Ergebnissen 2007 vergleichbar.			
Meth. Beurteilung der Vergleichbarkeit mit neugerechneten Vorjahresergebnissen	Die Vorjahresergebnisse sind mit den Ergebnissen 2007 vergleichbar.			

66239

Kennzahl													
ID-Kennzahl	66239												
Ergänzung Bezeichnung QI	fehlende Histologie												
Referenzbereich 2007	<= 5% (Zielbereich)												
Referenzbereich 2006	0 Fälle												
Erläuterung zum Referenzbereich 2007	Bei diesem Qualitätsindikator wird ein Krankenhausergebnis von 0 Fällen angestrebt. Als erreichbares Ziel wird ein Referenzbereich von <= 5% festgelegt, da die Durchführung dieser diagnostischen Maßnahme in seltenen Fällen nachvollziehbar nicht umsetzbar sein kann.												
Methode der Risikoadjustierung Kennzahl	Risikostandardisierte Fallkonstellation												
Rechenregel	Zähler: Patientinnen ohne postoperative Histologie Grundgesamtheit: Alle Patientinnen mit Konisation (OPS 2007: 5-671* [Folgende OPS 2007 sind zusätzlich erlaubt: 1-*, 5-663*, 5-670, 5-690*, 5-89*, 5-90*, 5-93*, 5-98*, 5-99*])												
Erläuterung der Rechenregel	-												
Verwendete Datenfelder	Feldnamen 8.0: <table border="1" data-bbox="395 846 1437 1055"> <thead> <tr> <th>Item</th> <th>Bezeichnung</th> <th>Schlüssel</th> <th>Feldname</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>15/1 O: 16</td> <td>Operation OPS</td> <td>OPS</td> <td>OPSCHLUESSEL</td> </tr> <tr> <td>15/1 O: 23</td> <td>postoperative Histologie</td> <td>0 = nein 1 = ja</td> <td>HISTOLJN</td> </tr> </tbody> </table>	Item	Bezeichnung	Schlüssel	Feldname	15/1 O: 16	Operation OPS	OPS	OPSCHLUESSEL	15/1 O: 23	postoperative Histologie	0 = nein 1 = ja	HISTOLJN
Item	Bezeichnung	Schlüssel	Feldname										
15/1 O: 16	Operation OPS	OPS	OPSCHLUESSEL										
15/1 O: 23	postoperative Histologie	0 = nein 1 = ja	HISTOLJN										
Datenbasis BQS- Spezifikation	10.0												
Teildatensatzbezug	15/1:B												
Kommentar zur Kennzahl (BQS)	Der Indikator bildet fachübergreifend die Versorgungsqualität von Gynäkologen und Pathologen ab. Darüberhinaus eignet er sich besonders für die Qualitätssicherung beim „ambulanten Operieren“ nach §115b SGB V.												
Meth. Beurteilung der Vergleichbarkeit mit der Bundesauswertung 2006	Die Vorjahresergebnisse sind mit den Ergebnissen 2007 vergleichbar.												
Meth. Beurteilung der Vergleichbarkeit mit neugerechneten Vorjahresergebnissen	Die Vorjahresergebnisse sind mit den Ergebnissen 2007 vergleichbar.												

Antibiotikaprohylaxe bei Hysterektomie

Indikator	
Laufende Nummer Indikator	6
Bezeichnung des Qualitätsindikators	Antibiotikaprohylaxe bei Hysterektomie
Begründung, warum dieser QI derzeit nicht als QI für Patienten empfohlen wird	-
Interpretationshilfe	<p>Interpretationshilfe für Patienten zum Qualitätsindikator:</p> <p>Vorbeugende Gabe von Antibiotika bei Gebärmutterentfernungen (Name des BQS-Qualitätsindikators: Antibiotikaprohylaxe bei Hysterektomie)</p> <p>Dieser Qualitätsindikator bezieht sich auf den Versorgungsbereich: Frauenheilkunde (Bezeichnung des BQS-Leistungsbereichs: Gynäkologische Operationen) <i>Ergänzende allgemeine Informationen zu diesem Versorgungsbereich finden Sie unter http://www.bqs-online.com/public/bqsfp/qifp/gynop.</i></p> <p>Qualitätsziel Möglichst häufig vorbeugende Gabe von Antibiotika bei Gebärmutterentfernungen.</p> <p>Warum kann das Erreichen dieses Ziels als gute Qualität angesehen werden? Wenn Operationswunden sich entzünden (Wundinfektion), können schwerwiegende Komplikationen entstehen. Die Entzündung einer Operationswunde kann sehr schmerzhaft sein, Folgeoperationen können erforderlich werden. Insgesamt bedeutet dies eine zusätzliche körperliche und seelische Belastung für die Patientinnen. Wissenschaftliche Untersuchungen haben gezeigt, dass durch die rechtzeitige Gabe von Antibiotika (Medikamente, die Entzündungserreger bekämpfen) die Entstehung von Wundinfektionen bei Gebärmutterentfernungen verhindern kann. Möglichst viele Patientinnen sollten deshalb <i>vorbeugend</i> Antibiotika erhalten, um Entzündungen der Operationswunden zu verhindern.</p> <p>Wie werden die Ergebnisse zu diesem Qualitätsindikator ermittelt? Das Krankenhaus dokumentiert, wie viele Patientinnen, deren Gebärmutter entfernt wurde (Hysterektomie), <i>vorbeugend</i> Antibiotika erhalten haben. Aus diesen Angaben wird eine Kennzahl berechnet, deren Ergebnis in Prozent angegeben wird. Sie gibt an, wie viele Patientinnen, deren Gebärmutter entfernt wurde, vorbeugend Antibiotika erhalten haben.</p> <p>Wie kann man die Versorgungsqualität bewerten? Für diesen Qualitätsindikator lag der -> Referenzbereich im Jahre 2006 bei mindestens 90%. Dieser Referenzbereich beschreibt gute Qualität, die nachweislich erreichbar ist.</p> <p>Wie sind die Ergebnisse in Deutschland? Welche Versorgungsqualität für dieses Qualitätsziel erwartet werden kann, zeigt das Ergebnis, das 2006 in Deutschland erreicht wurde: Es betrug 89,98%. Damit ist bei 90 von 100 Patientinnen mit Gebärmutterentfernung 2006 in Deutschland eine vorbeugende Gabe von Antibiotika erfolgt.</p> <p>Wie sind die Krankenhausergebnisse einzuschätzen? Krankenhäuser mit einem Ergebnis von 90% und mehr haben das Qualitätsziel erreicht. Krankenhäuser mit mehr als 89,98% liegen über dem Durchschnitt.</p>

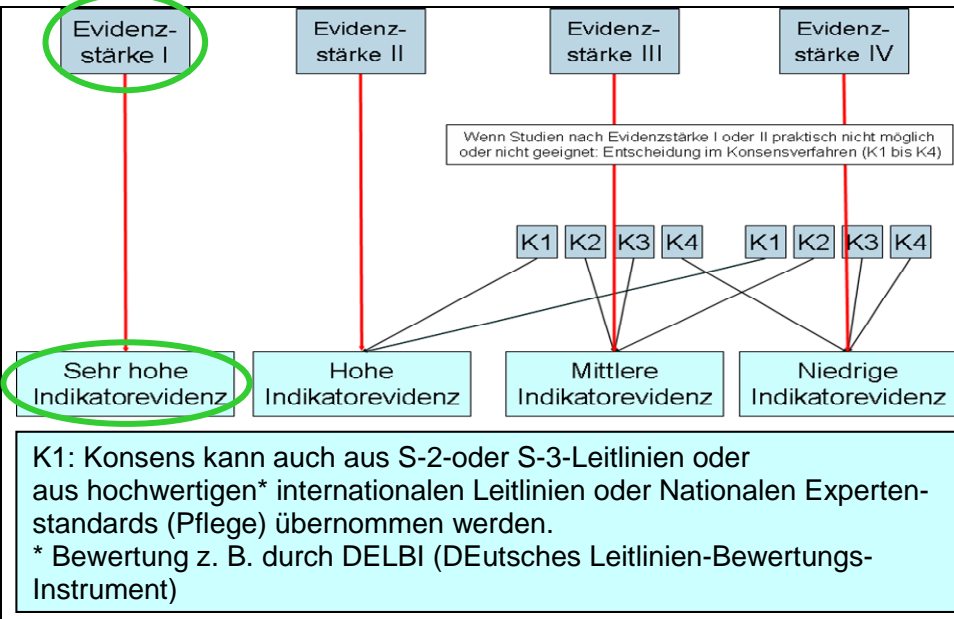
	<p>Aus Ergebnissen von Krankenhäusern, die das Qualitätsziel nicht erreichen, kann nicht automatisch auf schlechte Qualität geschlossen werden. Daher werden diese Ergebnisse im -> Strukturierten Dialog gemeinsam durch eine Gruppe von Fachexperten und das Krankenhaus analysiert. Dabei wird geprüft, ob in einem Krankenhaus mit auffälligen Ergebnissen Verbesserungsmaßnahmen erforderlich sind.</p> <p>Kernfrage Wie viele Patientinnen haben im Rahmen der geplanten Gebärmutterentfernung (Hysterektomie) in dem Krankenhaus, das Sie in Erwägung ziehen, vorbeugend Antibiotika zur Vermeidung von Entzündungen der Operationswunde erhalten?</p> <p>Bearbeitungsstand 2007.</p>
<p>Qualitätsziel</p>	<p>Möglichst viele Patientinnen mit Antibiotikaprophylaxe bei Hysterektomie</p>
<p>Indikatortyp</p>	<p>Prozessindikator</p>
<p>Rationale</p>	<p>In der Gynäkologie stehen Wundinfektionen nach den Harnwegsinfektionen an der zweiten Stelle der Häufigkeit nosokomialer Infektionen. Bei deren Eintreten errechneten Evaldson et al. (1992) für eine gynäkologische Abteilung eine Verlängerung der Verweildauer von durchschnittlich 6 Tagen. Nach Entlassung folgt häufig noch eine längere ambulante Behandlung. Wundinfektionen stellen somit eine hohe physische und psychische Belastung dar mit der zusätzlichen Folge sowohl direkter als auch indirekter Kosten.</p> <p>Die Arbeitsgruppe von Mittendorf et al. (1993) stellte in einer Metaanalyse von randomisiert kontrollierten Studien fest, dass Wundinfektionen nach abdominaler Hysterektomie durch Antibiotikaprophylaxe signifikant um etwa 12% reduziert werden können (Evidenzgrad Ia, AHCP). Auch bei vaginalem Operationszugang hat sich eine Antibiotikaprophylaxe in zahlreichen randomisiert kontrollierten Studien als effektiv erwiesen (u. a. Boodt et al. 1990; Dhar et al. 1993; Mickal et al. 1980, Löfgren et al. 2004) (Evidenzgrad Ib, AHCP). Verschiedene Leitlinien (SIGN 2000, ASHP Therapeutic Guidelines 1999, AWMF-Leitlinie Nr. 029/022) sprechen deshalb eine klare Empfehlung für eine Antibiotikaprophylaxe aus. Für die abdominale Hysterektomie gibt das SIGN (2000) ein Number-needed-to-treat (NNT) von 8, bei vaginalen Hysterektomien von 4 an. Das bedeutet, dass 8 bzw. 4 Patientinnen eine prophylaktische Antibiotikagabe verabreicht werden muss, um 1 zusätzliche Wundinfektion zu vermeiden.</p> <p>Die perioperative Antibiotikagabe ist allerdings nur dann effektiv, wenn ein wirksames Präparat zum richtigen Zeitpunkt in der richtigen Dosierung intravenös verabreicht wird. Auch zu diesen Einzelheiten geben die genannten Leitlinien Empfehlungen. Ein Referenzwert von 90% wurde in einer großen Expertenrunde auf der Münchner Konferenz für Qualitätssicherung in der Gynäkologie und Geburtshilfe 2005 festgelegt. Das bedeutet, dass 90% aller Patientinnen mit einer geplanten Hysterektomie präoperativ eine Antibiotikaprophylaxe erhalten sollen. Von einem Fixwert 100% wurde Abstand genommen, da bei bis zu 8% dieser Patientinnen mit einer behandlungsbedürftigen hypotonen Reaktion im Falle der Verabreichung von Cefalosporinen zu rechnen ist (Lorenz et al. 1998, Gruchalla & Pirmohamed 2006).</p> <p>(Die Rationale wurde erstellt auf der Basis des Gutachtens: Geraedts M, Reiter A. Evaluation der Qualitätsindikatoren in der operativen Gynäkologie sowie Empfehlungen für die Modifikation des Erhebungsbogens und der Indikatoren. Gutachten im Auftrag der Geschäftsstelle Qualitätssicherung Hessen. Düsseldorf: Heinrich-Heine Universität; 2001. Eine Überarbeitung wurde durch die Fachgruppe Gynäkologie vorgenommen.)</p>
<p>Literaturverzeichnis</p>	<p>American Society of Health-System Pharmacists (ASHP). ASHP Therapeutic Guidelines on Antimicrobial Prophylaxis in Surgery. Am J Health-Syst Pharm 1999; 56: 1839-1888. http://www.ashp.org/s_ashp/bin.asp?CID=517&DID=5518&DOC=FILE.PDF (Recherchedatum: 13.02.2008).</p> <p>Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (AWMF). Perioperative Antibiotikaprophylaxe. Leitlinie. Register Nr. 029/022, Entwicklungsstufe 1+IDA. 2004. http://www.uni-duesseldorf.de/WWW/AWMF/II/029-022.htm (Recherchedatum: 13.02.2008).</p> <p>Boodt PJ, Snijders WP, Janknegt R. Single-dose prophylaxis in hysterectomies. An interim analysis. Pharm Weekbl Sci 1990; 12 (6A): 280-283.</p> <p>Dhar KK, Dhall GI, Ayyagari A. Single dose tinidazole prophylaxis in vaginal hysterectomy. Int J Gynaecol Obstet 1993; 42 (2): 117-120.</p>

	<p>Evaldson GR, Frederici H, Jullig C, Mannerquist K, Nystrom B. Hospital-associated infections in obstetrics and gynecology. Effects of surveillance. Acta Obstet Gynecol Scand 1992; 71 (1): 54-58.</p> <p>Gruchalla RS, Pirmohamed M. Antibiotic Allergy. N Engl J Med 2006; 354 (6): 601-609.</p> <p>Löfgren M, Sundström Poromaa I, Stjerndahl JH, Renström B. Postoperativ infections and antibiotic prophylaxis for hysterectomy in Sweden: a study by the Swedish National Register for Gynäkologic Surgery. Acta Obstet Gynecol Scand 2004; 83: 1202-1207.</p> <p>Lorenz W, Stinner B, Duda D, Celik I, Dick W, Rothmund M. Das Problem der Interaktionen von perioperativen Prophylaxen: Risikominderung oder Risikomehrung. Langenbecks Arch Chir Suppl Kongressbd 1998; 115: 647-654.</p> <p>Mickal A, Curole D, Lewis C. Cefoxitin sodium: double-blind vaginal hysterectomy prophylaxis in premenopausal patients. Obstet Gynecol 1980; 56 (2): 222-225.</p> <p>Mittendorf R, Aronson MP, Berry RE, Williams MA, Kupelnick B, Klickstein A, Herbst AL, Chalmers TC. Avoiding serious infections associated with abdominal hysterectomy: a meta-analysis of antibiotic prophylaxis. Am J Obstet Gynecol 1993; 169 (5): 1119-1124.</p> <p>Scottish Intercollegiate Guidelines Network (SIGN). Antibiotic prophylaxis in surgery. 2000. http://www.sign.ac.uk/guidelines/fulltext/45/index.html (Recherchedatum: 13.02.2008).</p>										
Stellungnahmen zum QI	-										
Aktuelle Bewertung QUALIFY											
Relevanz											
Bedeutung	<p>1. Informationsgrundlage für die Bewertung</p> <table border="1" data-bbox="427 1099 1466 1733"> <tr> <td data-bbox="427 1099 823 1375">Häufigkeit und/oder Schweregrad eines unerwünschten Ereignisses (hohes Risiko)</td> <td data-bbox="823 1099 1466 1375"> <p>Wundinfektionen bedingen subjektive Beeinträchtigungen, vermehrte Krankheitslast und ggf. erneute Operationen. In seltenen Fällen können Wundinfektionen zum Tod oder zu dauerhafter Invalidisierung führen.</p> <p>85,81% (130.655 Fälle) aller Frauen, bei denen eine elektive Hysterektomie durchgeführt wurde, haben eine Antibiotikaprophylaxe erhalten. (Quelle: BQS-Bundesauswertung 2005)</p> </td> </tr> <tr> <td data-bbox="427 1375 823 1429">Hohe Fallzahl im beobachteten Versorgungsbereich</td> <td data-bbox="823 1375 1466 1429">152.252 dokumentierte Hysterektomien (Quelle: BQS-Bundesauswertung 2005)</td> </tr> <tr> <td data-bbox="427 1429 823 1514">Hohe Kosten</td> <td data-bbox="823 1429 1466 1514">Wundinfektionen führen zu einer Verlängerung des Krankenhausaufenthalts und verlängerter Rekonvaleszenz</td> </tr> <tr> <td data-bbox="427 1514 823 1599">Bekanntes oder vermutete hohe Versorgungsvariabilität</td> <td data-bbox="823 1514 1466 1599">Spannweite der Krankenhausergebnisse: 0% - 100% (Quelle: BQS-Bundesauswertung 2005)</td> </tr> <tr> <td data-bbox="427 1599 823 1733">Insgesamt niedriges Versorgungsniveau</td> <td data-bbox="823 1599 1466 1733">Gesamtrate: 85,81% (Quelle: BQS-Bundesauswertung 2005) Referenzbereich: >= 90%</td> </tr> </table> <p>2. Kernaussage des Gütekriteriums</p> <p>Der Indikator erfasst wesentliche Aspekte der Lebensqualität, Morbidität und/oder Mortalität.</p> <p>3. Bewertungsstufen</p> <p>1 = Trifft nicht zu 2 = Trifft eher nicht zu 3 = Trifft eher zu</p>	Häufigkeit und/oder Schweregrad eines unerwünschten Ereignisses (hohes Risiko)	<p>Wundinfektionen bedingen subjektive Beeinträchtigungen, vermehrte Krankheitslast und ggf. erneute Operationen. In seltenen Fällen können Wundinfektionen zum Tod oder zu dauerhafter Invalidisierung führen.</p> <p>85,81% (130.655 Fälle) aller Frauen, bei denen eine elektive Hysterektomie durchgeführt wurde, haben eine Antibiotikaprophylaxe erhalten. (Quelle: BQS-Bundesauswertung 2005)</p>	Hohe Fallzahl im beobachteten Versorgungsbereich	152.252 dokumentierte Hysterektomien (Quelle: BQS-Bundesauswertung 2005)	Hohe Kosten	Wundinfektionen führen zu einer Verlängerung des Krankenhausaufenthalts und verlängerter Rekonvaleszenz	Bekanntes oder vermutete hohe Versorgungsvariabilität	Spannweite der Krankenhausergebnisse: 0% - 100% (Quelle: BQS-Bundesauswertung 2005)	Insgesamt niedriges Versorgungsniveau	Gesamtrate: 85,81% (Quelle: BQS-Bundesauswertung 2005) Referenzbereich: >= 90%
Häufigkeit und/oder Schweregrad eines unerwünschten Ereignisses (hohes Risiko)	<p>Wundinfektionen bedingen subjektive Beeinträchtigungen, vermehrte Krankheitslast und ggf. erneute Operationen. In seltenen Fällen können Wundinfektionen zum Tod oder zu dauerhafter Invalidisierung führen.</p> <p>85,81% (130.655 Fälle) aller Frauen, bei denen eine elektive Hysterektomie durchgeführt wurde, haben eine Antibiotikaprophylaxe erhalten. (Quelle: BQS-Bundesauswertung 2005)</p>										
Hohe Fallzahl im beobachteten Versorgungsbereich	152.252 dokumentierte Hysterektomien (Quelle: BQS-Bundesauswertung 2005)										
Hohe Kosten	Wundinfektionen führen zu einer Verlängerung des Krankenhausaufenthalts und verlängerter Rekonvaleszenz										
Bekanntes oder vermutete hohe Versorgungsvariabilität	Spannweite der Krankenhausergebnisse: 0% - 100% (Quelle: BQS-Bundesauswertung 2005)										
Insgesamt niedriges Versorgungsniveau	Gesamtrate: 85,81% (Quelle: BQS-Bundesauswertung 2005) Referenzbereich: >= 90%										

	<p>4 = Trifft zu</p> <p>4. Bewertung durch die BQS-Fachgruppe</p> <p>Mittelwert: 3,20 Spannweite: Trifft eher nicht zu – Trifft zu Gerundetes Ergebnis: 3</p> <p>5. Ergebnis der Bewertung</p> <p>Der Indikator erfasst wesentliche Aspekte der Lebensqualität, Morbidität und/oder Mortalität: Trifft eher zu</p>
<p>Nutzen</p>	<p>1. Informationsgrundlage für die Bewertung</p> <p>Die Verwendung dieses Qualitätsindikators im Strukturierten Dialog¹ der Jahre 2004 und 2005 hat zu Qualitätsverbesserungen in Krankenhäusern geführt.</p> <p>2. Kernaussage des Gütekriteriums</p> <p>Der Einsatz dieses Qualitätsindikators kann die Versorgungsqualität positiv beeinflussen.</p> <p>3. Bewertungsstufen</p> <p>1 = Trifft nicht zu 2 = Trifft eher nicht zu 3 = Trifft eher zu 4 = Trifft zu</p> <p>4. Bewertung durch die BQS-Fachgruppe</p> <p>Mittelwert: 3,40 Spannweite: Trifft eher nicht zu – Trifft zu Gerundetes Ergebnis: 3</p> <p>5. Ergebnis der Bewertung</p> <p>Der Einsatz dieses Qualitätsindikators kann die Versorgungsqualität positiv beeinflussen: Trifft eher zu</p>
<p>Risiken</p>	<p>1. Informationsgrundlage für die Bewertung</p> <p>Spezifische Risiken beim Einsatz dieses Qualitätsindikators sind nicht bekannt.</p> <p>2. Kernaussage des Gütekriteriums</p> <p>Es sind keine Risiken bekannt oder die bekannten bzw. vermuteten Risiken durch den Einsatz des Indikators sind beschrieben und erforderlichenfalls berücksichtigt.</p> <p>3. Bewertungsstufen</p> <p>1 = Trifft nicht zu 2 = Trifft eher nicht zu 3 = Trifft eher zu 4 = Trifft zu</p> <p>4. Bewertung durch die BQS-Fachgruppe</p> <p>Mittelwert: 3,40 Spannweite: Trifft eher nicht zu – Trifft zu</p>

¹ Beim Strukturierten Dialog handelt es sich um einen Prozess, in dem Fachleute mit Krankenhäusern, die in einem Qualitätsindikator den Referenzbereich verfehlt haben, diese Auffälligkeit besprechen. Es werden die Ursachen abgeklärt und gegebenenfalls Verbesserungsvorschläge unterbreitet oder Zielvereinbarungen getroffen. Der Strukturierte Dialog findet jeweils nach der Ermittlung der Ergebnisse des Qualitätssicherungsverfahrens statt und ist ein wesentlicher Bestandteil des Verfahrens.

	<p>Gerundetes Ergebnis: 3</p> <p>5. Ergebnis der Bewertung</p> <p>Es sind keine Risiken bekannt oder die bekannten bzw. vermuteten Risiken durch den Einsatz des Indikators sind beschrieben und erforderlichenfalls berücksichtigt: Trifft eher zu</p>
<p>Wissenschaftlichkeit</p>	
<p>Indikatorevidenz</p>	<p>1. Informationsgrundlage für die Bewertung</p> <p>Leitlinien: ASHP Therapeutic Guidelines on Antimicrobial Prophylaxis in Surgery. http://www.ashp.org/s_ashp/bin.asp?CID=517&DID=5518&DOC=FILE.PDF (Recherchedatum: 17.04.2007). Perioperative Antibiotikaprophylaxe. S1-Leitlinie, AWMF-Register Nr. 029/022. http://leitlinien.net/ (Recherchedatum: 17.04.2007).</p> <p>Weitere Publikationen: Mittendorf R, Aronson MP, Berry RE, Williams MA, Kupelnick B, Klickstein A, Herbst AL, Chalmers TC. Avoiding serious infections associated with abdominal hysterectomy: A meta-analysis of antibiotic prophylaxis. Am J Obstet Gynecol 1993; 169 (5): 1119-1124.</p> <p>2. Kernaussage des Gütekriteriums</p> <p>„Es besteht wissenschaftliche Evidenz, dass bei Vorhandensein des gemessenen Prozesses ein verbessertes Ergebnis auftritt (Zusammenhang zwischen Prozess und Outcome).“</p> <p>3. Bewertungsstufen</p> <p>Die Bewertung der Indikatorevidenz erfolgt in zwei Schritten:</p> <p>Schritt 1: Der Kernaussage wird eine Evidenzstärke gemäß ÄZQ (AWMF & ÄZQ, 2001) zugeteilt. Informationsgrundlage ist die bewertete Literatur.</p> <p>Schritt 2: Die Evidenzstärke wird nach einheitlichem Schema in einen Grad der Indikatorevidenz mit folgenden Bewertungsstufen überführt:</p> <ul style="list-style-type: none"> Sehr hohe Indikatorevidenz Hohe Indikatorevidenz Mittlere Indikatorevidenz Niedrige Indikatorevidenz <p>4. Bewertung durch die BQS / Bestätigung durch BQS-Fachgruppe</p> <p>Schritt 1: Evidenzstärke aus vorliegenden Leitlinien / Publikationen: I Schritt 2: Sehr hohe Indikatorevidenz</p>

	 <p>K1: Konsens kann auch aus S-2-oder S-3-Leitlinien oder aus hochwertigen* internationalen Leitlinien oder Nationalen Expertenstandards (Pflege) übernommen werden. * Bewertung z. B. durch DELBI (DEutsches Leitlinien-Bewertungs-Instrument)</p> <p>Die Einstufung der Indikatorevidenz gründet sich auf Studien und Empfehlungen der US-amerikanischen Leitlinie „ASHP Therapeutic Guidelines on Antimicrobial Prophylaxis in Surgery“ (Fish et al. 1999). Die Leitlinie erfüllt die Anforderungen an die deutsche Leitlinienkategorie S-3.</p> <p>5. Ergebnis der Bewertung</p> <p>Das Vorhandensein des gemessenen Prozesses führt zu einem verbesserten Ergebnis: Sehr hohe Indikatorevidenz</p>
<p>Klarheit der Definitionen</p>	<p>1. Informationsgrundlage für die Bewertung</p> <p>Datensatz, Ausfüllhinweise, Auswertungskonzept, Rationale, Erläuterungen zum Referenzbereich (Informationen sind auf den Webseiten der BQS veröffentlicht).</p> <p>2. Kernaussage des Gütekriteriums</p> <p>Der Indikator ist klar und eindeutig definiert.</p> <p>3. Bewertungsstufen</p> <p>1 = Trifft nicht zu 2 = Trifft eher nicht zu 3 = Trifft eher zu 4 = Trifft zu</p> <p>4. Bewertung durch die BQS-Fachgruppe</p> <p>Mittelwert: 3,60 Spannweite: Trifft eher zu – Trifft zu Gerundetes Ergebnis: 4</p> <p>5. Ergebnis der Bewertung</p> <p>Der Indikator ist klar und eindeutig definiert: Trifft zu</p>
<p>Reliabilität</p>	<p>1. Informationsgrundlage für die Bewertung</p> <p>Eine Bewertung der Reliabilität erfolgt hier durch einen statistischen Vergleich von Krankenhausergebnissen aufeinander folgender Quartale.</p> <p>Bei einem geringem Anteil statistisch signifikanter Unterschiede zum Niveau $\alpha = 25\%$ ergeben sich keine Hinweise auf eine unzureichende Reliabilität. Für den Qualitätsindikator</p>

	<p>„Antibiotikaphylaxe bei Hysterektomie“ konnten insgesamt 9,8 % signifikante Unterschiede zwischen aufeinander folgenden Quartalen beobachtet werden.</p> <p>Daher lautet der Bewertungsvorschlag der BQS zu einer ausreichenden Reliabilität: „Trifft eher zu“.</p> <p>Neben den Quartalsvergleichen hat die BQS-Fachgruppe auch berücksichtigt, wie reliabel sich aus klinischer Sicht die Datenfelder für diesen Qualitätsindikator erheben lassen.</p> <table border="1" data-bbox="427 450 1461 539"> <thead> <tr> <th>Datenfeld</th> <th>Bezeichnung</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>O: 12</td> <td>Perioperative Antibiotikaphylaxe</td> </tr> <tr> <td>O: 18</td> <td>OPS</td> </tr> </tbody> </table> <p>Die BQS-Fachgruppe hat auf dieser Grundlage die unter Punkt 4. dargestellte Bewertung abgegeben.</p> <p>2. Kernaussage des Gütekriteriums</p> <p>Es handelt sich um eine reliable Messung.</p> <p>3. Bewertungsstufen</p> <p>1 = Trifft nicht zu 2 = Trifft eher nicht zu 3 = Trifft eher zu 4 = Trifft zu</p> <p>4. Bewertung durch die BQS-Fachgruppe</p> <p>Mittelwert: 3,50 Spannweite: Trifft eher zu – Trifft zu Gerundetes Ergebnis: 3</p> <p>5. Ergebnis der Bewertung</p> <p>Es handelt sich um eine reliable Messung: Trifft eher zu</p>	Datenfeld	Bezeichnung	O: 12	Perioperative Antibiotikaphylaxe	O: 18	OPS
Datenfeld	Bezeichnung						
O: 12	Perioperative Antibiotikaphylaxe						
O: 18	OPS						
<p>Statistische Unterscheidungsfähigkeit</p>	<p>1. Informationsgrundlage für die Bewertung</p> <p>Eine Bewertung erfolgt hinsichtlich der Fähigkeit, Merkmalsunterschiede zwischen Einrichtungen (Diskriminationsfähigkeit) statistisch nachweisen zu können. Die minimale Fallzahl an Eingriffen, die in einem Krankenhaus durchgeführt werden muss, um eine signifikante Abweichung von den 5% besten Krankenhäusern und den 5% schlechtesten Krankenhäusern feststellen zu können, beträgt für diesen Qualitätsindikator n = 2. Bei Krankenhäusern mit größerer als der festgestellten Mindestfallzahl kann das Erkennen von statistischen Unterschieden auch bei anderen als den denkbar maximalen wie minimalen Ergebnissen möglich sein. Für die zu Grunde liegende Grundgesamtheit „Alle Patientinnen mit Hysterektomie“ erreichen 95,6% der Krankenhäuser die minimale Fallzahl von 2 Eingriffen. Der Bewertungsvorschlag der BQS empfiehlt für die Diskriminationsfähigkeit daher die Bewertungsstufe „Trifft zu“.</p> <p>Die BQS-Fachgruppe hat auf der Grundlage dieses Bewertungsvorschlags die unter Punkt 4. dargestellte Bewertung abgegeben.</p> <p>2. Kernaussage des Gütekriteriums</p> <p>Die Diskriminationsfähigkeit wird dem Zweck der Erhebung gerecht.</p> <p>3. Bewertungsstufen</p> <p>1 = Trifft nicht zu 2 = Trifft eher nicht zu 3 = Trifft eher zu 4 = Trifft zu</p> <p>4. Bewertung durch die BQS-Fachgruppe</p> <p>Mittelwert: 4,00</p>						

	<p>Spannweite: Trifft zu (100%-Übereinstimmung) Gerundetes Ergebnis: 4</p> <p>5. Ergebnis der Bewertung</p> <p>Die Diskriminationsfähigkeit wird dem Zweck der Erhebung gerecht: Trifft zu</p>
<p>Risikoadjustierung</p>	<p>1. Informationsgrundlage für die Bewertung</p> <p>Eine Bewertung der Risikoadjustierung erfolgt hinsichtlich folgender drei Punkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> a) Berücksichtigung aller relevanten Einflussgrößen b) Reliabilität der verwendeten Einflussgrößen c) Angemessenheit der verwendeten Risikoadjustierungsmethode <p>Die niedrigste Einzelbewertung aus a), b) und c) führt zur Gesamtbewertung. Daher kann bei Ablehnung eines Teilaspekts zur Risikoadjustierung auf eine vollständige Bewertung verzichtet werden.</p> <p>Zu a) Berücksichtigung aller relevanten Einflussgrößen:</p> <p><u>Für diesen Qualitätsindikator berücksichtigte Einflussfaktoren:</u> Antibiotika-Allergie.</p> <p><u>Weitere nicht berücksichtigte relevante Einflussgrößen:</u> Patientenwunsch, weitere klinische Kontraindikationen (z.B. pseudomembranöse Kolitis).</p> <p>Zu b) Reliabilität der verwendeten Einflussgrößen: Entfällt</p> <p>Zu c) Aussagekraft der verwendeten Methode (Stratifizierung): Die Reliabilität eines jeden verwendeten Einflussfaktors wird anhand derselben Methodik bewertet, wie sie für die Zielgröße beim Kriterium Reliabilität beschrieben ist. Daher lautet der Bewertungsvorschlag der BQS zu einer ausreichenden Reliabilität: „Trifft zu“. Es wird darauf hingewiesen, dass die angewendete Methodik als Hilfestellung angesehen wird und eine Einschätzung der Fachgruppe gleichfalls notwendig ist.</p> <p>2. Kernaussage des Gütekriteriums</p> <p>Der Indikator ist ausreichend risikoadjustiert.</p> <p>3. Bewertungsstufen</p> <p>a) Es sind alle relevanten Einflussfaktoren auf das Ergebnis des Qualitätsindikators berücksichtigt, die</p> <ul style="list-style-type: none"> - nicht von der Qualität des Leistungserbringers abhängen - nicht gleichmäßig über alle Leistungserbringer verteilt sind - in gemeinsamer Betrachtung mit den berücksichtigten Einflussfaktoren noch relevanten Einfluss aufweisen - bei Nichtberücksichtigung das Ergebnis zum Qualitätsziel tatsächlich verzerren <ul style="list-style-type: none"> 1 = Trifft nicht zu 2 = Trifft eher nicht zu 3 = Trifft eher zu 4 = Trifft zu <p>b) Es handelt sich bei den Einflussfaktoren um eine insgesamt reliable Messung.</p> <ul style="list-style-type: none"> 1 = Trifft nicht zu 2 = Trifft eher nicht zu 3 = Trifft eher zu 4 = Trifft zu <p>c) Die Methode der Risikoadjustierung ist geeignet, um eine unverzerrte Aussage hinsichtlich des Qualitätsziels treffen zu können.</p> <ul style="list-style-type: none"> 1 = Trifft nicht zu

	<p>2 = Trifft eher nicht zu 3 = Trifft eher zu 4 = Trifft zu</p> <p>4. Bewertung durch die BQS-Fachgruppe</p> <p>a) Berücksichtigung aller relevanten Einflussgrößen Auf Grund des Referenzbereichs von 90% sind sowohl der Patientenwunsch als auch weitere klinische Kontraindikationen im Auswertungskonzept berücksichtigt. Eine weitere Risikoadjustierung ist daher nicht erforderlich.</p> <p>b) Reliabilität der verwendeten Einflussgrößen Entfällt</p> <p>c) Angemessenheit der verwendeten Risikoadjustierungsmethode Mittelwert: 3,80 Spannweite: Trifft eher zu – Trifft zu Gerundetes Ergebnis: 4</p> <p>5. Ergebnis der Bewertung</p> <p>Der Indikator ist ausreichend risikoadjustiert. Trifft zu</p>
Validität	<p>1. Informationsgrundlage für die Bewertung</p> <p>Die Bewertung der Inhaltsvalidität erfolgt durch die Fachgruppe auf der Basis der Bezeichnung des Qualitätsindikators bzw. der Qualitätskennzahl, der Rationalen und der Rechenregel in der BQS-Qualitätsindikatoren-Datenbank (www.bqs-qualitaetsindikatoren.de).</p> <p>2. Kernaussage des Gütekriteriums</p> <p>Der Indikator ist ausreichend valide.</p> <p>3. Bewertungsstufen</p> <p>1 = Trifft nicht zu 2 = Trifft eher nicht zu 3 = Trifft eher zu 4 = Trifft zu</p> <p>4. Bewertung durch die BQS-Fachgruppe</p> <p>Mittelwert: 4,00 Spannweite: Trifft zu (100%-Übereinstimmung) Gerundetes Ergebnis: 4</p> <p>5. Ergebnis der Bewertung</p> <p>Der Indikator ist ausreichend valide: Trifft zu</p>
Praktikabilität	
Verständlichkeit für Patienten	<p>1. Informationsgrundlage für die Bewertung</p> <p>Die Bewertung erfolgte durch die BQS-Fachgruppe. Es wurde beurteilt, ob die Bedeutung des Indikators und seines Ergebnisses in laienverständlicher Sprache klar und eindeutig kommuniziert werden kann.</p> <p>2. Kernaussage des Gütekriteriums</p> <p>Die Ergebnisse des Qualitätsindikators können von Patienten und interessierter Öffentlichkeit verstanden und interpretiert werden.</p> <p>3. Bewertungsstufen</p>

	<p>1 = Trifft nicht zu 2 = Trifft eher nicht zu 3 = Trifft eher zu 4 = Trifft zu</p> <p>4. Bewertung durch die BQS-Fachgruppe</p> <p>Mittelwert: 4,00 Spannweite: Trifft zu (100%-Übereinstimmung) Gerundetes Ergebnis: 4</p> <p>5. Ergebnis der Bewertung</p> <p>Die Ergebnisse des Qualitätsindikators können von Patienten und interessierter Öffentlichkeit verstanden und interpretiert werden: Trifft zu</p>
<p>Beeinflussbarkeit</p>	<p>1. Informationsgrundlage für die Bewertung</p> <p>Die Bewertung ist erfolgt auf der Basis der fachlichen Erfahrung des Expertengremiums.</p> <p>2. Kernaussage des Gütekriteriums</p> <p>Der Qualitätsindikator bezieht sich auf einen Versorgungsaspekt, der von den bewerteten Akteuren beeinflusst werden kann.</p> <p>3. Bewertungsstufen</p> <p>1 = Trifft nicht zu 2 = Trifft eher nicht zu 3 = Trifft eher zu 4 = Trifft zu</p> <p>4. Bewertung durch die BQS-Fachgruppe</p> <p>Mittelwert: 4,00 Spannweite: Trifft zu (100%-Übereinstimmung) Gerundetes Ergebnis: 4</p> <p>5. Ergebnis der Bewertung</p> <p>Der Qualitätsindikator bezieht sich auf einen Versorgungsaspekt, der von den bewerteten Akteuren beeinflusst werden kann: Trifft zu</p>
<p>Richtigkeit der Daten</p>	<p>1. Informationsgrundlage für die Bewertung</p> <p>Für die Qualitätsindikatoren der BQS wird ein formales Verfahren zur Überprüfung der Richtigkeit der Dokumentation fortlaufend eingesetzt. In diesem Verfahren wird die Dokumentation für die Qualitätssicherung gegen die Referenz der Patientenakte geprüft. Von einer sorgfältig geführten Patientenakte wird erwartet, dass die geforderten Informationen dokumentiert sind. Somit kann dieses Kriterium für alle aktuellen BQS-Verfahren als erfüllt gelten.</p> <p>2. Kernaussage des Gütekriteriums</p> <p>Die Richtigkeit der Daten kann überprüft werden.</p> <p>3. Bewertungsstufen</p> <p>1 = Trifft nicht zu 2 = Trifft zu</p> <p>4. Bewertung durch die BQS-Fachgruppe</p> <p>2 = Trifft zu</p>

	<p>5. Ergebnis der Bewertung</p> <p>Die Richtigkeit der Daten kann überprüft werden: Trifft zu</p>
<p>Vollständigkeit der Daten</p>	<p>1. Informationsgrundlage für die Bewertung</p> <p>Vollständigkeit der Daten: Alle Bestandteile des Datensatzes zum Qualitätsindikator sind für die Auswertung vorhanden.</p> <p>Für alle BQS-Verfahren ist durch die Verwendung harter Plausibilitätsregeln gewährleistet, dass nur vollständig ausgefüllte Datensätze abgeliefert werden können. Somit kann dieses Kriterium für alle aktuellen BQS-Verfahren als erfüllt gelten.</p> <p>2. Kernaussage des Gütekriteriums</p> <p>Die Vollständigkeit der Daten kann überprüft werden.</p> <p>3. Bewertungsstufen</p> <p>1 = Trifft nicht zu 2 = Trifft zu</p> <p>4. Bewertung durch die BQS-Fachgruppe</p> <p>2 = Trifft zu</p> <p>5. Ergebnis der Bewertung</p> <p>Die Vollständigkeit der Daten kann überprüft werden: Trifft zu</p>
<p>Vollzähligkeit der Daten</p>	<p>1. Informationsgrundlage für die Bewertung</p> <p>Vollzähligkeit der Daten: Alle dokumentationspflichtigen Datensätze sind für die Auswertung vorhanden.</p> <p>Für alle BQS-Verfahren ist durch die Verwendung der QS-Filter-Sollstatistik gewährleistet, dass eine Vollzähligkeitsprüfung durchgeführt werden kann. Somit kann dieses Kriterium für alle aktuellen BQS-Verfahren als erfüllt gelten.</p> <p>2. Kernaussage des Gütekriteriums</p> <p>Die Vollzähligkeit der Daten kann überprüft werden.</p> <p>3. Bewertungsstufen</p> <p>1 = Trifft nicht zu 2 = Trifft zu</p> <p>4. Bewertung durch die BQS-Fachgruppe</p> <p>2 = Trifft zu</p> <p>5. Ergebnis der Bewertung</p> <p>Die Vollzähligkeit der Daten kann überprüft werden: Trifft zu</p>

47637

Kennzahl													
ID-Kennzahl	47637												
Ergänzung Bezeichnung QI	-												
Referenzbereich 2007	>= 90% (Zielbereich)												
Referenzbereich 2006	>= 90%												
Erläuterung zum Referenzbereich 2007	Eine Antibiotikaprophylaxe wird in Leitlinien mit hohem Evidenzgrad für vaginale, abdominale und für radikale Hysterektomien empfohlen. In einer großen Expertenrunde wurde auf der Münchner Konferenz für Qualitätssicherung in der Gynäkologie und Geburtshilfe 2005 ein fester Wert (90%) für den Referenzbereich festgesetzt. Von einem Fixwert 100% wurde Abstand genommen, da bei bis zu 8% der Patientinnen mit Kontraindikationen einer Antibiotikaprophylaxe zu rechnen ist (Lorenz et al. 1998). Bei der Durchführung des Strukturierten Dialogs 2005 zu den Daten des Erfassungsjahres 2004 konnte die Landesgruppe Hessen über gute Erfahrungen mit dem Festwert 90% berichten. Die vorliegenden Daten lassen auf eine hohe Variabilität in der Implementierung der Leitlinien schließen.												
Methode der Risikoadjustierung Kennzahl	Risikostandardisierte Fallkonstellation												
Rechenregel	Zähler: Patientinnen mit Antibiotikaprophylaxe Grundgesamtheit: Alle Patientinnen mit Hysterektomie (OPS 2007: 5-682*, 5-683*, 5-684*, 5-685*, 5-686* [Die Angabe zusätzlicher OPS-Kodes ist erlaubt])												
Erläuterung der Rechenregel	-												
Verwendete Datenfelder	Feldnamen 9.0: <table border="1"> <thead> <tr> <th>Item</th> <th>Bezeichnung</th> <th>Schlüssel</th> <th>Feldname</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>15/1 O: 13</td> <td>perioperative Antibiotikaprophylaxe</td> <td>0 = nein 1 = ja</td> <td>ANTIBIOPRPH</td> </tr> <tr> <td>15/1 O: 16</td> <td>Operation OPS</td> <td>OPS</td> <td>OPSCHLUESSEL</td> </tr> </tbody> </table>	Item	Bezeichnung	Schlüssel	Feldname	15/1 O: 13	perioperative Antibiotikaprophylaxe	0 = nein 1 = ja	ANTIBIOPRPH	15/1 O: 16	Operation OPS	OPS	OPSCHLUESSEL
Item	Bezeichnung	Schlüssel	Feldname										
15/1 O: 13	perioperative Antibiotikaprophylaxe	0 = nein 1 = ja	ANTIBIOPRPH										
15/1 O: 16	Operation OPS	OPS	OPSCHLUESSEL										
Datenbasis BQS- Spezifikation	10.0												
Teildatensatzbezug	15/1:B												
Kommentar zur Kennzahl (BQS)	-												
Meth. Beurteilung der Vergleichbarkeit mit der Bundesauswertung 2006	Auf Grund der Datensatzänderung für das Erfassungsjahr 2007 erfolgt die Berechnung der Vorjahresdaten mit angepasster Rechenregel. Dies führt zu einer geringen Abweichung von den Ergebnissen der Bundesauswertung 2006.												
Meth. Beurteilung der Vergleichbarkeit mit neugerechneten Vorjahresergebnissen	Die Vorjahresergebnisse sind mit den Ergebnissen 2007 vergleichbar.												

Indikation bei Hysterektomie

Indikator	
Laufende Nummer Indikator	7
Bezeichnung des Qualitätsindikators	Indikation bei Hysterektomie
Begründung, warum dieser QI derzeit nicht als QI für Patienten empfohlen wird	<p>Der Qualitätsindikator wurde als Grundlage für den Strukturierten Dialog mit den Krankenhäusern entwickelt. Bei diesem Dialog besprechen Fachleute die Ergebnisse der Qualitätsindikatoren mit leitenden Mitarbeitern in den Krankenhäusern. Zur endgültigen Einschätzung der Versorgungssituation können die Fachleute zusätzliche Informationen (z. B. zum gesundheitlichen Allgemeinzustand der Patienten vor der Behandlung oder zu organisatorischen Abläufen im Krankenhaus) hinzuziehen. Bei Bedarf werden Ziele zur Verbesserung der Versorgung gemeinsam mit dem Krankenhaus formuliert. Der Strukturierte Dialog ist damit ein wesentlicher Bestandteil des Verfahrens der externen Qualitätssicherung.</p> <p>Soll das Ergebnis eines Qualitätsindikators zur Information von Patienten veröffentlicht werden, müssen bestimmte methodische Kriterien unbedingt erfüllt sein. Um Fehlschlüsse aus dem Ergebnis zu verhindern, muss z. B. der gesundheitliche Allgemeinzustand der Patienten vor der Behandlung für die Berichterstattung über Komplikationen im Krankenhaus bereits bei der Berechnung des Qualitätsindikators berücksichtigt sein.</p> <p>Für diesen Qualitätsindikator kann die Empfehlung für eine Veröffentlichung der Ergebnisse zum jetzigen Zeitpunkt nicht befürwortet werden. Eine Evaluation dieses Qualitätsindikators mit Hilfe von Kriterien des QUALIFY-Instruments (http://www.bqs-qualitaetsindikatoren.de/online/public/leistungen/qualify) hat gezeigt, dass der Indikator bei folgendem Kriterium methodische Eigenschaften aufweist, die eine Empfehlung zur Veröffentlichung derzeit nicht zulassen: Der Anteil an Patientinnen unter 35 Jahre bei den betrachteten Gebärmutterentfernungen ist in allen Krankenhäusern sehr niedrig. Dadurch ist ein statistisch aussagekräftiger Vergleich dieser Raten nicht möglich. In der Fachsprache der Methodik wird dies als eingeschränkte Diskriminationsfähigkeit bezeichnet. Praktisch bedeutet dies, dass unterschiedliche Ergebnisse zufällig und nicht durch unterschiedlich gute Qualität der Behandlung verursacht sein können. Die Auswahl von Krankenhäusern anhand dieser Rate kann daher zu Fehleinschätzungen führen, da Krankenhäuser sowohl als zu gut als auch als zu schlecht eingeschätzt werden könnten, obwohl sie praktisch die gleichen Qualitätsstandards abliefern.</p> <p>Bearbeitungsstand 2007.</p>
Interpretationshilfe	-
Qualitätsziel	Möglichst wenige Patientinnen < 35 Jahren mit Hysterektomie bei benigner Histologie
Indikatortyp	Indikationsstellung
Rationale	<p>Leitfragen für die Literaturanalyse zum Indikator „Indikation bei Hysterektomie“ Folgende Leitfragen wurden den Recherchen zugrunde gelegt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Erkrankungen bedingen bzw. begründen im Allgemeinen und im Alter unter 35 Jahren die Indikation zur Hysterektomie? • Welche Neben- und Auswirkungen hat die Hysterektomie für die betreffende Frau? • Unterscheiden sich Neben- und Auswirkungen bei Frauen über 35 Jahren im Vergleich zu Frauen unter 35 Jahren? • Gibt es sichere therapeutische Alternativen, die eine Hysterektomie vermeidbar machen? • Wie ist die Lebensqualität nach Hysterektomie im Vergleich zur Lebensqualität bei Anwendung von alternativen Verfahren? <p>Die Einteilung der Evidenzklassen im gesamten folgenden Text erfolgte nach AHCPR (E=Evidenzgrad nach AHCPR), wenn nicht anders gekennzeichnet.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ergebnisse zur Leitfrage „Welche Erkrankungen bedingen bzw. begründen im Allgemeinen und im Alter unter 35 Jahren die Indikation zur Hysterektomie?“ Epidemiologie der Hysterektomie (HE): Im Rahmen der BQS-Bundesauswertung 2002 wurden 2.322 Hysterektomien bei Frauen unter 35 Jahren auf insgesamt 76.944 Hysterektomien bei benigner Grunderkrankung dokumentiert. Das entspricht einer Rate von 3,02%. 263 von 800 Krankenhäusern dokumentierten dabei mehr als 3 dieser Hysterektomien. Die Spannweite betrug 0-19 solcher Hysterektomien. Für die neuen Bundesländer zeigte sich eine signifikant niedrigere

	<p>Rate von 1,6% im Vergleich zu den alten Bundesländern mit 2,0%. Internationale Vergleiche sind nicht ohne weiteres möglich, da die internationale Literatur die Grenze von unter 35 Jahren nicht berücksichtigt. Prinzipiell ist die Hysterektomie aber in vielen Ländern die häufigste Operation bei der Frau (Schilling et al. 1999). In den USA werden jährlich ca. 600.000 Hysterektomien durchgeführt. Im Jahr 1975 erreichte die Anzahl dort mit 725.000 Eingriffen ein Maximum. Gut die Hälfte der Eingriffe wurde bei Frauen bis 40 Jahren vorgenommen (Bernstein et al. 1998). Die häufigsten Eingriffe mit einer Rate von 12,9 auf 1.000 Frauen entfielen auf Frauen zwischen 40 und 44 Jahren, der Median lag 1985 bei 40,9 Jahren (Pokras & Hufnagel 1987). 37% der Frauen werden in den USA bis zu ihrem 60. Lebensjahr hysterektomiert (AHRQ 2001). In Großbritannien und Finnland erhält jede fünfte Frau vor ihrem 60. Lebensjahr diesen Eingriff, in Schweden und Dänemark nur jede zehnte Frau (RCOG 1999, Härkki et al. 2001). Im Jahre 1985 war die Hysterektomierate in den USA dreimal so hoch wie in Großbritannien (Bernstein et al. 1998). In Kanada liegt die Rate bei 462 Eingriffen pro 100.000 Frauen älter als 20 Jahre (Lefebvre et al. 2002). Zusätzlich wurden in Kanada und den USA große regionale Unterschiede in der Indikationsstellung beobachtet (Pokras & Hufnagel 1987, ACOG 1994, ACOG 2000).</p> <p>Die häufigsten Indikationen für die HE stellen Blutungsstörungen und Leiomyome mit 75% dar (Lefebvre et al. 2002, 2003). Leiomyome treten ihrerseits bei ca. 30 bis 80% der Frauen im gebärfähigen Alter auf, wobei die Inzidenz bei schwarzen Frauen höher liegt (ACOG 1994, ACOG 2001).</p> <p>Weitere gängige Indikationen bei benigner Grunderkrankung sind Dysmenorrhoe, Endometriose, Beckenbodensenkungen oder Prolaps, höhergradige Dysplasien der Zervix uteri, Endometriumhyperplasien mit Atypien und chronischer Unterbauchschmerz (Schilling et al. 1999, Lefebvre et al. 2002, Pokras & Hufnagel 1987, Scialli 1998). Als seltene Indikationen werden wiederkehrende Infektionen des inneren Genitale und traumatische Schädigungen angegeben (Cosson et al. 1998).</p> <p>Die Hysterektomie beinhaltet potenzielle Risiken, welche bei der Abwägung zur Indikationsstellung berücksichtigt werden müssen. Zunehmend spielen auch Überlegungen zur Effizienz im Vergleich zu anderen Verfahren eine Rolle. Experten bestätigen, dass die Indikationsstellung unter Beachtung eines patientengerechten und evidenzbasierten Vorgehens schwierig ist (Schilling et al. 1999, Lefebvre et al. 2002). Demnach herrschte in einem Vergleich der Beurteilung der Angemessenheit der Indikationsstellung zur Hysterektomie zwischen einer Gruppe überregionaler Experten und einer Gruppe regionaler Gynäkologen unter den Beteiligten auch eine entsprechende Meinungsvielfalt (intraclass correlation coefficient 0,66 bzw. 0,50) (Bickell et al. 1995).</p> <p>Leitlinien zur Indikationsstellung für Hysterektomien: Als Hilfestellung haben zahlreiche Fachgesellschaften den Versuch der Formulierung von Leitlinien zur Angemessenheit der Indikationsstellung unternommen (s. auch zusammenfassende Darstellung in der Tabelle im Anhang).</p> <p>Die Schweizer Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe formuliert zahlreiche Indikationen zur Hysterektomie. Dabei unterscheidet sie die Indikationen nicht grundsätzlich zwischen prä- und postmenopausalen Patientinnen. Sie sieht jedoch als Grundvoraussetzung für die Durchführung einer Hysterektomie die Aufklärung und Konsensfindung mit der Patientin (informed consent) und die Durchführung eines PAP-Abstriches und einer Ultraschalluntersuchung an. Der Wunsch der Patientin, die Fertilität zu erhalten müsse respektiert werden und stelle eine Kontraindikation zur Hysterektomie dar. Entscheidend für die Indikationsstellung seien dabei die weitestgehende Ausschöpfung konservativer Methoden und die Berücksichtigung der subjektiven Beeinträchtigung der Frau. Eine Einteilung in Evidenz- und Empfehlungsgrade erfolgt nicht (Schilling et al. 1999).</p> <p>Auch die Society of Obstetricians and Gynaecologists of Canada (SOGC) sieht zahlreiche Indikationen zur Hysterektomie. In der Leitlinie wird nicht explizit auf Unterschiede für die Indikationsstellung bei Patientinnen jüngeren Alters oder bei prämenopausalen Patientinnen eingegangen. Auch hier liegen die Voraussetzungen insbesondere in der gemeinsamen Entscheidungsfindung mit der aufgeklärten Patientin, der Ausschöpfung aller konservativen Methoden und in der Schwere der Symptome (Lefebvre et al. 2002). In Bezug auf eine Klassifikation der Empfehlungen wird für benigne und präinvasive Erkrankungen Folgendes formuliert:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die HE stellt eine Methode zur endgültigen Beseitigung von Blutungsstörungen und Drucksymptomen bei Leiomyomen und vergrößertem Uterus (I-A, entspricht Evidenzlevel Ib
--	---

	<p>und Empfehlungsgrad A nach SIGN).</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sie stellt bei abgeschlossener Familienplanung eine Methode mit hoher Patientenzufriedenheit dar (II-A, entspricht Evidenzgrad II-III und Empfehlungsgrad B nach SIGN). • Bei abnormen uterinen Blutungen müssen Veränderungen des Endometriums ausgeschlossen werden. Medikamentöse Maßnahmen stehen an erster Stelle (III-B, entspricht Evidenzgrad IV und Empfehlungsgrad C nach SIGN). • Die HE ist häufig indiziert bei schwerwiegenden Symptomen und Versagen anderer Methoden, bei Vorliegen einer Endometriose und abgeschlossener Familienplanung (I-B, entspricht Evidenzgrad Ib und Empfehlungsgrad A-B nach SIGN). • Bei Senkungsbeschwerden ist zusätzlich zur HE ein rekonstruktives Verfahren zu wählen (II-B, entspricht Evidenzgrad II-III und Empfehlungsgrad B-C nach SIGN). • Die HE ist eher nicht das richtige Verfahren zur Beseitigung chronischer Unterbauchschmerzen ohne konkreten Bezug zu Erkrankungen des inneren Genitale (II-C, entspricht Evidenzgrad II-III nach SIGN, Empfehlungsgrad C). • Die HE ist gewöhnlich indiziert bei Endometriumhyperplasie mit Atypien (I-A, entspricht Evidenzgrad Ib und Empfehlungsgrad A nach SIGN). • Die HE ist nicht indiziert bei Vorliegen alleiniger intraepithelialer zervikaler Neoplasien (CIN) (I-B, entspricht Evidenzgrad Ib und Empfehlungsgrad B nach SIGN). • Die HE ist nicht gerechtfertigt bei asymptomatischen Myomen aufgrund der Besorgnis vor Malignität (III-C, entspricht Evidenzgrad IV und Empfehlungsgrad C nach SIGN). <p>Diese Leitlinie wird ergänzt durch zwei detailliertere Leitlinien zu den Themen „Management of Uterine Leiomyomas“ und „Management of Abnormal Uterine Bleeding“ (Lefebvre et al. 2003, Vilos et al. 2001), aus denen sich keine zusätzlichen Hinweise für die Indikationsstellung zur Hysterektomie ergeben.</p> <p>Das American College of Obstetricians and Gynecologists (ACOG) hat zu mehreren Indikationen Kriteriensets für die Durchführung einer Hysterektomie und die Wahl des operativen Zuganges veröffentlicht, so die Kriterien Nummer 11 für die Laparoskopisch Assistierte Vaginale Hysterektomie (ACOG 1996), Nummer 27 zur Indikationsstellung bei der Endometriose (ACOG 1998a), Nummer 28 bei Blutungsstörungen (ACOG 1998b) und Nummer 29 bei chronischem Unterbauchschmerz (ACOG 1998c). Diese Kriteriensets werden durch Technical Bulletins z. B. Nr. 192 „Uterine Leiomyomata“ (ACOG 1994) oder Practice Bulletins z. B. Nr. 16 „Surgical Alternatives to Hysterectomy in the Management of Leiomyomas“ (ACOG 2001) ergänzt. Die Empfehlungen fordern gemeinsam als Voraussetzungen die dezidierte Aufklärung der Patientin, das Versagen alternativer Verfahren und die Berücksichtigung subjektiv empfundener Symptome. Ein noch vorhandener Kinderwunsch gilt als Kontraindikation zur Hysterektomie. Im Practice Bulletin Nr. 16 „Surgical Alternatives to Hysterectomy in the Management of Leiomyomas“ gibt das ACOG die folgenden Empfehlungen zur Indikation der Operationsmethoden, wobei eine konkrete Benennung der Evidenzstärke und des Empfehlungsgrads fehlt (die Angabe lautet lapidar „The following recommendations are based on good and consistent scientific evidence“):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Für Frauen mit symptomatischen Myomen stellt die Hysterektomie eine Methode zur definitiven Heilung dar. • Für Frauen mit symptomatischen Myomen, welche ihren Uterus behalten wollen, ist die abdominale Myomektomie eine sichere und effektive Methode. Die Frauen sollten über das relativ hohe Risiko einer Reoperation beraten werden (ACOG 2001). <p>Der Vertrieb und die Propagierung der angeführten Kriteriensets wurden von der ACOG jedoch nach einer Email-Mitteilung vom 13. Mai 2004 eingestellt. Inwiefern die Empfehlungen weiterhin Gültigkeit besitzen, konnte nicht eruiert werden.</p> <p>Nach Ansicht des Royal College of Obstetricians and Gynaecologists (RCOG) sind Blutungsstörungen das Hauptsymptom, welches Anlass zur Hysterektomie gibt. Allerdings zeigten die Hälfte aller entfernten Uteri keine Auffälligkeiten. In ihren Leitlinien wird daher insbesondere auf das Management von Blutungsstörungen eingegangen (RCOG 1998 und 1999). Die Medikamentöse Therapie steht als initiale Therapie im Vordergrund, bei Therapieversagen gibt die RCOG aber mit einem Empfehlungsgrad A (definiert als: based on randomized controlled trials, entspricht Empfehlungsgrad A, AHCPR/SIGN) folgende Empfehlungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Endometriumablation stellt eine effektive Therapiemethode bei Menorrhagien dar • Die Hysterektomie ist eine etablierte und effektive Therapie für die Menorrhagie.
--	--

	<p>Die Notwendigkeit zu Information und Aufklärung der Patientin steht auch in dieser Leitlinie, ebenso wie die sorgsame Abwägung der Indikation und der Risiken des Eingriffes, im Vordergrund.</p> <p>Die Agency for Healthcare Research and Quality (AHRQ) hat in einer umfassenden Zusammenstellung und Bewertung der verfügbaren Literatur aus den gängigen Datenbanken (MEDLINE 1975-Februar 2000, HealthSTAR 1975-Februar 2000, CINAHL 1983-Februar 2000, CancerLit 1983-Februar 2000, The Cochrane Library Issue 3 1999, EMBASE 1980-Januar 2000) mit 1.084 verwendeten Artikeln unter Berücksichtigung der Güte der Studiendesigns folgende Schlussfolgerungen zum Management von Myomen gezogen (Zusammenstellung der Autoren):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Daten über die Entstehung von Myomen sind gering. • Es gibt keine Daten, die den Einsatz einer prophylaktischen Hysterektomie bei asymptomatischen Patientinnen unterstützen, zumal die Gefahr von Komplikationen für diese Eingriffe gut belegt ist. • Die am besten geeignete Therapie für symptomatische Patientinnen ist unklar. • Die Wahrscheinlichkeit wiederkehrender Symptome nach konservativer Therapie ist unklar. • Der direkte Vergleich von Risiken und Vorteilen der Hysterektomie und der Myomektomie ist anhand der Datenlage schwierig. • Die Morbidität im Vergleich der einzelnen Verfahren unter Berücksichtigung der eventuellen Notwendigkeit einer erneuten Therapie ist unklar. • Wahrscheinlich vergrößert sich die Häufigkeit von Komplikationen nach Myomektomie mit der Anzahl entfernter Myome. • Außer für den Gebrauch von GnRH-Agonisten gibt es unzureichende Ergebnisse über den Nutzen einer medikamentösen Therapie bei symptomatischen Frauen. • Konservative Therapien sind wahrscheinlich bei perimenopausalen Frauen effektiver als bei prämenopausalen Frauen. • Die Hysterektomie führt nicht zu einer Veränderung der Sexualfunktion. • Die Hysterektomie könnte zu einer Veränderung der ovariellen Steroidproduktion führen, wengleich prospektive Daten dazu fehlen. <p>Insgesamt bemerkt die AHRQ einen bemerkenswerten Evidenzmangel um Nutzen und Risiken der meisten Interventionen zur Therapie von Myomen abschließend bewerten zu können (AHRQ 2001).</p> <p>In einem Internetartikel von emedicine.com, welcher neben Ärzten auch Patientinnen zur Verfügung steht, werden folgende Symptome als Indikation zur Hysterektomie angegeben: Schwerwiegende Schmerzen, Missempfindungen, Blutungsstörungen und emotionale Belastungen (emotional stress). Obwohl die Hysterektomie häufig die definitive Therapie für zahlreiche Unterbauchbeschwerden darstelle, sollten nichtchirurgische Maßnahmen in der elektiven Situation immer im Vordergrund stehen (Bachmann 2002).</p> <p>Ein Consumer Magazine der US Food and Drug Administration FDA formuliert es anders herum: Die betreffende Frau muss (nach Aufklärung) entscheiden, welche Therapie sie bevorzugt. Das angefügte Beispiel einer Patientin mit Blutungsstörungen, welche sich nach zwanzig Jahren ineffektiver medikamentöser und konservativ chirurgischer Therapie zur Hysterektomie entschlossen hat, verdeutlicht sowohl die Möglichkeit des Therapieversagens, als auch die Bedeutung der individuellen Symptomatik (FDA 2001).</p> <p>Auch in einer französischen Übersicht zur Hysterektomie werden zur Indikationsstellung die Berücksichtigung des Patientenalters, des noch vorhandenen Kinderwunsches, des Wunsches zum Erhalt der Gebärmutter und die Ausschöpfung alternativer Verfahren gefordert. (Einzelheiten zu den Indikationen: siehe Tabelle) (Cosson et al. 1998).</p> <p>Eine neuere Untersuchung zur Angemessenheit der Indikationsstellung der Hysterektomie verglich zwei Methoden der Beurteilung der Angemessenheit miteinander. Erstens anhand von Empfehlungen eines Expertenpanels, welches die RAND-Methode zur Angemessenheitsbeurteilung benutzte (Bernstein 1997 und 1998) und zweitens anhand der Empfehlungen der ACOG Criteria-Sets zur Hysterektomie. Dabei kamen die Autoren zu dem Schluss, dass 70% bzw. 76% der Indikationen zur Hysterektomie nicht angemessen waren. Die Hauptgründe für eine Einstufung der Indikation als unangemessen lagen in einer mangelhaften Diagnostik und einer unzureichenden Ausschöpfung alternativer Methoden (Broder et al. 2000). Frühere Untersuchungen zeigten Raten unangemessener Hysterektomien von 16%, wobei dies den Raten für andere Eingriffe entspricht (Bernstein et al. 1993).</p>
--	---

	<ul style="list-style-type: none"> • Ergebnisse zur Leitfrage „Gibt es sichere therapeutische Alternativen, die eine HE vermeidbar machen?“ <p>Therapie von Myomen</p> <p>Myome sind zu 30 bis 60% an der Indikationsstellung zur HE beteiligt (Cosson et al. 1998, Broder et al. 2000). Der Großteil der Myome (70 bis 90%) verursacht keine Beschwerden (ACOG 1994). Prinzipiell sollten nur symptomatische Myome einer Therapie zugeführt werden.</p> <p>GnRH Agonisten können zu einer Verkleinerung von Uterusmyomen führen (Vercellini et al. 1998 E=Ia). Ihr Gebrauch ist aber limitiert durch die hohen Kosten und die Nebenwirkungen durch den Östrogenausfall (z. B. Osteoporose). Der Einsatz beschränkt sich daher auf Intervalle von bis zu sechs Monaten. Nach Therapieende kommt es zu einer erneuten Vergrößerung der Myome (Friedman et al. 1991, Stewart 2001 E=III). Die gleichzeitige Östrogengabe zur Überwindung der Nebenwirkungen wird derzeit noch als experimentell betrachtet (Lefebvre et al. 2002). Insgesamt wird die Gabe von GnRH-Analoga für ausgewählte Indikationen, z. B. die präoperative Myomverkleinerung empfohlen. Bei dieser Indikation führen sie zu signifikanter Myomverkleinerung, höheren präoperativen Hämoglobinwerten, geringerem Blutverlust, kürzeren Operationszeiten und Krankenhausverweildauern (ACOG 1994, ACOG 2001, Gerris et al. 1996 E= Ib, Zullo et al. 1998 E=Ib).</p> <p>Der Vorteil der Myomektomie gegenüber der Hysterektomie besteht im Erhalt der Fertilität. Der Einfluss von Myomen auf die Fertilität wird allerdings kontrovers beurteilt, da bei Frauen, welche sich mit unerfülltem Kinderwunsch vorstellen, häufig weitere Ursachen für die Kinderlosigkeit vorliegen. Eine Metaanalyse aus dem Jahr 2001 konnte einen Effekt auf die Fertilität nur für submuköse Myome und auch nur für Eingriffe mit dieser Indikation nachweisen (Pritts 2001 E=Ia). In den Empfehlungen der ACOG wird keine Indikation zur Myomektomie bei asymptomatischen Frauen mit unerfülltem Kinderwunsch gesehen (ACOG 2001).</p> <p>Bis zu 50% der Frauen bekommen in den folgenden 10 Jahren wieder Myome und bei 10 bis 26% ist eine Reoperation nötig (Carlson et al. 1994, Lefebvre et al. 2003, II-B entspricht Evidenzgrad II-III und Empfehlungsgrad B nach SIGN, Derman et al. 1991, Acien & Quereda 1996, Fedele et al. 1995 E=III). Eine Myomektomie kann zu mehrwöchigen Symptomen von Schwäche, Abgeschlagenheit und Müdigkeit führen (DeCherney et al. 2002 E=III).</p> <p>Das Prinzip der Myolyse (Uterinaembolisation, Uterinaclipping, Laserkoagulation) beruht auf einer Unterbindung oder Reduktion der Blutzufuhr der Myome. Das normale Myometrium wird dabei rasch durch Kollateralen wieder versorgt.</p> <p>Diese Verfahren werden für Patientinnen mit Kinderwunsch derzeit nicht empfohlen (Lefebvre et al. 2002, I-C Myolyse und II-B Uterinaembolisation, entspricht Evidenzgrad Ib und III und Empfehlungsgrad B bzw. kein Empfehlungsgrad nach SIGN).</p> <p>Für die Uterinaembolisation als häufigster Methode liegen noch unzureichende Daten in Bezug auf Sicherheit und Effektivität der Methode vor. Insbesondere ist noch unklar, wie häufig sich erneut Myome nach Uterinaembolisation bilden. Schwerwiegende Komplikationen, wie das Postembolisationssyndrom (Fieber, Leukocytose, schweres Krankheitsgefühl, wahrscheinlich durch Zytokine des ischämischen Gewebes) und die Sepsis wurden beschrieben (Lumsden 2002). Für Frauen mit noch vorhandenem Kinderwunsch wird sie nicht empfohlen (Lefebvre et al. 2003, Lumsden 2002, RCOG 2001, NICE 2003) bzw. als relativ kontraindiziert betrachtet (ACOG 2000, ACOG 2001, ACOG 2004b).</p> <p>Nach Meinung der ACOG ist sie auch für postmenopausale Frauen so gut wie nie indiziert (ACOG 2004b).</p> <p>Der Sinn einer Therapie von Myomen liegt in einer Verbesserung der Lebensqualität. Therapeutische Optionen sollten vor diesem Hintergrund und vor dem Hintergrund zu erwartender Kosten auch bei den nicht therapierten Fällen und der eventuellen Notwendigkeit repetitiver Therapien bewertet werden (Lefebvre et al. 2003).</p> <p>Therapie der Endometriose</p> <p>Die Indikation zur Hysterektomien wird in etwa 20% der Fälle aufgrund einer Endometriose gestellt. Die Prävalenz liegt bei Frauen im reproduktiven Alter bei bis zu 45%, bis zu 97% der Frauen mit chronischen Unterbauchschmerzen haben ein Endometriose. Es ist nicht völlig klar, ob eine Endometriose für eine Infertilität ursächlich ist. Das Ausmaß des laparoskopischen Befundes korreliert nicht mit der Beschwerdestärke (Winkel 2003).</p> <p>Zahlreiche Präparate werden zur medikamentösen Therapie eingesetzt. Als Beispiel gelten Medroxy-Progesteron-Azetat, Danazol, GnRH-Agonisten und NSAID. Die medikamentöse Therapie gilt als Therapie der ersten Wahl (Winkel 2003), sie wird allerdings begrenzt durch die häufig schwerwiegenden Nebenwirkungen und gilt als unwirksam bei Symptomen durch Verwachsungen oder Organzerstörung.</p> <p>Die konservative chirurgische Therapie (z. B. Elektrokoagulation) kann ein sinnvolles Verfahren</p>
--	---

	<p>bei unerfülltem Kinderwunsch bei milder bis mäßiger Endometriose und Unterbauchschmerzen sein (Lefebvre et al. 2002 E=Ib). Es ist unklar, ob dadurch die Fertilität verbessert wird. Die Hysterektomie mit beidseitiger Adnexektomie stellt nach Meinung einiger Autoren die definitive Behandlungsmethode für die Endometriose dar (ACOG 1993), obwohl auch hier die Möglichkeit einer Beschwerdepersistenz oder -wiederkehr nicht ausgeschlossen ist (Clayton et al. 1999).</p> <p>Insbesondere bei einer Hysterektomie unter Belassung der Adnexe sei die Gefahr einer Beschwerdepersistenz gegeben (Bachmann 2002). Auch von einer Konsensuskonferenz mit mehr als 50 Experten aus Los Angeles wird die alleinige Hysterektomie als inadäquat eingestuft (Gambone et al. 2002).</p> <p>Prospektiv randomisierte Studien zum direkten Vergleich zwischen einer medikamentösen und einer chirurgischen Therapie fehlen (Winkel 2003).</p> <p>Therapie von Blutungsstörungen</p> <p>Jedes Jahr sucht eine von zwanzig Frauen zwischen 30 und 49 Jahren ihren Gynäkologen wegen Blutungsstörungen auf (RCOG 1998). 80% der Blutungsstörungen sind so genannte dysfunktionelle Blutungen aufgrund hormoneller Störungen (Steiner & Fink 2002). Die WHO berichtet, dass 20% aller Frauen unter einer Menorrhagie leiden (zitiert in HTAC 2000). Der Anteil an der Indikationsstellung zur Hysterektomie beträgt 10 bis 20%, meist in Kombination mit anderen Diagnosen wie Myomen oder einer Endometriose. In 4,5 bis 6% der Fälle ist die Blutungsstörung die alleinige Indikation zur Hysterektomie (Cosson et al. 1998, HTAC 2000).</p> <p>Zur medikamentösen Therapie werden NSAID, Antifibrinolytika, Kontrazeptiva, Östrogene, Gestagene, Danazol, oder GnRH-Agonisten eingesetzt. Diese Medikamente können den Blutverlust um 20 bis 100% senken, sind aber mit z. T. schwerwiegenden Nebenwirkungen behaftet (HTAC 2000 E=III). Die medikamentöse Therapie ist der Endometriumablation signifikant im Hinblick auf die Patientenzufriedenheit und Blutungskontrolle unterlegen (Cooper et al. 1997 E=Ib). In einem neueren Vergleich zwischen einer erweiterten medikamentösen Therapie und einer Hysterektomie bei Patientinnen mit Blutungsstörungen ohne Ansprechen auf eine Medroxy-Progestereon-Azetat-Therapie zeigte sich die Hysterektomie der medikamentösen Therapie signifikant im Hinblick auf die Beseitigung der Symptomatik (Blutungsstörung, Drangsymptomatik, Schmerzen) und die Lebensqualität überlegen (Learman et al. 2004 E=Ib, Kuppermann et al. 2004).</p> <p>Die Gabe von Progestogen in der Lutealphase hat sich als nicht effektiv zur Beseitigung von Hypermenorrhöen erwiesen (Vilos et al. 2001).</p> <p>Eine weitere Möglichkeit der medikamentösen Therapie besteht in der Applikation einer levonorgestrelbeladenen Spirale (Mirena), welche über die Induktion einer Endometriumatrophie den menstruellen Blutverlust um bis zu 90% verringern kann (Andersson et al. 1994). In einer neuen Metaanalyse ließen sich keine signifikanten Unterschiede in der Lebensqualität und Zufriedenheit der Patientinnen nachweisen, die entweder mit einer gestagenhaltigen Spirale oder operativ durch eine Endometriumablation oder Hysterektomie behandelt worden waren, obwohl die konservativ-operative Therapie signifikant weniger Nebenwirkungen hatte (Marjoribanks et al. 2003 E=Ia).</p> <p>In einer älteren Studie war die operative Therapie (HE und Endometriumablation) der medikamentösen Therapie in Bezug auf die Lebensqualität unterlegen (Coulter et al. 1994 E=III).</p> <p>Operative Therapieverfahren außer Hysterektomien</p> <p>Kürretagen sind zur Beseitigung von Blutungsstörungen ungeeignet (Vilos et al. 2001). Die Endometriumablation stellt eine Möglichkeit zur Therapie von Blutungsstörungen dar. Die verschiedenen gebräuchlichen Techniken zur Endometriumablation unterscheiden sich weniger hinsichtlich ihrer Effektivität in der Blutungs-beseitigung, als durch unterschiedliche Komplikationsmöglichkeiten und die Leichtigkeit ihrer Anwendung (Lethaby & Hickey 2004 E=Ia, Sowter 2003).</p> <p>Auch diese Eingriffe können mit z. T. schwerwiegenden Komplikationen behaftet sein, wengleich die Komplikationsrate niedriger als bei der Hysterektomie ist (RANZCOG 2002, Pinion et al. 1994 E=Ib). Reoperationen bis hin zur Hysterektomie bei Therapieversagen werden in 15 bis 40% in fünf Jahren erforderlich (HTAC 2000, Feitoza et al. 2003 E=III). Die Versagerate ist signifikant höher bei Vorliegen von Myomen (Yin et al. 1998 E=III).</p> <p>Im direkten Vergleich berichten signifikant mehr Frauen nach Hysterektomie über die Beseitigung der Blutungssymptomatik, einen generell verbesserten Gesundheitszustand und sind zufriedener, obwohl auch viele Frauen (80%) nach einer Endometriumablation zufrieden sind (Pinion et al. 1994 E=Ib, Dwyer et al. 1993 E=Ib, Crosignani et al. 1997 E=Ib, Sculpher et al. 1996, Feitoza et al. 2003). In Bezug auf die Sexualfunktion ließen sich keine Unterschiede nachweisen</p>
--	--

	<p>(Crosignani et al. 1997 E=Ib). Die Operationszeit, die Zeit bis zur Erholung, die Verweildauer im Krankenhaus und die Raten der Komplikationen waren signifikant geringer bei der Endometriumablation (Lethaby & Hickey 2004 E=Ia).</p> <p>Laut Leitlinie des Royal Australian and New Zealand College of Obstetricians and Gynaecologists ist die Endometriumablation bei Uterusgrößen größer als 10 cm, Retroversion, Nulliparität, congenitalen Anomalien, Adenomyosis, Endometriosis, postmenopausalen Frauen und Malignität relativ oder absolut kontraindiziert (RANZCOG 2002, keine Evidenzangaben). Sie sollte nach Aufklärung Frauen mit abgeschlossener Familienplanung vorbehalten bleiben (Vilos et al. 2001, I-A = Ib, A, HTAC 2000, Garry 2002).</p> <p>Therapie von chronischen Unterbauchschmerzen ohne organische Ursache Ungefähr 15 bis 20% der Frauen zwischen 18 und 50 Jahren haben chronische Unterbauchschmerzen für mehr als ein Jahr (ACOG 2004a), in ca. 12% der Fälle bedingen chronische Unterbauchschmerzen die Indikation zur Hysterektomie (Parsons & Stovall 1993). Es gibt zahlreiche Ursachen für chronische Unterbauchschmerzen, darunter Erkrankungen des inneren Genitale, aber auch psychosomatische, gastrointestinale, muskuloskeletale und urologische Erkrankungen.</p> <p>Eine Therapieentscheidung setzt den Ausschluss bzw. die Verifizierung aller organischen und psychosomatischen Ursachen voraus und richtet sich nach den zugrunde liegenden Ursachen. Die Hysterektomie ist nach Ansicht aller Fachgesellschaften und Leitlinien zwar nur in Ausnahmefällen indiziert, sie spielt aber durchaus eine Rolle in der Behandlung (ACOG 2004a). Die Adenomyosis uteri bedingt z. B. einen großen Teil der Therapieversager konservativer Therapien (Cosson et al. 1998), sodass hierbei Hysterektomie als endgültige Therapie in Frage käme (Matalliotakis et al. 2003).</p> <p>Das American College of Obstetricians and Gynecologists formuliert unter der Angabe „The following recommendations are based on limited or inconsistent scientific evidence“, dass die Hysterektomie eine effektive Behandlungsmethode bei chronischen Unterbauchschmerzen darstellt, welche mit Symptomen des Genitale einhergehen. Sie führt in 75% der Frauen zu einer Schmerzbeseitigung und sollte in Erwägung gezogen werden (ACOG 2004a). Andere Autoren geben zu Bedenken, dass somit immerhin ein Viertel der Patientinnen durch den großen Eingriff keine Besserung erfährt (Parsons & Stovall 1993).</p> <p>Therapieverfahren bei Beckenbodensenkung und Genitalprolaps Senkungserkrankungen bedingen die Indikation zur Hysterektomie in 4 bis 17% der Fälle (Kramer & Reiter 1997). Konservative Methoden, wie eine Pessartherapie können die Symptome mildern, die Indikation zur HE ist in Abhängigkeit von der Symptomatik zu stellen, wenn die Lebensqualität der Patientin eingeschränkt ist (Kramer & Reiter 1997).</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ergebnisse zu den Leitfragen „Welche Neben- und Auswirkungen hat die Hysterektomie für die betreffende Frau? Unterscheiden sich Neben- und Auswirkungen bei Frauen über 35 Jahren im Gegensatz zu Frauen unter 35 Jahren? Wie ist die Lebensqualität nach Hysterektomie im Vergleich zur Lebensqualität bei Anwendung alternativer Verfahren? <p>Zu den Komplikationen einer Hysterektomie gehören kurzfristig die typischen operationsbedingten Komplikationen wie Wundheilungsstörungen, Organverletzungen und Infektionen (s. a. Organverletzung bei Hysterektomie). Mittelfristig leiden viele Patientinnen z. T. über Wochen und Monate unter Schmerzen, Schwäche, Müdigkeit und Abgeschlagenheit, die sie in ihrem Tagesablauf einschränken (Rock 2001, DeCherney et al. 2002 E=III). Wahrscheinlich ist die persönliche Symptomempfindung auch durch bio-psycho-soziale Faktoren beeinflusst (Kim & Lee 2001). Langfristig spielen Senkungssymptome des Vaginalstumpfes, Dyspareunien (insbesondere nach zusätzlichen Beckenbodenrekonstruktionen), eventuell Beschwerden durch einen vorzeitigen Ausfall der ovariellen Hormonproduktion oder das residual ovarian syndrome (Ein postoperatives Syndrom nach Hysterektomie unter Belassung der Adnexe mit Schmerzen, Ovarvergrößerung und Dyspareunie) eine Rolle. Alle diese Komplikationen sind selten (Bernstein et al. 1998).</p> <p>Darüber hinaus werden psychische Alterationen wie depressive Verstimmungen diskutiert, welche durch den Verlust eines die Weiblichkeit mitbedingenden Organs und den Verlust der Fertilität resultierten. In einer Analyse der Literatur bis 1997 kommt Khastgir jedoch zu dem Schluss, dass lediglich die retrospektiven Studien einen solchen Effekt nachwiesen. Diese seien aber limitiert durch die zum Teil kleinen Fallzahlen, die unstandardisierte Messmethode, die inhomogenen Kollektive und vor allem durch die retrospektive Natur der Erhebung, bei der die</p>
--	--

	<p>präoperative Verfassung der Patientinnen im Unklaren bleibt. Alle prospektiven Studien mit standardisierten Messinstrumenten zu dem Thema zeigten, dass die Inzidenz einer depressiven Verstimmung vor Hysterektomie aufgrund präexistenter psychischer Probleme, aber auch aufgrund depressiver Reaktionen auf die körperlichen Symptome der gynäkologischen Erkrankung höher sei als postoperativ (Gath et al. 1982, Ryan et al. 1989, Coppen et al. 1981, in: Khastgir et al. 2000 E=III).</p> <p>In einer aktuellen prospektiven Studie an 1.299 Patientinnen, welche eine Hysterektomie erhielten, zeigte sich eine signifikante Verbesserung der gemessenen Gesundheitsaspekte „Symptome“, „psychische Funktionsfähigkeit“, und „Lebensqualität“ im Nachbeobachtungszeitraum bis 24 Monate ($p < 0,001$, E=IIb). Bei einem Teil der Patientinnen kam es nicht zu einer Symptomverbesserung oder sogar zum Auftreten neuer Symptome. Die Wahrscheinlichkeit, keine Verbesserung bei einer Patientin zu erreichen, war korreliert mit einem niedrigeren Einkommen, präexisten depressiven Symptomen und einer präexistenten Psychotherapie (Kjerulff et al. 2000b, Maryland Women’s Health Study). Auch in der Studie von Carlson zeigte sich eine signifikante Verbesserung der Marker „mental health, general health and activity“ bei 418 Patientinnen bis zu einem Jahr nach Hysterektomie (Carlson et al. 1994 E= IIb). Zu ähnlichen Ergebnissen in Bezug auf eine langfristige Verbesserung der Lebensqualität durch eine Hysterektomie kommen Rannestad et al. (Rannestad et al. 2001 E=III).</p> <p>Ebenso gibt es bisher keinen Hinweis auf eine Verschlechterung der Sexualfunktion durch eine Hysterektomie (Rannestad et al. 2001 E=III, Farrell & Kieser 2000, Khastgir et al. 2000 E=III). 85% der Frauen aus der Maryland Women’s Health Study standen für eine Befragung zu ihrer Sexualfunktion vor und 6, 12, 18 und 24 Monate nach Hysterektomie zur Verfügung. Sie berichteten über eine signifikant gestiegene Geschlechtsverkehrsfrequenz, signifikant weniger Dyspareunie, einen signifikant häufigeren Orgasmus, eine gesteigerte Libido und weniger vaginale Trockenheit nach Hysterektomie (Rhodes et al. 1999 E=IIb).</p> <p>Die Hysterektomie ist auch nach einer Studie von Kjerulff hoch effektiv in Bezug auf die Beseitigung der Symptomatik und die Verbesserung der Lebensqualität (Kjerulff et al. 2000a). Auch Frauen, bei denen die Ausschöpfung alternativer Verfahren nicht zu einer Beseitigung von Blutungsstörungen führte, sind daher mit der Hysterektomie als definitiver Maßnahme in hohem Maße zufrieden (Rannestad et al. 2001, Härkki et al. 2001, Nezhat et al. 1992, Roberts et al. 1996 E=III). Wichtigster Risikofaktor für eine geringere Unzufriedenheit der Patientinnen ist die Notwendigkeit einer stationären Wiederaufnahme (Kjerulff et al. 2000a).</p> <p>Im direkten Vergleich der Hysterektomie mit hysteroskopischen Eingriffen bei Frauen mit Blutungsstörungen 12 Monate nach OP zeigte eine prospektiv randomisierte Studie keine Unterschiede in den Punkten „psychiatric and psychosocial outcome“ (Alexander et al. 1996 E=Ib).</p> <p>Auch für die postoperative Lebensqualität scheinen also die subjektive Belastung und die Konsensusfindung zur Indikation im Sinne einer Patientenselektion eine Rolle zu spielen. Allyn et al. konnten in einer retrospektiven Studie einen Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit der präoperativen Aufklärung und der Zufriedenheit nach Sterilisation nachweisen (Allyn et al. 1986). In dieser Studie erhielten 45% der Patientinnen keine präoperative Aufklärung. Die individuelle Beurteilung der Beeinträchtigung der Lebensqualität scheint außerdem durch die Art der Symptomatik mitbegründet zu sein. In einer retrospektiven Studie an 482 hysterektomierten Frauen gaben diejenigen die stärkste Beeinträchtigung der Sexualfunktion und Lebensqualität an, bei denen das führende Symptom in Schmerzen bestand (Rowe et al. 1999).</p> <p>Zahlreiche retrospektive und eine prospektive Studien (Nahas et al. 2003) weisen darauf hin, dass es nach einer Hysterektomie oder radikalen Hysterektomie unter Belassung der Adnexe zu einem beschleunigten Ausfall der Ovarialfunktion kommen kann (Siddle et al. 1987, Stillwell et al. 1997, Pete & Bosze 1998, E=III). Ob dieser Ausfall bei den derzeitigen Möglichkeiten zur Hormonersatztherapie für die betreffende Frau eine tatsächliche Einschränkung ihrer Lebensqualität bedeutet, ist spekulativ.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Diskussion des Indikators „Indikation zur Hysterektomie“ <p>Die Hysterektomie ist ein relativ großer chirurgischer Eingriff mit einer nicht unerheblichen Morbidität. Der Verdacht, dass weltweit unnötig viele Hysterektomien durchgeführt werden, hat auch in der internationalen Literatur vor allem dadurch zunehmend Bestätigung gefunden, dass große regionale Unterschiede existieren und offensichtlich auch andere als rein medizinische Gründe die Indikationshäufigkeit beeinflussen (Roos 1984a, 1984b). So war die Hysterektomierate bei Frauen mit geringerem Bildungsgrad und niedrigem sozialen Status doppelt so hoch wie bei Frauen mit einem akademischen Abschluss und ebenfalls höher bei</p>
--	---

	<p>Frauen mit geringerem Einkommen (Kjerulff et al. 1993, Settnes & Jorgensen 1996, Harlow & Barbieri 1999). Auch war sie niedriger, wenn die Patientin eine ärztliche Kollegin war (Domenighetti et al. 1993).</p> <p>Mittlerweile existieren zudem zahlreiche alternative Behandlungsverfahren für Erkrankungen, die klassischerweise die Indikationen zu einer Hysterektomie begründeten. Selbst bei Wahl eines individualisierten Vorgehens unter Ausschöpfung aller alternativen Verfahren kann aber nicht immer eine ausreichende Symptomkontrolle erreicht werden. Die Literatur gibt daher auch mehr potenzielle Indikationen zur Hysterektomie bei benigner Grunderkrankung an, als der Qualitätsreport der BQS 2002, in dem nur auf die häufigsten und relevantesten Indikationen fokussiert wurde.</p> <p>Will man zusätzlich Effizienzgesichtspunkte beleuchten, müssen dabei sowohl die Kosten für eventuelle weitere Therapien oder Re-Operationen, als auch die indirekten Kosten, z. B. durch Arbeitsausfall berücksichtigt werden.</p> <p>Die jüngeren Empfehlungen der Fachgesellschaften und Experten zur Indikationsstellung zur Hysterektomie sind weitestgehend konsistent. Sie spiegeln den Wandel der Praxis von einer großzügigen Indikationsstellung hin zu einem differenzierten und individualisierten Vorgehen unter Ausschöpfung der alternativen Verfahren wider, ohne sich gleichzeitig darauf festzulegen, welche Behandlungsmethode unter welchen Gesichtspunkten als die beste eingestuft werden sollte. Kontrollierte Studien, welche eine solche Aussage erlaubten, sind auch nicht verfügbar.</p> <p>Die Darstellung zeigt, dass für die Indikationsstellung zur Hysterektomie komplexe Einflussfaktoren berücksichtigt werden müssen. Die Untersuchungen zu Risiken und Nutzen der Hysterektomie unterscheiden sich erheblich in der methodischen Vorgehensweise und insbesondere in der Definition der Endpunkte der Studien, an denen das Ergebnis gemessen wird. Daher steht ein hoch spezifischer und sensitiver Indikator zur Abbildung der Qualität der Indikationsstellung zur Hysterektomie nicht zur Verfügung.</p> <p>Um diesen medizinisch wie gesundheitsökonomisch relevanten Aspekt der Versorgung unter Qualitätsgesichtspunkten darstellen zu können, wurde der vorliegende Indikator im Expertenkonsens der Fachgruppe Gynäkologie definiert. Die Bewertung der Ergebnisse erfordert die Berücksichtigung insbesondere der eingeschränkten Spezifität. Dies ist durch die Analyse auffälliger Ergebnisse im Strukturierten Dialog gewährleistet.</p> <p>Eine Weiterentwicklung des Indikators unter Nutzung der Ergebnisse aus dem Strukturierten Dialog soll erfolgen.</p> <p>(Die Literaturrecherche und -bewertung dieses Qualitätsindikators erfolgte durch Geraedts & Neumann 2004, Public Health Zusatzstudiengang der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf im Auftrag der BQS)</p>
<p>Literaturverzeichnis</p>	<p>Acien P, Quereda F. Abdominal myomectomy: results of a simple operative technique. Fertil Steril 1996; 65 (1): 41-51.</p> <p>Agency for Health Care Policy and Research (AHRQ). Management of Uterine Fibroids. Summary, Evidence Report/Technology Assessment: Number 34. AHRQ Publication No. 01-E051, January 2001. Agency for Healthcare Research and Quality (AHRQ), Rockville, MD. http://www.ahrq.gov/clinic/epcsums/utersumm.htm (Recherchedatum: 13.02.2008).</p> <p>Alexander DA, Naji AA, Pinion SB, Mollison J, Kitchener HC, Parkin DE, Abramovich DR, Russell IT. Randomised trial comparing hysterectomy with endometrial ablation for dysfunctional uterine bleeding: psychiatric and psychosocial aspects. BMJ 1996; 312 (7026): 280-284.</p> <p>Allyn DP, Leton DA, Westcott NA, Hale RW. Presterilization counseling and women's regret about having been sterilized. J Reprod Med 1986; 31 (11): 1027-1032.</p> <p>American College of Obstetricians and Gynecologists (ACOG). ACOG Committee on Practice Bulletins. ACOG Practice Bulletin No. 51. Chronic pelvic pain. Gynecology. Obstet Gynecol 2004a; 103 (3): 589-605.</p> <p>American College of Obstetricians and Gynecologists (ACOG). ACOG Committee Opinion. Uterine artery embolization. Obstet Gynecol 2004b; 103 (2): 403-404.</p> <p>American College of Obstetricians and Gynecologists (ACOG). ACOG Committee on Practice Bulletins-Gynecology. ACOG practice bulletin No. 16. Surgical alternatives to hysterectomy in the management of leiomyomas. Int J Gynaecol Obstet 2001; 73 (3): 285-293.</p>

	<p>American College of Obstetricians and Gynecologists (ACOG), Lapp T. ACOG issues recommendations for the management of endometriosis. Am Fam Physician 2000; 62 (6): 1431, 1434.</p> <p>American College of Obstetricians and Gynecologists (ACOG). ACOG criteria set. Quality evaluation and improvement in practice: Abdominal hysterectomy with or without adnexectomy for endometriosis. No. 27, October 1997. Committee on Quality Assessment. A: Int J Gynaecol Obstet 1998; 60 (1): 92-93.</p> <p>American College of Obstetricians and Gynecologists (ACOG). ACOG criteria set. Hysterectomy, abdominal or vaginal for abnormal uterine bleeding. No. 28, November 1997. Committee on Quality Assessment. Int J Gynaecol Obstet 1998; 60 (3): 314-315.</p> <p>American College of Obstetricians and Gynecologists (ACOG). ACOG criteria set. Hysterectomy, abdominal or vaginal for chronic pelvic pain. No. 29, November 1997. Committee on Quality Assessment. Int J Gynaecol Obstet 1998; 60 (3): 316-317.</p> <p>American College of Obstetricians and Gynecologists (ACOG). ACOG criteria set. Laparoscopically assisted vaginal hysterectomy. No. 11, October 1995. Committee on Quality Assessment. Int J Gynaecol Obstet 1996; 53 (1): 91-92.</p> <p>American College of Obstetricians and Gynecologists (ACOG). ACOG technical bulletin. Uterine leiomyomata. No. 192, May 1994. Int J Gynaecol Obstet 1994; 46 (1): 73-82.</p> <p>American College of Obstetricians and Gynecologists (ACOG). ACOG technical bulletin. Endometriosis. ACOG technical bulletin No. 184, September 1993. Int J Gynaecol Obstet 1993; 43 (2): 221-227.</p> <p>Andersson K, Odland V, Rybo G. Levonorgestrel-releasing and copper-releasing (Nova T) IUDs during five years of use: a randomized comparative trial. Contraception 1994; 49 (1): 56-72.</p> <p>Bachmann G. Emedicine.com: Hysterectomy. Last Updated: May 3, 2002. http://www.emedicine.com/med/topic3315.htm (Recherchedatum: 13.02.2008).</p> <p>Bernstein SJ, Fiske ME, McGlynn EA, Gifford GS. Hysterectomy: A Review of the Literature on Indication, Effectiveness and Risk. 1998. http://www.rand.org/publications/MR/MR592.2/ (Recherchedatum: 13.02.2008).</p> <p>Bernstein SJ. Hysterectomy: Ratings of Appropriateness. 1997. http://www.rand.org/publications/MR/MR592.3/MR592.3.intro.pdf (Recherchedatum: 13.02.2008).</p> <p>Bernstein SJ, McGlynn EA, Siu AL, Roth CP, Sherwood MJ, Keesey JW, Kosecoff J, Hicks NR, Brook RH. The appropriateness of hysterectomy. A comparison of care in seven health plans. Health Maintenance Organization Quality of Care Consortium. JAMA 1993; 269 (18): 2398-2402.</p> <p>Bickell NA, Earp J, Evans AT, Bernstein SJ. A matter of opinion about hysterectomies: experts' and practicing community gynecologists' ratings of appropriateness. Am J Public Health 1995; 85 (8 Pt 1): 1125-1128.</p> <p>Broder MS, Kanouse DE, Mittman BS, Bernstein SJ. The appropriateness of recommendations for hysterectomy. Obstet Gynecol 2000; 95 (2): 199-205.</p> <p>Carlson KJ, Miller BA, Fowler FJ Jr. The Maine Women's Health Study: I. Outcomes of hysterectomy. Obstet Gynecol 1994; 83 (4): 556-565.</p> <p>Clayton RD, Hawe JA, Love JC, Wilkinson N, Garry R. Recurrent pain after hysterectomy and bilateral salpingo-oophorectomy for endometriosis: evaluation of laparoscopic excision of residual endometriosis. Br J Obstet Gynaecol 1999; 106 (7): 740-744.</p> <p>Cooper KG, Parkin DE, Garratt AM, Grant AM. A randomised comparison of medical and hysteroscopic management in women consulting a gynaecologist for treatment of heavy menstrual loss. Br J Obstet Gynaecol 1997; 104 (12): 1360-1366.</p> <p>Coppen A, Bishop M, Beard RJ, Barnard GJ, Collins WP. Hysterectomy, hormones, and</p>
--	--

	<p>behaviour. A prospective study. Lancet 1981; 1 (8212): 126-128.</p> <p>Cosson M, Rajabally R, Querleu D, Crepin G. Hysterectomy: indications, surgical routes, cases for adnexal or cervical conservation. Eur J Obstet Gynecol Reprod Biol 1998; 80 (1): 5-15.</p> <p>Coulter A, Peto V, Jenkinson C. Quality of life and patient satisfaction following treatment for menorrhagia. Fam Pract 1994; 11 (4): 394-401.</p> <p>Crosignani PG, Vercellini P, Apolone G, De Giorgi O, Cortesi I, Meschia M. Endometrial resection versus vaginal hysterectomy for menorrhagia: long-term clinical and quality-of-life outcomes. Am J Obstet Gynecol 1997; 177 (1): 95-101.</p> <p>DeCherney AH, Bachmann G, Isaacson K, Gall S. Postoperative fatigue negatively impacts the daily lives of patients recovering from hysterectomy. Obstet Gynecol 2002; 99 (1): 51-57.</p> <p>Derman SG, Rehnstrom J, Neuwirth RS. The long-term effectiveness of hysteroscopic treatment of menorrhagia and leiomyomas. Obstet Gynecol 1991; 77 (4): 591-594.</p> <p>Domenighetti G, Casabianca A, Gutzwiller F, Martinoli S. Revisiting the most informed consumer of surgical services. The physician-patient. Int J Technol Assess Health Care 1993; 9 (4): 505-513.</p> <p>Dwyer N, Hutton J, Stirrat GM. Randomised controlled trial comparing endometrial resection with abdominal hysterectomy for the surgical treatment of menorrhagia. Br J Obstet Gynaecol 1993; 100 (3): 237-243.</p> <p>Farrell SA, Kieser K. Sexuality after hysterectomy. Obstet Gynecol 2000; 95 (6 Pt 2): 1045-1051.</p> <p>FDA US Food and Drug Administration. FDA Consumer Magazine November-December 2001. Linda Bren. Alternatives to Hysterectomy: New Technologies, More Options. http://www.fda.gov/fdac/features/2001/601_tech.html (Recherchedatum: 13.02.2008).</p> <p>Fedele L, Parazzini F, Luchini L, Mezzopane R, Tozzi L, Villa L. Recurrence of fibroids after myomectomy: a transvaginal ultrasonographic study. Hum Reprod 1995; 10 (7): 1795-1796.</p> <p>Feitoza SS, Gebhart JB, Gostout BS, Wilson TO, Cliby WA. Efficacy of thermal balloon ablation in patients with abnormal uterine bleeding. Am J Obstet Gynecol 2003; 189 (2): 453-457.</p> <p>Friedman AJ, Hoffman DI, Comite F, Browneller RW, Miller JD. Treatment of leiomyomata uteri with leuprolide acetate depot: a double-blind, placebo-controlled, multicenter study. The Leuprolide Study Group. Obstet Gynecol 1991; 77 (5): 720-725.</p> <p>Gambone JC, Mittman BS, Munro MG, Scialli AR, Winkel CA; Chronic Pelvic Pain/Endometriosis Working Group. Consensus statement for the management of chronic pelvic pain and endometriosis: proceedings of an expert-panel consensus process. Fertil Steril 2002; 78 (5): 961-972.</p> <p>Garry R. The benefits and problems associated with minimal access surgery. Aust N Z J Obstet Gynaecol 2002; 42 (3): 239-244.</p> <p>Gath D, Cooper P, Bond A, Edmonds G. Hysterectomy and psychiatric disorder: II. Demographic psychiatric and physical factors in relation to psychiatric outcome. Br J Psychiatry 1982; 140: 343-350.</p> <p>Gerris J, Degueldre M, Peters AA, Romao F, Stjernquist M, Al-Taher H. The place of Zoladex in deferred surgery for uterine fibroids. Zoladex Myoma Study Group. Horm Res 1996; 45 (6): 279-284.</p> <p>Härkki P, Kurki T, Sjöberg J, Tiitinen A. Safety aspects of laparoscopic hysterectomy. Acta Obstet Gynecol Scand 2001; 80 (5): 383-391.</p> <p>Harlow BL, Barbieri RL. Influence of education on risk of hysterectomy before age 45 years. Am J Epidemiol 1999; 150 (8): 843-847.</p>
--	--

	<p>HTAC Health Technology Advisory Committee. Surgical Alternatives to Hysterectomy for Abnormal Uterine Bleeding, June 2000. http://www.ncbi.nlm.nih.gov/books/bv.fcgi?rid=hstat6.chapter.3397 (Recherchedatum: 13.02.2008).</p> <p>Khastgir G, Studd JW, Catalan J. The psychological outcome of hysterectomy. <i>Gynecol Endocrinol</i> 2000; 14 (2): 132-141.</p> <p>Kim KH, Lee KA. Symptom experience in women after hysterectomy. <i>J Obstet Gynecol Neonatal Nurs</i> 2001; 30 (5): 472-480.</p> <p>Kjerulff KH, Rhodes JC, Langenberg PW, Harvey LA. Patient satisfaction with results of hysterectomy. <i>Am J Obstet Gynecol</i> 2000a; 183 (6): 1440-1447.</p> <p>Kjerulff KH, Langenberg PW, Rhodes JC, Harvey LA, Guzinski GM, Stolley PD. Effectiveness of hysterectomy. <i>Obstet Gynecol</i> 2000b; 95 (3): 319-326.</p> <p>Kjerulff K, Langenberg P, Guzinski G. The socioeconomic correlates of hysterectomies in the United States. <i>Am J Public Health</i> 1993; 83 (1): 106-108.</p> <p>Kramer MG, Reiter RC. Hysterectomy: indications, alternatives and predictors. <i>Am Fam Physician</i> 1997; 55 (3): 827-834.</p> <p>Kuppermann M, Varner RE, Summitt RL Jr, Learman LA, Ireland C, Vittinghoff E, Stewart AL, Lin F, Richter HE, Showstack J, Hulley SB, Washington AE, Ms Research Group. Effect of hysterectomy vs medical treatment on health-related quality of life and sexual functioning: the medicine or surgery (Ms) randomized trial. <i>JAMA</i> 2004; 291 (12): 1447-1455.</p> <p>Learman LA, Summitt RL Jr, Varner RE, Richter HE, Lin F, Ireland CC, Kuppermann M, Vittinghoff E, Showstack J, Washington AE, Hulley SB. Hysterectomy Versus Expanded Medical Treatment for Abnormal Uterine Bleeding: Clinical Outcomes in the Medicine or Surgery Trial. <i>Obstet Gynecol</i> 2004; 103 (5): 824-833.</p> <p>Lefebvre G, Vilos G, Allaire C, Jeffrey J, Arneja J, Birch C, Fortier M, Wagner MS. Clinical Practice Gynaecology Committee, Society for Obstetricians and Gynaecologists of Canada. The management of uterine leiomyomas. <i>J Obstet Gynaecol Can</i> 2003; 25 (5): 396-418.</p> <p>Lefebvre G, Allaire C, Jeffrey J, Vilos G, Arneja J, Birch C, Fortier M. Clinical Practice Gynaecology Committee and Executive Committee and Council, Society of Obstetricians and Gynaecologists of Canada. SOGC clinical guidelines. Hysterectomy. <i>J Obstet Gynaecol Can</i> 2002; 24 (1): 37-61.</p> <p>Lethaby A, Hickey M. Endometrial destruction techniques for heavy menstrual bleeding (Cochrane Review). The Cochrane Library, Issue 1, 2004. Chichester, UK: John Wiley & Sons, Ltd.</p> <p>Lumsden MA. Embolization versus myomectomy versus hysterectomy: which is best, when? <i>Hum Reprod</i> 2002; 17 (2): 253-259.</p> <p>Marjoribanks J, Lethaby A, Farquhar C. Surgery versus medical therapy for heavy menstrual bleeding (Cochrane Review). The Cochrane Library, Issue 1, 2004. Chichester, UK: John Wiley & Sons, Ltd.</p> <p>Matalliotakis IM, Kourtis AI, Panidis DK. Adenomyosis. <i>Obstet Gynecol Clin North Am</i> 2003; 30 (1): 63-82, viii.</p> <p>Nahas E, Pontes A, Traiman P, NahasNeto J, Dalben I, De Luca L. Inhibin B and ovarian function after total abdominal hysterectomy in women of reproductive age. <i>Gynecol Endocrinol</i> 2003; 17 (2): 125-131.</p> <p>National Institute for Clinical Excellence (NICE). Uterine artery embolisation for fibroids. Oktober 2004: http://www.nice.org.uk/guidance/index.jsp?action=byID&o=11025 März 2003: http://www.nice.org.uk/guidance/index.jsp?action=article&o=30593</p>
--	---

	<p>http://www.nice.org.uk/nicemedia/pdf/ip/020overview.pdf (Recherchedatum: 13.02.2008).</p> <p>Nezhat F, Nezhat C, Gordon S, Wilkins E. Laparoscopic versus abdominal hysterectomy. J Reprod Med 1992; 37 (3): 247-250.</p> <p>Parsons LH, Stovall TG. Surgical management of chronic pelvic pain. Obstet Gynecol Clin North Am 1993; 20 (4): 765-778.</p> <p>Pete I, Bosze P. The fate of the retained ovaries following radical hysterectomy. Eur J Gynaecol Oncol 1998; 19 (1): 22-24.</p> <p>Pinion SB, Parkin DE, Abramovich DR, Najj A, Alexander DA, Russell IT, Kitchener HC. Randomised trial of hysterectomy, endometrial laser ablation, and transcervical endometrial resection for dysfunctional uterine bleeding. BMJ 1994; 309 (6960): 979-983.</p> <p>Pokras R, Hufnagel VG. Hysterectomies in the United States. Vital Health Stat 13 1987; (92): 1-32.</p> <p>Pritts EA. Fibroids and infertility: a systematic review of the evidence. Obstet Gynecol Surv 2001; 56 (8): 483-491.</p> <p>Rannestad T, Eikeland OJ, Helland H, Qvarnstrom U. The quality of life in women suffering from gynecological disorders is improved by means of hysterectomy. Absolute and relative differences between pre- and postoperative measures. Acta Obstet Gynecol Scand 2001; 80 (1): 46-51.</p> <p>Rhodes JC, Kjerulff KH, Langenberg PW, Guzinski GM. Hysterectomy and sexual functioning. JAMA 1999; 282 (20): 1934-1941.</p> <p>Roberts RN, Norman BP, Harrison CG, Heaton NR, Law JK, Wadehra V, Younger HM, West CP. A medical audit and patient survey of hysterectomies performed for menstrual disorders. Scott Med J 1996; 41 (2): 44-46.</p> <p>Rock JA. Quality-of-life assessment in gynecologic surgery. J Reprod Med 2001; 46 (5 Suppl): 515-519.</p> <p>Roos NP. Hysterectomy: variations in rates across small areas and across physicians' practices. Am J Public Health 1984a; 74 (4): 327-335.</p> <p>Roos NP. Hysterectomies in one Canadian Province: a new look at risks and benefits. Am J Public Health 1984b; 74 (1): 39-46.</p> <p>Rowe MK, Kanouse DE, Mittman BS, Bernstein SJ. Quality of life among women undergoing hysterectomies. Obstet Gynecol 1999; 93 (6): 915-921.</p> <p>The Royal Australian and New Zealand College of Obstetricians and Gynaecologists (RANZCOG). Guidelines for endometrial ablation. July 2002. http://www.ranzcog.edu.au (Recherchedatum: 13.02.2008).</p> <p>The Royal College of Obstetricians and Gynaecologists (RCOG). Clinical Recommendations on the use of uterine artery embolisation in the Management of Fibroids, Report of a joint working party. RCOG Press 2001. http://www.rcog.org.uk/resources/Public/pdf/embolisation.pdf (Recherchedatum: 13.02.2008).</p> <p>The Royal College of Obstetricians and Gynaecologists (RCOG). National Evidence-Based clinical Guidelines: The Management of Menorrhagia in Secondary Care 1999. http://www.rcog.org.uk/index.asp?PageID=692 (Recherchedatum: 13.02.2008).</p> <p>The Royal College of Obstetricians and Gynaecologists (RCOG). National Evidence-Based clinical Guidelines: The Initial Management of Menorrhagia 1998. http://www.rcog.org.uk/index.asp?PageID=698 (Recherchedatum: 13.02.2008).</p> <p>Ryan MM, Dennerstein L, Pepperell R. Psychological aspects of hysterectomy. A prospective study. Br J Psychiatry 1989; 154: 516-522.</p>
--	--

	<p>Schilling J, Wyss P, Faisst K, Gutzwiller F, Haller U. Swiss consensus guidelines for hysterectomy. Swiss Society of Gynecology and Obstetrics, Switzerland. Int J Gynaecol Obstet 1999; 64 (3): 297-305.</p> <p>Scialli AR. Alternatives to hysterectomy for benign conditions. Int J Fertil Womens Med 1998; 43 (4): 186-191.</p> <p>Sculpher MJ, Dwyer N, Byford S, Stirrat GM. Randomised trial comparing hysterectomy and transcervical endometrial resection: effect on health related quality of life and costs two years after surgery. Br J Obstet Gynaecol 1996; 103 (2): 142-149.</p> <p>Settnes A, Jorgensen T. Hysterectomy in a Danish cohort. Prevalence, incidence and socio-demographic characteristics. Acta Obstet Gynecol Scand 1996; 75 (3): 274-280.</p> <p>Siddle N, Sarrel P, Whitehead M. The effect of hysterectomy on the age at ovarian failure: identification of a subgroup of women with premature loss of ovarian function and literature review. Fertil Steril 1987; 47 (1): 94-100.</p> <p>Sowter MC. New surgical treatments for menorrhagia. Lancet 2003; 361 (9367): 1456-1458.</p> <p>Steiner RA, Fink D. Abnormal menstrual bleeding. Schweiz Rundsch Med Prax 2002; 91 (46): 1967-1974.</p> <p>Stewart EA. Uterine fibroids. Lancet 2001; 357 (9252): 293-298.</p> <p>Stillwell S, Houdmont M, Paterson ME. Ovarian function after radical hysterectomy for carcinoma of the cervix. Int J Gynecol Cancer 1997; 7 (1): 46-49.</p> <p>Vercellini P, Crosignani PG, Mangioni C, Imperato E, Ferrari A, De Giorgi O. Treatment with a gonadotrophin releasing hormone agonist before hysterectomy for leiomyomas: results of a multicentre, randomised controlled trial. Br J Obstet Gynaecol 1998; 105 (11): 1148-1154.</p> <p>Vilos G, Lefebvre G, Graves GR. Clinical Practice Gynaecology Committee, Society for Obstetricians and Gynaecologists of Canada. Guidelines for the management of Abnormal Uterine Bleeding. J Obstet Gynaecol Can 2001; 116.</p> <p>Winkel CA. Evaluation and management of women with endometriosis. Obstet Gynecol 2003; 102 (2): 397-408.</p> <p>Yin CS, Wei RY, Chao TC, Chan CC. Hysteroscopic endometrial ablation without endometrial preparation. Int J Gynaecol Obstet 1998; 62 (2): 167-172.</p> <p>Zullo F, Pellicano M, De Stefano R, Zupi E, Mastrantonio P. A prospective randomized study to evaluate leuprolide acetate treatment before laparoscopic myomectomy: efficacy and ultrasonographic predictors. Am J Obstet Gynecol 1998; 178 (1 Pt 1): 108-112.</p>
<p>Stellungnahmen zum QI</p>	
<p>Aktuelle Bewertung QUALIFY</p>	
<p>Relevanz</p>	
<p>Wissenschaftlichkeit</p>	
<p>Praktikabilität</p>	

47654

Kennzahl																							
ID-Kennzahl	47654																						
Ergänzung Bezeichnung QI	-																						
Referenzbereich 2007	<= 2,5% (Toleranzbereich)																						
Referenzbereich 2006	<= 2,5%																						
Erläuterung zum Referenzbereich 2007	<p>Es gibt sehr seltene, aber echte Indikationen für eine Hysterektomie bei benigner Erkrankung auch bei jungen Frauen (z. B. große Myome, bei denen eine Organerhaltung anatomisch nicht realisierbar ist). Deshalb bedeutet nicht jede Auffälligkeit automatisch schlechte Qualität. Allerdings sollte jede Hysterektomie in dieser Grundgesamtheit zu einer Überprüfung der Indikation auch im Hinblick auf das interne Qualitätsmanagement führen.</p> <p>Im Strukturierten Dialog 2005 zu den Daten des Erfassungsjahres 2004 wurden 81 von 906 auffällige Abteilungen um eine Stellungnahme gebeten. 6 Krankenhäuser wurden von den Landesgeschäftsstellen als qualitativ auffällig eingestuft. Basierend auf den Erfahrungen aus dem Strukturierten Dialog der Länder, wurde der Referenzbereich auf den Festwert 2,5% festgelegt um die Spezifität des Strukturierten Dialogs zu diesem Versorgungsaspekt zu erhöhen und die Effizienz zu steigern.</p>																						
Methode der Risikoadjustierung Kennzahl	Risikostandardisierte Fallkonstellation																						
Rechenregel	<p>Zähler: Patientinnen < 35 Jahren</p> <p>Grundgesamtheit: Alle Patientinnen mit subtotaler Uterusexstirpation (OPS 2007: 5-682*) und Uterusexstirpation (OPS 2007: 5-683*) [Die Angabe zusätzlicher Codes ist erlaubt] und unter Ausschluss von Patientinnen mit führendem histologischen Befund: Primäre maligne Neoplasien einschließlich deren Rezidive oder Carcinoma in situ, invasives Karzinom Ia, invasives Karzinom > Ia der Cervix uteri oder Corpus uteri: Primäre maligne Neoplasien einschließlich deren Rezidive und mit gültiger Altersangabe und unter Ausschluss von Patientinnen mit Entlassungsdiagnose: Transsexualismus (ICD-10-GM 2007: F64.0)</p>																						
Erläuterung der Rechenregel	-																						
Verwendete Datenfelder	<p>Feldnamen 9.0:</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Item</th> <th>Bezeichnung</th> <th>Schlüssel</th> <th>Feldname</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>15/1 B:5</td> <td>Aufnahmedatum</td> <td></td> <td>AUFNDATUM</td> </tr> <tr> <td>15/1 B: 4</td> <td>Geburtsdatum</td> <td></td> <td>GEBDATUM</td> </tr> <tr> <td>15/1 O: 16</td> <td>Operation OPS</td> <td>OPS</td> <td>OPSCHLUESSEL</td> </tr> <tr> <td>15/1 O:24</td> <td>führender Befund</td> <td> 10 = Adnexe: Cystoma serosum 11 = Adnexe: Cystoma mucinosum 12 = Adnexe: Dermoid 13 = Adnexe: Endometriose 14 = Adnexe: Entzündung 15 = Adnexe: Follikel- oder Luteumzyste 16 = Adnexe: Extrauterin gravidität 17 = Adnexe: Primäre maligne Neoplasien einschließlich deren Rezidive 18 = Adnexe: histologisch Normalbefund 19 = Adnexe: Veränderungen an den Adnexen, die in den Schlüsselwerten 10 - 17 nicht erfasst sind 20 = Cervix uteri: Ektopie 21 = Cervix uteri: Dysplasie </td> <td>HISTOL</td> </tr> </tbody> </table>			Item	Bezeichnung	Schlüssel	Feldname	15/1 B:5	Aufnahmedatum		AUFNDATUM	15/1 B: 4	Geburtsdatum		GEBDATUM	15/1 O: 16	Operation OPS	OPS	OPSCHLUESSEL	15/1 O:24	führender Befund	10 = Adnexe: Cystoma serosum 11 = Adnexe: Cystoma mucinosum 12 = Adnexe: Dermoid 13 = Adnexe: Endometriose 14 = Adnexe: Entzündung 15 = Adnexe: Follikel- oder Luteumzyste 16 = Adnexe: Extrauterin gravidität 17 = Adnexe: Primäre maligne Neoplasien einschließlich deren Rezidive 18 = Adnexe: histologisch Normalbefund 19 = Adnexe: Veränderungen an den Adnexen, die in den Schlüsselwerten 10 - 17 nicht erfasst sind 20 = Cervix uteri: Ektopie 21 = Cervix uteri: Dysplasie	HISTOL
Item	Bezeichnung	Schlüssel	Feldname																				
15/1 B:5	Aufnahmedatum		AUFNDATUM																				
15/1 B: 4	Geburtsdatum		GEBDATUM																				
15/1 O: 16	Operation OPS	OPS	OPSCHLUESSEL																				
15/1 O:24	führender Befund	10 = Adnexe: Cystoma serosum 11 = Adnexe: Cystoma mucinosum 12 = Adnexe: Dermoid 13 = Adnexe: Endometriose 14 = Adnexe: Entzündung 15 = Adnexe: Follikel- oder Luteumzyste 16 = Adnexe: Extrauterin gravidität 17 = Adnexe: Primäre maligne Neoplasien einschließlich deren Rezidive 18 = Adnexe: histologisch Normalbefund 19 = Adnexe: Veränderungen an den Adnexen, die in den Schlüsselwerten 10 - 17 nicht erfasst sind 20 = Cervix uteri: Ektopie 21 = Cervix uteri: Dysplasie	HISTOL																				

Gynäkologische Operationen

			22 = Cervix uteri: Cacinoma in situ 23 = Cervix uteri: invasives Karzinom Ia 24 = Cervix uteri: invasives Karzinom > Ia 28 = Cervix uteri: ohne histologische Organpathologie 29 = Cervix uteri: Veränderungen der Cervix uteri, die in den Schlüsselwerten 20 - 24 nicht erfasst sind 30 = Corpus uteri: Myom 31 = Corpus uteri: Primäre maligne Neoplasien einschließlich deren Rezidive 38 = Corpus uteri: histologisch Normalbefund 39 = Corpus uteri: Veränderungen des Corpus uteri, die in den Schlüsselwerten 30 und 31 nicht erfasst sind 70 = Vagina/Vulva: entzündliche Veränderung 71 = Vagina/Vulva: benigne Veränderung 72 = Vagina/Vulva: maligne Veränderung 78 = Vagina/Vulva: histologisch Normalbefund 79 = Vagina/Vulva: Veränderungen der Vagina/Vulva, die in den Schlüsselwerten 70 - 72 nicht erfasst sind 80 = Endometriose anderer Lokalisationen 81 = Sonstige histologische Befunde anderer Lokalisationen	
	15/1 B: 35	Entlassungsdiagnose		ENTLDIAG
Datenbasis BQS-Spezifikation	10.0			
Teildatensatzbezug	15/1:B			
Kommentar zur Kennzahl (BQS)	Für das Erfassungsjahr 2004 wurde erstmals die Entlassungsdiagnose Transsexualismus aus der Grundgesamtheit ausgeschlossen.			
Meth. Beurteilung der Vergleichbarkeit mit der Bundesauswertung 2006	Die Vorjahresergebnisse sind mit den Ergebnissen 2007 vergleichbar.			
Meth. Beurteilung der Vergleichbarkeit mit neugerechneten Vorjahresergebnissen	Die Vorjahresergebnisse sind mit den Ergebnissen 2007 vergleichbar.			

Thromboseprophylaxe bei Hysterektomie

Indikator	
Laufende Nummer Indikator	8
Bezeichnung des Qualitätsindikators	Thromboseprophylaxe bei Hysterektomie
Begründung, warum dieser QI derzeit nicht als QI für Patienten empfohlen wird	-
Interpretationshilfe	<p>Interpretationshilfe für Patienten zum Qualitätsindikator:</p> <p>Vorbeugende Medikamentengabe zur Vermeidung von Blutgerinnseln bei Gebärmutterentfernungen (Name des BQS-Qualitätsindikators: Thromboseprophylaxe bei Hysterektomie)</p> <p>Dieser Qualitätsindikator bezieht sich auf den Versorgungsbereich:</p> <p>Frauenheilkunde (Bezeichnung des BQS-Leistungsbereichs: Gynäkologische Operationen) <i>Ergänzende allgemeine Informationen zu diesem Versorgungsbereich finden Sie unter http://www.bqs-online.com/public/bqsfp/qifp/gynop.</i></p> <p>Qualitätsziel Möglichst häufig vorbeugende Gabe von Medikamenten zur Vermeidung von Blutgerinnseln bei Gebärmutterentfernungen.</p> <p>Warum kann das Erreichen dieses Ziels als gute Qualität angesehen werden? Der Verschluss eines Blutgefäßes durch ein Blutgerinnsel (Thrombus) wird als Thrombose bezeichnet. Thrombosen entstehen besonders dann, wenn der Blutstrom verlangsamt wird. Eine solche Verlangsamung kann durch langes Sitzen – etwa im Flugzeug bei Langstreckenflügen – oder langes Liegen – z. B. durch Ruhigstellung nach Operationen – hervorgerufen werden. Die Wahrscheinlichkeit, dass eine Thrombose entsteht, kann erheblich vermindert werden, wenn vorbeugend bestimmte Medikamente gegeben werden. Dadurch sinkt auch die Gefahr einer Lungenembolie (Verschleppung eines Thrombus in die Lunge) deutlich. Für die meisten Frauen unter 40 Jahren besteht bei der Gebärmutterentfernung nur ein geringes Thromboserisiko. Möglichst viele Patientinnen ab dem Alter von 40 Jahren sollten deshalb <i>vorbeugend</i> Medikamente zur Vermeidung von Thrombosen erhalten.</p> <p>Wie werden die Ergebnisse zu diesem Qualitätsindikator ermittelt? Das Krankenhaus dokumentiert, wie vielen Patientinnen, die älter als 40 Jahre sind und die sich einer Gebärmutterentfernung (Hysterektomie) unterziehen, <i>vorbeugend</i> Medikamente zur Verhinderung von Thrombosen verabreicht wurden.</p> <p>Aus diesen Angaben wird eine Kennzahl berechnet, deren Ergebnis in Prozent angegeben wird. Sie gibt an, wie viele über 40-jährige Patientinnen, deren Gebärmutter entfernt wurde, <i>vorbeugend</i> Medikamente erhielten.</p> <p>Wie kann man die Versorgungsqualität bewerten? Für diesen Qualitätsindikator lag der -> Referenzbereich im Jahre 2005 bei mindestens 95%. Dieser Referenzbereich beschreibt gute Qualität, die nachweislich erreichbar ist.</p> <p>Wie sind die Ergebnisse in Deutschland? Welche Versorgungsqualität für dieses Qualitätsziel erwartet werden kann, zeigt das Ergebnis, das 2006 in Deutschland erreicht wurde: Es betrug 98,81%.</p> <p>Damit ist bei 98 bis 99 von 100 Patientinnen mit Gebärmutterentfernung 2006 in Deutschland eine vorbeugende Gabe von Medikamenten zur Vermeidung von Blutgerinnseln erfolgt.</p>

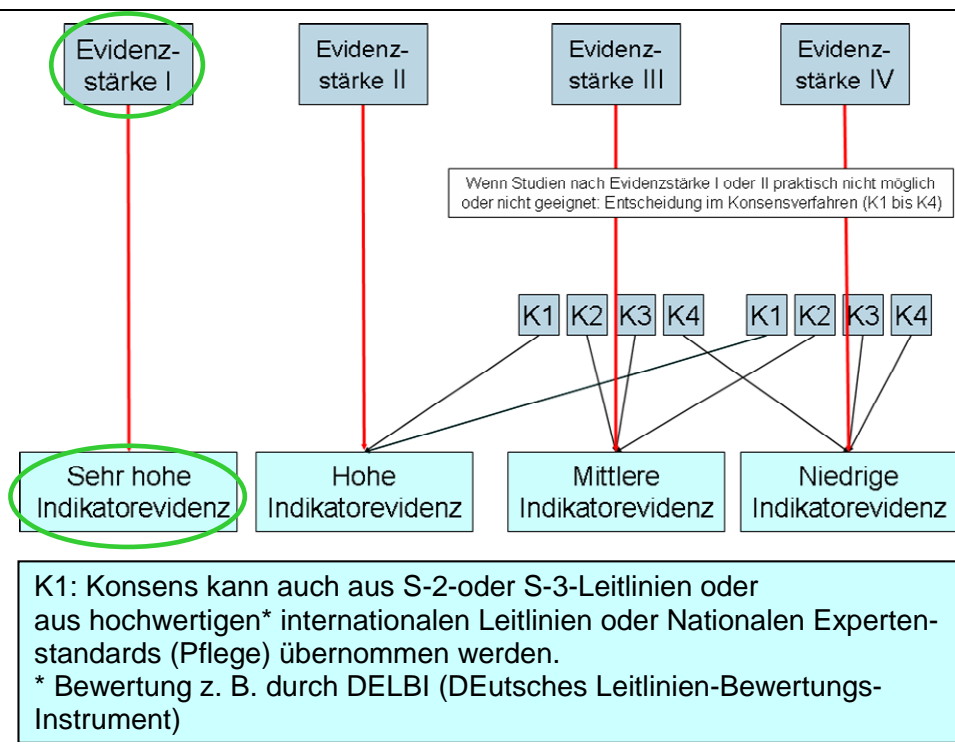
	<p>Wie sind die Krankenhausergebnisse einzuschätzen? Krankenhäuser mit 95% und mehr haben das Qualitätsziel erreicht. Krankenhäuser mit einem Ergebnis von über 98,81% liegen über dem Durchschnitt.</p> <p>Aus Ergebnissen von Krankenhäusern, die das Qualitätsziel nicht erreichen, kann nicht automatisch auf schlechte Qualität geschlossen werden. Daher werden diese Ergebnisse im -> Strukturierten Dialog gemeinsam durch eine Gruppe von Fachexperten und das Krankenhaus analysiert. Dabei wird geprüft, ob in einem Krankenhaus mit auffälligen Ergebnissen Verbesserungsmaßnahmen erforderlich sind.</p> <p>Kernfrage Wie viele Patientinnen, die 40 Jahre oder älter waren, haben im Rahmen ihrer Gebärmutterentfernung (Hysterektomie) in dem Krankenhaus, das sie in Erwägung ziehen, vorbeugend Medikamente zur Vermeidung von Thrombosen erhalten?</p> <p>Bearbeitungsstand 2007.</p>
<p>Qualitätsziel</p>	<p>Möglichst viele Patientinnen mit medikamentöser Thromboseprophylaxe bei Hysterektomie</p>
<p>Indikatortyp</p>	<p>Prozessindikator</p>
<p>Rationale</p>	<p>Thrombosen und Lungenembolien sind mit einer hohen Morbidität und Mortalität behaftet. In entwickelten Ländern gehören Lungenembolien zu den häufigsten Todesursachen im Krankenhaus. Die Behandlung von Folgekrankheiten wie z. B. die chronisch-venöse Insuffizienz verschlingt enorme Kosten. Arzneimittel zur wirksamen perioperativen medikamentösen Thromboseprophylaxe sind bekannt, unter anderem das unfraktionierte Heparin (UFH) oder auch niedermolekulare Heparine (NMH). Diese reduzieren die Thromboseinzidenz signifikant um 67%, Lungenembolien treten ebenfalls signifikant seltener auf. Die alleinige Verabreichung von Azetylsalizylsäure zur perioperativen Thromboseprophylaxe wird für Patientinnen aller Risikogruppen abgelehnt (AWMF-Leitlinie 003/001 2003, Royal Children's Hospital Melbourne (Clinical Practice Guidelines), NGC). Trotz dieser Erkenntnisse ist eine hohe regionale Variabilität für die Heparinprophylaxe nachgewiesen worden (Nicolaidis et al. 2006).</p> <p>Speziell nach gynäkologischen Operationen wird in Abwesenheit prophylaktischer Maßnahmen bei gutartiger Grunderkrankung von einer Thrombosehäufigkeit von 14% (95%-Vertrauensbereich 11 bis 17%), bei bösartiger Grunderkrankung von 22% (95%-Vertrauensbereich 17 bis 26%) ausgegangen (AWMF-Leitlinie 003/001 2003). Clarke-Pearson et al. (1990) konnten in einer randomisiert kontrollierten Studie nachweisen, dass eine Heparinprophylaxe bei gynäkologisch-onkologischen Patientinnen die Inzidenz von Thromboembolien von 18% auf 9% bzw. 6% je nach Dosierungsschema signifikant reduziert. Auch Nicolaidis et al. (2006) und Geerts et al. (2004) empfehlen eine Heparinprophylaxe bei Hysterektomien an Patientinnen ab 40 Jahren und bei allen Patientinnen mit Karzinomchirurgie unabhängig vom Alter. Für Hysterektomien bei Frauen unter 40 Jahren ohne zusätzliche Risikofaktoren wird das Thromboserisiko als gering eingestuft. Der Nutzen einer Thromboseprophylaxe in dieser Patientinnengruppe bleibt unklar. In dieser Altersklasse muss eine Abwägung anhand des individuellen Risikoprofils erfolgen.</p> <p>Da die Konsensus-Empfehlungen (Nicolaidis et al. 2006) auf der Basis von Metaanalysen entwickelt wurden, wird für diesen Indikator ein Evidenzgrad Ia (AHCPR) erreicht.</p> <p>An Hand dieses Indikators wird die Qualität des Prozesses gemessen, weil die Erfassung der Ergebnisse anhand der Raten von Thrombosen und Embolien methodisch erhebliche Probleme aufweist. Thrombosen und Embolien treten häufig erst nach der stationären Entlassung auf, eine gezielte Erfassung wie in prospektiven Studien wird nicht durchgeführt.</p>
<p>Literaturverzeichnis</p>	<p>Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (AWMF). Stationäre und ambulante Thromboembolie-Prophylaxe in der Chirurgie und der perioperativen Medizin. AWMF-Leitlinien-Register Nr. 003/001, Entwicklungsstufe 2+IDA. 2003. http://www.uni-duesseldorf.de/AWMF/II/003-001.htm (Recherchedatum: 13.02.2008).</p> <p>Clark-Pearson DL, DeLong E, Synan IS, Soper JT, Creasman WT, Coleman RE. A controlled trial of two low-dose heparin regimens for the prevention of postoperative deep vein thrombosis. <i>Obstet Gynecol</i> 1990; 75 (4): 684-689.</p> <p>Geerts WH, Pineo GF, Heit JA, Bergquist D, Lassen MR, Colwell CW, Ray JG. Prevention of Venous Thromboembolism. The Seventh ACCP Conference on Antithrombotic and Thrombolytic Therapy: Evidence-Based Guidelines. <i>Chest</i> 2004; 126 (3 Suppl): 338S-400S.</p>

	<p>National Guideline Clearinghouse (NGC). Prevention of deep vein thrombosis and pulmonary embolism. http://www.guideline.gov/resources/summaryarchive.aspx#3971 (Recherchedatum: 13.02.2008).</p> <p>Nicolaides AN, Fareed J, Kakkar AK. Prevention and treatment of venous thromboembolism. International Consensus Statement (Guidelines according to scientific evidence). Int Angiol 2006; 25: 101-161.</p> <p>Royal Children's Hospital Melbourne. Anticoagulation Therapy Guidelines Clinical Practice Guidelines. Prophylactic Subcutaneous Standard Heparin Guidelines. Low Molecular Weight Heparin (LMWH) Guidelines. http://www.rch.org.au/clinicalguide/cpg.cfm?doc_id=5151 (Recherchedatum: 13.02.2008).</p>										
<p>Stellungnahmen zum QI</p>	<p>-</p>										
<p>Aktuelle Bewertung QUALIFY</p>											
<p>Relevanz</p>											
<p>Bedeutung</p>	<p>1. Informationsgrundlage für die Bewertung</p> <table border="1" data-bbox="395 824 1481 1489"> <tr> <td data-bbox="395 824 805 1126"> <p>Häufigkeit und/oder Schweregrad eines unerwünschten Ereignisses (hohes Risiko)</p> </td> <td data-bbox="805 824 1481 1126"> <p>Tiefe Venenthrombosen bzw. Lungenembolien bedingen subjektive Beeinträchtigungen, vermehrte Krankheitslast und können auch zum Tode führen. Eine angemessene Thromboseprophylaxe senkt das Thromboserisiko um 67%, auch das Risiko einer Lungenembolie wird deutlich gemindert.</p> <p>98,34% (149.728 Fälle) aller Frauen > 40 Jahre, bei denen eine elektive Hysterektomie durchgeführt wurde, haben eine Thromboseprophylaxe erhalten. (Quelle: BQS-Bundesauswertung 2005)</p> </td> </tr> <tr> <td data-bbox="395 1126 805 1182"> <p>Hohe Fallzahl im beobachteten Versorgungsbereich</p> </td> <td data-bbox="805 1126 1481 1182"> <p>152.252 dokumentierte Hysterektomien (Quelle: BQS-Bundesauswertung 2005)</p> </td> </tr> <tr> <td data-bbox="395 1182 805 1265"> <p>Hohe Kosten</p> </td> <td data-bbox="805 1182 1481 1265"> <p>Tiefe Venenthrombosen bzw. Lungenembolien führen zu einer Verlängerung des Krankenhausaufenthalts und verlängerter Rekonvaleszenz</p> </td> </tr> <tr> <td data-bbox="395 1265 805 1355"> <p>Bekannte oder vermutete hohe Versorgungsvariabilität</p> </td> <td data-bbox="805 1265 1481 1355"> <p>Spannweite der Krankenhausergebnisse: 0,0% - 100,0% (Quelle: BQS-Bundesauswertung 2005)</p> </td> </tr> <tr> <td data-bbox="395 1355 805 1489"> <p>Insgesamt niedriges Versorgungsniveau</p> </td> <td data-bbox="805 1355 1481 1489"> <p>Gesamtrate: 98,34% (Quelle: BQS-Bundesauswertung 2005)</p> <p>Referenzwert = 95%</p> </td> </tr> </table> <p>2. Kernaussage des Gütekriteriums</p> <p>Der Indikator erfasst wesentliche Aspekte der Lebensqualität, Morbidität und/oder Mortalität.</p> <p>3. Bewertungsstufen</p> <p>1 = Trifft nicht zu 2 = Trifft eher nicht zu 3 = Trifft eher zu 4 = Trifft zu</p> <p>4. Bewertung durch die BQS-Fachgruppe</p> <p>Mittelwert: 3,14 Spannweite: Trifft eher nicht zu – Trifft zu Gerundetes Ergebnis: 3</p> <p>5. Ergebnis der Bewertung</p>	<p>Häufigkeit und/oder Schweregrad eines unerwünschten Ereignisses (hohes Risiko)</p>	<p>Tiefe Venenthrombosen bzw. Lungenembolien bedingen subjektive Beeinträchtigungen, vermehrte Krankheitslast und können auch zum Tode führen. Eine angemessene Thromboseprophylaxe senkt das Thromboserisiko um 67%, auch das Risiko einer Lungenembolie wird deutlich gemindert.</p> <p>98,34% (149.728 Fälle) aller Frauen > 40 Jahre, bei denen eine elektive Hysterektomie durchgeführt wurde, haben eine Thromboseprophylaxe erhalten. (Quelle: BQS-Bundesauswertung 2005)</p>	<p>Hohe Fallzahl im beobachteten Versorgungsbereich</p>	<p>152.252 dokumentierte Hysterektomien (Quelle: BQS-Bundesauswertung 2005)</p>	<p>Hohe Kosten</p>	<p>Tiefe Venenthrombosen bzw. Lungenembolien führen zu einer Verlängerung des Krankenhausaufenthalts und verlängerter Rekonvaleszenz</p>	<p>Bekannte oder vermutete hohe Versorgungsvariabilität</p>	<p>Spannweite der Krankenhausergebnisse: 0,0% - 100,0% (Quelle: BQS-Bundesauswertung 2005)</p>	<p>Insgesamt niedriges Versorgungsniveau</p>	<p>Gesamtrate: 98,34% (Quelle: BQS-Bundesauswertung 2005)</p> <p>Referenzwert = 95%</p>
<p>Häufigkeit und/oder Schweregrad eines unerwünschten Ereignisses (hohes Risiko)</p>	<p>Tiefe Venenthrombosen bzw. Lungenembolien bedingen subjektive Beeinträchtigungen, vermehrte Krankheitslast und können auch zum Tode führen. Eine angemessene Thromboseprophylaxe senkt das Thromboserisiko um 67%, auch das Risiko einer Lungenembolie wird deutlich gemindert.</p> <p>98,34% (149.728 Fälle) aller Frauen > 40 Jahre, bei denen eine elektive Hysterektomie durchgeführt wurde, haben eine Thromboseprophylaxe erhalten. (Quelle: BQS-Bundesauswertung 2005)</p>										
<p>Hohe Fallzahl im beobachteten Versorgungsbereich</p>	<p>152.252 dokumentierte Hysterektomien (Quelle: BQS-Bundesauswertung 2005)</p>										
<p>Hohe Kosten</p>	<p>Tiefe Venenthrombosen bzw. Lungenembolien führen zu einer Verlängerung des Krankenhausaufenthalts und verlängerter Rekonvaleszenz</p>										
<p>Bekannte oder vermutete hohe Versorgungsvariabilität</p>	<p>Spannweite der Krankenhausergebnisse: 0,0% - 100,0% (Quelle: BQS-Bundesauswertung 2005)</p>										
<p>Insgesamt niedriges Versorgungsniveau</p>	<p>Gesamtrate: 98,34% (Quelle: BQS-Bundesauswertung 2005)</p> <p>Referenzwert = 95%</p>										

	<p>Der Indikator erfasst wesentliche Aspekte der Lebensqualität, Morbidität und/oder Mortalität: Trifft eher zu</p>
<p>Nutzen</p>	<p>1. Informationsgrundlage für die Bewertung</p> <p>Die Verwendung dieses Qualitätsindikators im Strukturierten Dialog² der Jahre 2004 und 2005 hat zu Qualitätsverbesserungen in Krankenhäusern geführt.</p> <p>2. Kernaussage des Gütekriteriums</p> <p>Der Einsatz dieses Qualitätsindikators kann die Versorgungsqualität positiv beeinflussen.</p> <p>3. Bewertungsstufen</p> <p>1 = Trifft nicht zu 2 = Trifft eher nicht zu 3 = Trifft eher zu 4 = Trifft zu</p> <p>4. Bewertung durch die BQS-Fachgruppe</p> <p>Mittelwert: 3,67 Spannweite: Trifft eher zu – Trifft zu Gerundetes Ergebnis: 4</p> <p>5. Ergebnis der Bewertung</p> <p>Der Einsatz dieses Qualitätsindikators kann die Versorgungsqualität positiv beeinflussen: Trifft zu</p>
<p>Risiken</p>	<p>1. Informationsgrundlage für die Bewertung</p> <p>Spezifische Risiken beim Einsatz dieses Qualitätsindikators sind nicht bekannt.</p> <p>2. Kernaussage des Gütekriteriums</p> <p>Es sind keine Risiken bekannt oder die bekannten bzw. vermuteten Risiken durch den Einsatz des Indikators sind beschrieben und erforderlichenfalls berücksichtigt.</p> <p>3. Bewertungsstufen</p> <p>1 = Trifft nicht zu 2 = Trifft eher nicht zu 3 = Trifft eher zu 4 = Trifft zu</p> <p>4. Bewertung durch die BQS-Fachgruppe</p> <p>Mittelwert: 3,50 Spannweite: Trifft eher zu – Trifft zu Gerundetes Ergebnis: 3</p> <p>5. Ergebnis der Bewertung</p> <p>Es sind keine Risiken bekannt oder die bekannten bzw. vermuteten Risiken durch den Einsatz des Indikators sind beschrieben und erforderlichenfalls berücksichtigt: Trifft eher zu</p>

² Beim Strukturierten Dialog handelt es sich um einen Prozess, in dem Fachleute mit Krankenhäusern, die in einem Qualitätsindikator den Referenzbereich verfehlt haben, diese Auffälligkeit besprechen. Es werden die Ursachen abgeklärt und gegebenenfalls Verbesserungsvorschläge unterbreitet oder Zielvereinbarungen getroffen. Der Strukturierte Dialog findet jeweils nach der Ermittlung der Ergebnisse des Qualitätssicherungsverfahrens statt und ist ein wesentlicher Bestandteil des Verfahrens.

Wissenschaftlichkeit	
Indikatorevidenz	<p>1. Informationsgrundlage für die Bewertung</p> <p>Leitlinien: AWMF. Stationäre und ambulante Thromboembolie-Prophylaxe in der Chirurgie und der perioperativen Medizin. S2-Leitlinie, AWMF-Register Nr. 003/001. 2003. http://www.uni-duesseldorf.de/AWMF/II/003-001.htm (Recherchedatum: 17.04.2007).</p> <p>Clinical Practice Guidelines. Anticoagulation Therapy Guidelines. Low Molecular Weight Heparin (LMWH) Guidelines. http://www.rch.org.au/clinicalguide/cpg.cfm?doc_id=5151#Low%20Molecular%20Weight%20Heparin (Recherchedatum: 17.04.2007).</p> <p>Clinical Practice Guidelines. Anticoagulation Therapy Guidelines. Prophylactic Subcutaneous Standard Heparin Guidelines. http://www.rch.org.au/clinicalguide/cpg.cfm?doc_id=5151#Prophylactic%20Subcutaneous%20Standard%20Heparin (Recherchedatum: 17.04.2007).</p> <p>National Guideline Clearinghouse (NGC). Prevention of deep vein thrombosis and pulmonary embolism. http://www.guideline.gov/summary/summary.aspx?ss=15&doc_id=3971&nbr=3109 (Recherchedatum: 17.04.2007).</p> <p>Weitere Publikationen: Geerts WH, Pineo GF, Heit JA, Bergqvist D, Lassen MR, Colwell CW, Ray JG. Prevention of Venous Thromboembolism: The Seventh ACCP Conference on Antithrombotic and Thrombolytic Therapy: Evidence-Based Guidelines. Chest 2004; 126 (3 Suppl): 338S-400S.</p> <p>Nicolaidis AN, Fareed J, Kakkar AK. Prevention and treatment of venous thromboembolism. International Consensus Statement (Guidelines according to scientific evidence). Int Angiol 2006; 25: 101-61.</p> <p>2. Kernaussage des Gütekriteriums</p> <p>„Es besteht wissenschaftliche Evidenz, dass bei Vorhandensein des gemessenen Prozesses ein verbessertes Ergebnis auftritt (Zusammenhang zwischen Prozess und Outcome).“</p> <p>3. Bewertungsstufen</p> <p>Die Bewertung der Indikatorevidenz erfolgt in zwei Schritten:</p> <p>Schritt 1: Der Kernaussage wird eine Evidenzstärke gemäß ÄZQ (AWMF & ÄZQ, 2001) zugeteilt. Informationsgrundlage ist die bewertete Literatur.</p> <p>Schritt 2: Die Evidenzstärke wird nach einheitlichem Schema in einen Grad der Indikatorevidenz mit folgenden Bewertungsstufen überführt:</p> <ul style="list-style-type: none"> Sehr hohe Indikatorevidenz Hohe Indikatorevidenz Mittlere Indikatorevidenz Niedrige Indikatorevidenz <p>4. Bewertung durch die BQS / Bestätigung durch BQS-Fachgruppe</p> <p>Schritt 1: Evidenzstärke aus vorliegenden Leitlinien / Publikationen: I Schritt 2: Sehr hohe Indikatorevidenz</p>

	 <p>Die Einstufung der Indikatorevidenz gründet sich auf Studien und Empfehlungen aus zwei internationalen Leitlinien „Anticoagulation Therapy Guidelines“ (Newall et al. 2001), „Prevention of deep vein thrombosis and pulmonary embolism“ (ACOG 2005) und einem Konsensuspapier (Nicolaidis et al. 2006). Die Leitlinien erfüllten die Anforderungen an die deutsche Leitlinienkategorie S-3.</p> <p>5. Ergebnis der Bewertung</p> <p>Das Vorhandensein des gemessenen Prozesses führt zu einem verbesserten Ergebnis: Sehr hohe Indikatorevidenz</p>
<p>Klarheit der Definitionen</p>	<p>1. Informationsgrundlage für die Bewertung</p> <p>Datensatz, Ausfüllhinweise, Auswertungskonzept, Rationale, Erläuterungen zum Referenzbereich (Informationen sind auf den Webseiten der BQS veröffentlicht).</p> <p>2. Kernaussage des Gütekriteriums</p> <p>Der Indikator ist klar und eindeutig definiert.</p> <p>3. Bewertungsstufen</p> <p>1 = Trifft nicht zu 2 = Trifft eher nicht zu 3 = Trifft eher zu 4 = Trifft zu</p> <p>4. Bewertung durch die BQS-Fachgruppe</p> <p>Mittelwert: 3,86 Spannweite: Trifft eher zu – Trifft zu Gerundetes Ergebnis: 4</p> <p>5. Ergebnis der Bewertung</p> <p>Der Indikator ist klar und eindeutig definiert: Trifft zu</p>

<p>Reliabilität</p>	<p>1. Informationsgrundlage für die Bewertung</p> <p>Eine Bewertung der Reliabilität erfolgt hier durch einen statistischen Vergleich von Krankenhausergebnissen aufeinander folgender Quartale.</p> <p>Bei einem geringem Anteil statistisch signifikanter Unterschiede zum Niveau $\alpha = 25\%$ ergeben sich keine Hinweise auf eine unzureichende Reliabilität. Für den Qualitätsindikator „Thromboseprophylaxe bei Hysterektomie“ konnten insgesamt 1,4% signifikante Unterschiede zwischen aufeinander folgenden Quartalen beobachtet werden.</p> <p>Daher lautet der Bewertungsvorschlag der BQS zu einer ausreichenden Reliabilität: „Trifft zu“. Neben den Quartalsvergleichen hat die BQS-Fachgruppe auch berücksichtigt, wie reliabel sich aus klinischer Sicht die Datenfelder für diesen Qualitätsindikator erheben lassen.</p> <table border="1" data-bbox="395 611 1468 757"> <thead> <tr> <th>Datenfeld</th> <th>Bezeichnung</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>B: 4</td> <td>Geburtsdatum</td> </tr> <tr> <td>B: 5</td> <td>Aufnahmedatum</td> </tr> <tr> <td>O: 11</td> <td>Medikamentöse Thromboseprophylaxe</td> </tr> <tr> <td>O: 18</td> <td>OPS</td> </tr> </tbody> </table> <p>Die BQS-Fachgruppe hat auf dieser Grundlage die unter Punkt 4. dargestellte Bewertung abgegeben.</p> <p>2. Kernaussage des Gütekriteriums</p> <p>Es handelt sich um eine reliable Messung.</p> <p>3. Bewertungsstufen</p> <p>1 = Trifft nicht zu 2 = Trifft eher nicht zu 3 = Trifft eher zu 4 = Trifft zu</p> <p>4. Bewertung durch die BQS-Fachgruppe</p> <p>Mittelwert: 4,00 Spannweite: Trifft zu (100%-Übereinstimmung) Gerundetes Ergebnis: 4</p> <p>5. Ergebnis der Bewertung</p> <p>Es handelt sich um eine reliable Messung: Trifft zu</p>	Datenfeld	Bezeichnung	B: 4	Geburtsdatum	B: 5	Aufnahmedatum	O: 11	Medikamentöse Thromboseprophylaxe	O: 18	OPS
Datenfeld	Bezeichnung										
B: 4	Geburtsdatum										
B: 5	Aufnahmedatum										
O: 11	Medikamentöse Thromboseprophylaxe										
O: 18	OPS										
<p>Statistische Unterscheidungsfähigkeit</p>	<p>1. Informationsgrundlage für die Bewertung</p> <p>Eine Bewertung erfolgt hinsichtlich der Fähigkeit, Merkmalsunterschiede zwischen Einrichtungen (Diskriminationsfähigkeit) statistisch nachweisen zu können. Die minimale Fallzahl an Eingriffen, die in einem Krankenhaus durchgeführt werden muss, um eine signifikante Abweichung von den 5% besten Krankenhäusern und den 5% schlechtesten Krankenhäusern feststellen zu können, beträgt für diesen Qualitätsindikator $n = 36$. Bei Krankenhäusern mit größerer als der festgestellten Mindestfallzahl kann das Erkennen von statistischen Unterschieden auch bei anderen als den denkbar maximalen wie minimalen Ergebnissen möglich sein. Für die zu Grunde liegende Grundgesamtheit „Alle Patientinnen mit Hysterektomie“ erreichen 83,6% der Krankenhäuser die minimale Fallzahl von 36 Eingriffen. Der Bewertungsvorschlag der BQS empfiehlt für die Diskriminationsfähigkeit daher die Bewertungsstufe „Trifft zu“. Die BQS-Fachgruppe hat auf der Grundlage dieses Bewertungsvorschlags die unter Punkt 4. dargestellte Bewertung abgegeben.</p> <p>2. Kernaussage des Gütekriteriums</p> <p>Die Diskriminationsfähigkeit wird dem Zweck der Erhebung gerecht.</p> <p>3. Bewertungsstufen</p> <p>1 = Trifft nicht zu</p>										

	<p>2 = Trifft eher nicht zu 3 = Trifft eher zu 4 = Trifft zu</p> <p>4. Bewertung durch die BQS-Fachgruppe</p> <p>Mittelwert: 4,00 Spannweite: Trifft zu (100%-Übereinstimmung) Gerundetes Ergebnis: 4</p> <p>5. Ergebnis der Bewertung</p> <p>Die Diskriminationsfähigkeit wird dem Zweck der Erhebung gerecht: Trifft zu</p>
<p>Risikoadjustierung</p>	<p>1. Informationsgrundlage für die Bewertung</p> <p>Eine Bewertung der Risikoadjustierung erfolgt hinsichtlich folgender drei Punkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> a) Berücksichtigung aller relevanten Einflussgrößen b) Reliabilität der verwendeten Einflussgrößen c) Angemessenheit der verwendeten Risikoadjustierungsmethode <p>Die niedrigste Einzelbewertung aus a), b) und c) führt zur Gesamtbewertung. Daher kann bei Ablehnung eines Teilaspekts zur Risikoadjustierung auf eine vollständige Bewertung verzichtet werden.</p> <p>Zu a) Berücksichtigung aller relevanten Einflussgrößen:</p> <p><u>Für diesen Qualitätsindikator berücksichtigte Einflussfaktoren:</u> Alter, HELLP-Syndrom.</p> <p><u>Weitere nicht berücksichtigte relevante Einflussgrößen:</u> Gerinnungsstörungen, Patientenwunsch.</p> <p>Zu b) Reliabilität der verwendeten Einflussgrößen:</p> <p>Die Reliabilität eines jeden verwendeten Einflussfaktors wird anhand derselben Methodik bewertet, wie sie für die Zielgröße beim Kriterium Reliabilität beschrieben ist. Daher lautet der Bewertungsvorschlag der BQS zu einer ausreichenden Reliabilität: „Trifft zu“. Es wird darauf hingewiesen, dass die angewendete Methodik als Hilfestellung angesehen wird und eine Einschätzung der Fachgruppe gleichfalls notwendig ist.</p> <p>Zu c) Aussagekraft der verwendeten Methode (risikostandardisierte Fallkonstellation):</p> <p>Alle relevanten Einflussfaktoren sind berücksichtigt. Daher lautet die Empfehlung der BQS zur Angemessenheit der Methodik: „Trifft zu“.</p> <p>2. Kernaussage des Gütekriteriums</p> <p>Der Indikator ist ausreichend risikoadjustiert.</p> <p>3. Bewertungsstufen</p> <ul style="list-style-type: none"> a) Es sind alle relevanten Einflussfaktoren auf das Ergebnis des Qualitätsindikators berücksichtigt, die <ul style="list-style-type: none"> - nicht von der Qualität des Leistungserbringers abhängen - nicht gleichmäßig über alle Leistungserbringer verteilt sind - in gemeinsamer Betrachtung mit den berücksichtigten Einflussfaktoren noch relevanten Einfluss aufweisen - bei Nichtberücksichtigung das Ergebnis zum Qualitätsziel tatsächlich verzerren <p>1 = Trifft nicht zu 2 = Trifft eher nicht zu 3 = Trifft eher zu 4 = Trifft zu</p> b) Es handelt sich bei den Einflussfaktoren um eine insgesamt reliable Messung.

	<p>1 = Trifft nicht zu 2 = Trifft eher nicht zu 3 = Trifft eher zu 4 = Trifft zu</p> <p>c) Die Methode der Risikoadjustierung ist geeignet, um eine unverzerrte Aussage hinsichtlich des Qualitätsziels treffen zu können.</p> <p>1 = Trifft nicht zu 2 = Trifft eher nicht zu 3 = Trifft eher zu 4 = Trifft zu</p> <p>4. Bewertung durch die BQS-Fachgruppe</p> <p>a) Berücksichtigung aller relevanten Einflussgrößen Auf Grund des Referenzbereichs von 95% sind sowohl die Gerinnungsstörungen als auch der Patientenwunsch im Auswertungskonzept berücksichtigt. Eine weitere Risikoadjustierung ist daher nicht erforderlich.</p> <p>b) Reliabilität der verwendeten Einflussgrößen Entfällt</p> <p>c) Angemessenheit der verwendeten Risikoadjustierungsmethode Mittelwert: 4,00 Spannweite: Trifft zu (100%-Übereinstimmung) Gerundetes Ergebnis: 4</p> <p>5. Ergebnis der Bewertung</p> <p>Der Indikator ist ausreichend risikoadjustiert. Trifft zu</p>
Validität	<p>1. Informationsgrundlage für die Bewertung</p> <p>Die Bewertung der Inhaltsvalidität erfolgt durch die Fachgruppe auf der Basis der Bezeichnung des Qualitätsindikators bzw. der Qualitätskennzahl, der Rationalen und der Rechenregel in der BQS-Qualitätsindikatoren-Datenbank (www.bqs-qualitaetsindikatoren.de).</p> <p>2. Kernaussage des Gütekriteriums</p> <p>Der Indikator ist ausreichend valide.</p> <p>3. Bewertungsstufen</p> <p>1 = Trifft nicht zu 2 = Trifft eher nicht zu 3 = Trifft eher zu 4 = Trifft zu</p> <p>4. Bewertung durch die BQS-Fachgruppe</p> <p>Mittelwert: 4,00 Spannweite: Trifft zu (100%-Übereinstimmung) Gerundetes Ergebnis: 4</p> <p>5. Ergebnis der Bewertung</p> <p>Der Indikator ist ausreichend valide: Trifft zu</p>
Praktikabilität	
Verständlichkeit für Patienten	<p>1. Informationsgrundlage für die Bewertung</p> <p>Die Bewertung erfolgte durch die BQS-Fachgruppe. Es wurde beurteilt, ob die Bedeutung des Indikators und seines Ergebnisses in laienverständlicher Sprache klar und eindeutig kommuniziert</p>

	<p>werden kann.</p> <p>2. Kernaussage des Gütekriteriums</p> <p>Die Ergebnisse des Qualitätsindikators können von Patienten und interessierter Öffentlichkeit verstanden und interpretiert werden.</p> <p>3. Bewertungsstufen</p> <p>1 = Trifft nicht zu 2 = Trifft eher nicht zu 3 = Trifft eher zu 4 = Trifft zu</p> <p>4. Bewertung durch die BQS-Fachgruppe</p> <p>Mittelwert: 4,00 Spannweite: Trifft zu (100%-Übereinstimmung) Gerundetes Ergebnis: 4</p> <p>5. Ergebnis der Bewertung</p> <p>Die Ergebnisse des Qualitätsindikators können von Patienten und interessierter Öffentlichkeit verstanden und interpretiert werden: Trifft zu</p>
<p>Beeinflussbarkeit</p>	<p>1. Informationsgrundlage für die Bewertung</p> <p>Die Bewertung ist erfolgt auf der Basis der fachlichen Erfahrung des Expertengremiums.</p> <p>2. Kernaussage des Gütekriteriums</p> <p>Der Qualitätsindikator bezieht sich auf einen Versorgungsaspekt, der von den bewerteten Akteuren beeinflusst werden kann.</p> <p>3. Bewertungsstufen</p> <p>1 = Trifft nicht zu 2 = Trifft eher nicht zu 3 = Trifft eher zu 4 = Trifft zu</p> <p>4. Bewertung durch die BQS-Fachgruppe</p> <p>Mittelwert: 4,00 Spannweite: Trifft zu (100%-Übereinstimmung) Gerundetes Ergebnis: 4</p> <p>5. Ergebnis der Bewertung</p> <p>Der Qualitätsindikator bezieht sich auf einen Versorgungsaspekt, der von den bewerteten Akteuren beeinflusst werden kann: Trifft zu</p>
<p>Richtigkeit der Daten</p>	<p>1. Informationsgrundlage für die Bewertung</p> <p>Für die Qualitätsindikatoren der BQS wird ein formales Verfahren zur Überprüfung der Richtigkeit der Dokumentation fortlaufend eingesetzt. In diesem Verfahren wird die Dokumentation für die Qualitätssicherung gegen die Referenz der Patientenakte geprüft. Von einer sorgfältig geführten Patientenakte wird erwartet, dass die geforderten Informationen dokumentiert sind. Somit kann dieses Kriterium für alle aktuellen BQS-Verfahren als erfüllt gelten.</p> <p>2. Kernaussage des Gütekriteriums</p> <p>Die Richtigkeit der Daten kann überprüft werden.</p> <p>3. Bewertungsstufen</p>

	<p>1 = Trifft nicht zu 2 = Trifft zu</p> <p>4. Bewertung durch die BQS-Fachgruppe</p> <p>2 = Trifft zu</p> <p>5. Ergebnis der Bewertung</p> <p>Die Richtigkeit der Daten kann überprüft werden: Trifft zu</p>
<p>Vollständigkeit der Daten</p>	<p>1. Informationsgrundlage für die Bewertung</p> <p>Vollständigkeit der Daten: Alle Bestandteile des Datensatzes zum Qualitätsindikator sind für die Auswertung vorhanden.</p> <p>Für alle BQS-Verfahren ist durch die Verwendung harter Plausibilitätsregeln gewährleistet, dass nur vollständig ausgefüllte Datensätze abgeliefert werden können. Somit kann dieses Kriterium für alle aktuellen BQS-Verfahren als erfüllt gelten.</p> <p>2. Kernaussage des Gütekriteriums</p> <p>Die Vollständigkeit der Daten kann überprüft werden.</p> <p>3. Bewertungsstufen</p> <p>1 = Trifft nicht zu 2 = Trifft zu</p> <p>4. Bewertung durch die BQS-Fachgruppe</p> <p>2 = Trifft zu</p> <p>5. Ergebnis der Bewertung</p> <p>Die Vollständigkeit der Daten kann überprüft werden: Trifft zu</p>
<p>Vollständigkeit der Daten</p>	<p>1. Informationsgrundlage für die Bewertung</p> <p>Vollständigkeit der Daten: Alle dokumentationspflichtigen Datensätze sind für die Auswertung vorhanden.</p> <p>Für alle BQS-Verfahren ist durch die Verwendung der QS-Filter-Sollstatistik gewährleistet, dass eine Vollständigkeitsprüfung durchgeführt werden kann. Somit kann dieses Kriterium für alle aktuellen BQS-Verfahren als erfüllt gelten.</p> <p>2. Kernaussage des Gütekriteriums</p> <p>Die Vollständigkeit der Daten kann überprüft werden.</p> <p>3. Bewertungsstufen</p> <p>1 = Trifft nicht zu 2 = Trifft zu</p> <p>4. Bewertung durch die BQS-Fachgruppe</p> <p>2 = Trifft zu</p> <p>5. Ergebnis der Bewertung</p> <p>Die Vollständigkeit der Daten kann überprüft werden: Trifft zu</p>

50554

Kennzahl																					
ID-Kennzahl	50554																				
Ergänzung Bezeichnung QI	-																				
Referenzbereich 2007	>= 95% (Zielbereich)																				
Referenzbereich 2006	>= 95%																				
Erläuterung zum Referenzbereich 2007	Bei Frauen ab 40 Jahren wird in der Literatur übereinstimmend (Konsensus-Empfehlungen Nicolaides 2006) eine Thromboseprophylaxe empfohlen. Da es verschiedene Substanzen zur medikamentösen Thromboseprophylaxe gibt, kann bei bekannter Allergie auf ein Alternativpräparat zurückgegriffen werden. Kontraindikationen wie Gerinnungsstörungen oder auch Patientinnenwunsch sollten bei der Indikationsstellung berücksichtigt werden. Die BQS-Fachgruppe passt daher den Referenzbereich an, bereits für die Ergebnisse der BQS-Bundesauswertung 2006 wird er bei dem Festwert 95% festgesetzt.																				
Methode der Risikoadjustierung Kennzahl	Stratifizierung																				
Rechenregel	Zähler: Patientinnen mit medikamentöser Thromboseprophylaxe Grundgesamtheit: Alle Patientinnen mit Hysterektomie (OPS 2007: 5-682*, 5-683*, 5-684*, 5-685*, 5-686* [Die Angabe zusätzlicher OPS-Kodes ist erlaubt]) und gültiger Altersangabe >= 40 Jahre																				
Erläuterung der Rechenregel	-																				
Verwendete Datenfelder	Feldnamen 10.0: <table border="1" data-bbox="395 981 1439 1303"> <thead> <tr> <th>Item</th> <th>Bezeichnung</th> <th>Schlüssel</th> <th>Feldname</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>15/1 O: 12</td> <td>medikamentöse Thromboseprophylaxe</td> <td>0 = nein 1 = ja</td> <td>THROMBPROPH</td> </tr> <tr> <td>15/1 O: 16</td> <td>Operation OPS</td> <td>OPS</td> <td>OPSCHLUESSEL</td> </tr> <tr> <td>15/1 B: 4</td> <td>Geburtsdatum</td> <td></td> <td>GEBDATUM</td> </tr> <tr> <td>15/1 B: 5</td> <td>Aufnahmedatum Krankenhaus</td> <td></td> <td>AUFNDATUM</td> </tr> </tbody> </table>	Item	Bezeichnung	Schlüssel	Feldname	15/1 O: 12	medikamentöse Thromboseprophylaxe	0 = nein 1 = ja	THROMBPROPH	15/1 O: 16	Operation OPS	OPS	OPSCHLUESSEL	15/1 B: 4	Geburtsdatum		GEBDATUM	15/1 B: 5	Aufnahmedatum Krankenhaus		AUFNDATUM
Item	Bezeichnung	Schlüssel	Feldname																		
15/1 O: 12	medikamentöse Thromboseprophylaxe	0 = nein 1 = ja	THROMBPROPH																		
15/1 O: 16	Operation OPS	OPS	OPSCHLUESSEL																		
15/1 B: 4	Geburtsdatum		GEBDATUM																		
15/1 B: 5	Aufnahmedatum Krankenhaus		AUFNDATUM																		
Datenbasis BQS- Spezifikation	10.0																				
Teildatensatzbezug	15/1:B																				
Kommentar zur Kennzahl (BQS)	-																				
Meth. Beurteilung der Vergleichbarkeit mit der Bundesauswertung 2006	Die Vorjahresergebnisse sind mit den Ergebnissen 2007 vergleichbar.																				
Meth. Beurteilung der Vergleichbarkeit mit neugerechneten Vorjahresergebnissen	Die Vorjahresergebnisse sind mit den Ergebnissen 2007 vergleichbar.																				